Nr. 202 — 15. Jahrg. Beuthen OS., Dienstag, den 25. Juli 1933 Einzelpreis 15 Pfg.
In Polen: 30 Groschen

Ostdeutsche Morgenpost

Die „Ostdeutsche Morgenpost“ erscheint siebenmal in der Woche (Montags und nach gesetzlichen Feiertagen als Mittagblatt) mit fünf Beilagen, ferner Sonntags mit der Kupfertiefdruckbeilage „Illustrierte Ostdeutsche Morgenpost“. Bezugspreis (im voraus zahlbar): Durch unsere Boten frei ins Haus 2,60 RM. monatlich (einschließlich 45 Rpf. Beförderungsgebühr); durch die Post 2,50 RM. monatlich (einschließlich 56 Rpf. Postgebühr), dazu 42 Rpf. Postzustellgeld. Durch höhere Gewalt hervorgerufene Betriebsstörungen, Streiks usw. begründen keinen Anspruch auf Rückerstattung des Bezugsgeldes oder Nachlieferung der Zeitung.

Führende oberschlesische Zeitung
Verlag: Beuthen OS., Industriestr. 2, Stadtgeschäftsstelle Bahnhofstr. 1, Tel. Sammel-Nr. 2851. Zweiggeschäftsstellen in: Gleiwitz, Wilhelmstr. 61, Tel. 2200; Hindenburg, Kronprinzenstr. 282, Tel. 4117; Oppeln, Ring 18, Tel. 2970; Ratibor, Adolf-Hitler-Str. 20, Tel. 301; Kattowitz (Poln.-Oberschl.), ul. Marjacka 1, Tel. 485; Breslau, Herrenstr. 30, Tel. 59637.
Chefredaktion: Hans Schadewaldt, Beuthen OS.

Anzeigenpreise: Die 10-gespaltene Millimeterzeile 15 Rpf.; amtliche und Heilmittelanzeigen sowie Darlehnsangebote von Nichtbanken 20 Rpf. — Die 4-gespaltene Millimeterzeile im Reklameteil 80 Rpf. Für das Erscheinen von Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen sowie für die richtige Wiedergabe telefonisch aufgegebener Anzeigen wird keine Gewähr übernommen. Bei gerichtlicher Beitreibung, Vergleich oder Konkurs kommt jeglicher Rabatt in Fortfall. Anzeigenschluß 18 Uhr. — Postscheckkonto: Breslau 26808, Verlagsanstalt Kirsch & Müller, GmbH., Beuthen OS. Gerichtsstand: Beuthen OS.

2 Millionen Neubeschäftigte seit dem 30. 1.

Auch die „unsichtbare“ Arbeitslosigkeit nimmt ab — Wichtige Ergebnisse der Krankenkassen-Statistik

Weit über „Saisonbelebung“ hinaus gebessert

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 24. Juli. Nach den nunmehr veröffentlichten statistischen Zahlen über die Mitgliederbewegung bei den Krankenkassen geht auch aus diesen Zahlen der starke Rückgang der Arbeitslosenziffern hervor. In letzter Zeit wurde regelmäßig festgestellt, daß die von den Krankenkassen erfaßten Beschäftigtenzahlen stärker zunehmen als die Arbeitslosenzahlen zurückgehen. Dies ist auf den Rückgang der „unsichtbaren Arbeitslosigkeit“ zurückzuführen.

Die letzte Krankenkassenstatistik schließt mit dem 31. Mai 1933. Seit der Regierungsübernahme durch Adolf Hitler ist bis Ende Mai die

Zahl der Beschäftigten

nach den Krankenkassenstatistiken um 1,7 Millionen gestiegen. In der gleichen Zahl des Vorjahres (d. h. also von Ende Januar 1932 bis Ende Mai 1932) stieg die Zahl der Beschäftigten nur um 660 000. Aus diesem Unterschied, der also mehr als eine Million beträgt, ist ganz klar ersichtlich, daß es sich bei dem Zugang der Beschäftigten in diesem Jahre nicht um eine Saisonentwicklung handeln kann.

Bei den Arbeitsämtern ist in der Zeit vom 31. Mai bis 15. Juli 1933 weiter ein Rückgang der Arbeitslosen um 210 000 zu verzeichnen. Mit den bei den Krankenkassen gemeldeten Mehrbeschäftigten und dem eben erwähnten Arbeitslosenrückgang, der durch einen weiteren Rückgang der unsichtbaren Arbeitslosigkeit verstärkt wird, ergibt sich also, daß man mit einer Ziffer von

über zwei Millionen Neubeschäftigten

seit der Regierungsübernahme der nationalen Erhebung rechnen kann.

Wie groß der Rückgang bei den „unsichtbaren Erwerbslosen“ ist, kann auch daraus ersehen werden, daß, während die Zahl der Beschäftigten von Ende Januar bis Ende Mai 1933 um 1,7 Millionen stieg, in der gleichen Zeit die bei den Arbeitsämtern gemeldeten Arbeitslosen rund um 1 009 000 zurückgegangen sind. Es ergibt sich also, daß 700 000 „unsichtbare“ Erwerbslose Arbeit und Brot gefunden haben.

Schließlich ist auch ein Vergleich der Entwicklung des Rückganges der Arbeitslosigkeit bei Männern und Frauen interessant. Gegenüber dem gleichen Zeitpunkt des Jahres 1932 war am 31. Mai 1933 die Zahl der beschäftigten Frauen fast genau die gleiche geblieben, der ganze Zuwachs der Beschäftigtenzahl war also den Männern als Familienernährern zugute gekommen.

Der Zentralausschuß der Juden des Britischen Reiches gegen Boykott

(Telegraphische Meldung)

London, 24. Juli. Der Zentralausschuß der Juden des Britischen Reiches erörterte in nichtöffentlicher Sitzung eine Entschließung, die sich für einen offiziellen Boykott deutscher Waren und Dienste aussprach. Der Vorsitzende, Kronanwalt Neville Laski, erklärte sich gegen einen derartigen offiziellen Schritt mit dem Bemerken, daß „ein Boykott die Privatangelegenheit jedes einzelnen Juden“ sei. Nach zweistündiger Auseinandersetzung wurde der Boykottvorschlag mit 110 gegen 27 Stimmen abgelehnt.

Die Jugend in der Arbeitsfront

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 24. Juli. Die organisatorische Erfassung der werktätigen Jugend innerhalb der Deutschen Arbeitsfront ist jetzt vollzogen worden. An der Spitze der Jugend innerhalb der Arbeitsfront steht der Leiter des Jugendamtes der Deutschen Arbeitsfront, Pg. H. Otto. Ihm sind die Jugendleiter des Gesamtverbandes der Deutschen Arbeiter und des Gesamtverbandes der Deutschen Angestellten beigeordnet. Die wichtigsten Aufgaben der vorgesehenen 13 Bezirksjugendleiter sind in der Durchführung der politischen und weltanschaulichen Schulung zu erblicken. Der Verband der Jugendleiter hat die fachliche Ausbildung der Jugendlichen zu überwachen. Als Einheitskleidung dieser Jugend dient das Braunhemd mit dem schwarzen Schlips. Ein einheitliches Abzeichen und Jugendausweise sind in Vorbereitung.

Aus Ersparnisgründen

Dies Jahr keine Reichswehrmanöver

Wichtige Aenderungen des Reichswehrgesetzes

(Drahtmeldung unserer Berliner Redaktion)

Berlin, 24. Juli. Der Reichspräsident hat genehmigt, daß die für dieses Jahr in Aussicht genommenen Manöver des Reichsheeres aus Ersparnisgründen ausfallen. Es finden nur Truppenübungen in kleinen Verbänden statt.

Der Entschluß, in diesem Jahre keine Manöver stattfinden zu lassen, wird, obgleich die Gründe natürlich als berechtigt anerkannt werden müssen, sicherlich allgemein bedauert werden. Die Manöver sind die hohe Schule des Heeres. Sie bieten der Truppe und jedem einzelnen Angehörigen die Gelegenheit, zu zeigen, was sie im Garnisondienst gelernt haben und leisten können. Sie sind aber zugleich auch der sinnfälligste Ausdruck des militärischen Lebens nach außenhin und deshalb besonders geeignet, das Interesse des Volkes für seine Wehrmacht lebendig zu erhalten. Wenn man in beiden Hinsichten nicht zu befürchten hat, daß der Reichswehr Schaden entstehen könnte, so bleibt es doch schmerzlich, daß sie sich unter dem Zwange der finanziellen Notwendigkeit nicht so frei entfalten kann, wie es ihr zukommt.

Der Verzicht wird in dem Augenblick bekannt, wo in Frankreich in einer Versammlung von Reserveoffizieren besonders laut mit dem Säbel gerasselt wurde. So ist es im kleinen und im großen. Je mehr Deutschland seine Friedensgesinnung zu erkennen gibt, desto lauter und ungestümer lehnt Frankreich unter unsinnigen Verdächtigungen jede Abrüstung ab. Henderson, der jetzt müde und enttäuscht nach London zurückgekehrt ist, kann davon ein Lied singen.

Für den Geist der Wehrmacht wesentlich wichtiger als der Ausfall des Manövers sind die soeben beschlossenen

Aenderungen des Reichswehrgesetzes.

Vor allem bedeutungsvoll erscheint hier die Aufhebung der sogenannten landmannschaftlichen Bestimmungen, nach denen im Geiste des früheren einzelstaatlichen Aufbaus der Reichswehrsoldat nach Möglichkeit im Gebiet seines eigenen Landes und mit Landsleuten zusammen dienen sollte. Durch die Aufhebung dieser Bestimmung wird der Wehrmacht Gelegenheit gegeben, die Soldaten außerhalb ihres engeren Heimatkreises auszuwechseln, sodaß sie das ganze Deutschland, dessen Verteidigung sie zu ihrem Beruf gemacht haben, kennen lernen können. Diese Aenderung ist die wesentlichste der Bestimmungen, welche die geltende Wehrauffassung dem veränderten staatsrechtlichen Aufbau des Reiches anpassen sollen. Weiterhin ist das Recht zur Anforderung militärischer Hilfe bei örtlichen Notständen und Unruhen von den Landesregierungen auf die Reichsstatthalter übergegangen.

Auch formalrechtlich weggefallen sind jetzt die Vorschriften des Wehrgesetzes über die Wahl von Vertrauensleuten und die Wahl einer Heeres- und Marinekammer. Praktisch hatten diese Bestimmungen schon seit Jahren ihre Bedeutung verloren, da sie als Ueberbleibsel der Soldatenratszeit in einem geordneten Heerwesen keine Berechtigung haben konnten.

Weitere Bestimmungen regeln das bisher nur durch Verordnung des Reichspräsidenten festgelegte Verfahren bei der fristlosen Entlassung von Soldaten, die sich unwürdig erwiesen haben.

Schließlich erhält der Reichswehrminister noch das Recht, im Bereich der Wehrmacht angestellte Zivilpersonen den für Soldaten geltenden gesetzlichen Vorschriften zu unterwerfen, wenn er das für die Sicherheit und Schlagfertigkeit der Truppe für erforderlich hält. Bedeutung kann diese Bestimmung in gespannter Lage, insbesondere für die Unterstellung der bei den Truppen befindlichen Zivilangestellten und -Arbeiter unter das Militärstrafgesetz unter die neu einzurichtende Militärgerichtsbarkeit erlangen.

Nur Fachleute in der Wirtschaft

Amtswalter sollen keine Aufsichtsratsposten annehmen

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 24. Juli. Im Interesse der Beruhigung der Wirtschaft ist es erforderlich, darauf hinzuweisen, daß die Reichsleitung der NSDAP. wünscht, daß ihre Amtswalter Aufsichtsratsmandate grundsätzlich nicht annehmen. Nur in besonderen Fällen sollen zur Wahrung volkswirtschaftlicher Belange Ausnahmen gemacht werden. In solchen Fällen ist es erforderlich, die Genehmigung des Reichswirtschaftsministeriums oder des Beauftragten in der Reichskanzlei, Keppler, zu erhalten. Auch in diesen Ausnahmefällen soll die Ausübung des Mandats grundsätzlich ehrenamtlich oder aber nur unter Anwendung einer angemessenen Aufwandsentschädigung geschehen. Soweit angebliche Vertrauensleute der NSDAP. Aufsichtsratsmandate erlangt haben, ist dem Reichswirtschaftsministerium unverzüglich davon Kenntnis zu geben. Es soll der Wirtschaft Gelegenheit gegeben werden, im Benehmen mit dem Reichswirtschaftsministerium eine Ausmerzung aller Nichtfachleute und nicht einwandfreien Persönlichkeiten vorzunehmen.

Arbeitsbeschaffung für die „Altparteigenossen“

Eine neue Verfügung des stellvertretenden Führers Rudolf Heß

(Telegraphische Meldung.)

München, 24. Juli. Der Stellvertreter des Führers, Rudolf Heß, erläßt folgende Verfügung:

„Alle Nationalsozialisten, ob sie sich in parteiamtlicher oder privater Stellung von entsprechendem Einfluß befinden, haben nach bestem Können Sorge zu tragen, daß noch arbeitslose Mitglieder der NSDAP., deren Eintritt vor dem 30. Januar 1933 liegt, zu einer Arbeit kommen. Die Bevorzugung soll ein Ausgleich dafür sein, daß Nationalsozialisten, die sich vor dem 30. Januar 1933 öffentlich zur NSDAP. bekannten, während des Wirkens des alten Systems in vieler Hinsicht schwere Nachteile erfuhren und teils ihre Arbeitsplätze verloren, teils bei der Vergebung von Arbeitsplätzen hintangestellt wurden.“

Der Dank der Bischöfe an Hitler

Kardinal Bertrams Brief zum Konkordat

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 24. Juli. Der Vorsitzende der Fuldaer Bischofskonferenz, Kardinal Erzbischof Bertram, hat an den Reichskanzler folgendes Schreiben gerichtet:

„Hoch zu verehrender Herr Reichskanzler!

Anerkennung und Dank aus Anlaß des Abschlusses des Reichskonkordats namens der in der Fuldaer Bischofskonferenz vereinigten Oberhirten auszusprechen, ist der Zweck dieser Zeilen.

Das Episkopat aller Diözesen Deutschlands hat, wie die öffentlichen Kundgebungen erweisen, sobald es nach der Neugestaltung der politischen Verhältnisse durch Euer Exzellenz Erklärungen ermöglicht wurde, sogleich die aufrichtige und freudige Bereitwilligkeit ausgesprochen, nach bestem Können zusammenzuarbeiten mit der jetzt waltenden Regierung, die die Gewährleistung von christlicher Volkserziehung, die Abwehr von Gottlosigkeit und Unsittlichkeit, den Opfersinn für das Gemeinwohl und den Schutz der Rechte der Kirche als Leitsterne ihres Wirkens aufgestellt hat. Daß die

harmonische Zusammenarbeit

von Kirche und Staat zur Erreichung dieser hohen Ziele im Reichskonkordat einen feierlichen Ausdruck und feste, klare Grundlinien gefunden hat, ist insbesondere, nächst der Weisheit des Hl. Stuhles, dem staatsmännischen Weitblick und der Tatkraft der Reichsregierung zu verdanken. Mit dem tiefen und herzlichen Dank für die rasche Verwirklichung dieser Vereinigung der höchsten Gewalten verbindet das Episkopat den dringenden Wunsch, daß auch in der Ausführung und Auswirkung ein herzliches und aufrichtiges Entgegenkommen herrschen möge, damit es der Kirche umso leichter werde, die hohen Kräfte unserer hl. Religion in Förderung von Gottesglauben, Sittlichkeit und treuem Gehorsam gegen die leitenden Autoritäten siegreich zum Wohle von Volk und Vaterland zu entfalten.

In tiefer Verehrung Eurer Exzellenz ganz ergebener gez. A. Kard. Bertram.“

*

Berlin, 24. Juli. Vizekanzler von Papen und Bischof Dr. Bornewasser von Trier haben an den Reichspräsidenten das nachstehende Telegramm gerichtet:

„Anläßlich der feierlichen Eröffnung der Ausstellung des Heiligen Rockes Christi durch den Kardinal von Köln im ältesten deutschen Dom in Trier, an der der Vizekanzler von Papen als Vertreter der Reichsregierung und Staatssekretär Grauert als Vertreter der Preußischen Staatsregierung teilnahmen, hat der Bischof von Trier den Segen des Allerhöchsten für die Person Eurer Exzellenz und das deutsche Vaterland erfleht. Die Unterzeichneten erhoffen, daß die symbolische Feier der Zusammenarbeit von Kirche und Staat und dem Aufbau des neuen Reiches zum Segen gereichen wird.“

Der Reichspräsident hat wie folgt gedankt:

„Für das Telegramm von der feierlichen Eröffnung der Ausstellung des Hl. Rockes Christi spreche ich meinen herzlichen Dank aus. Mit Ihnen hoffe ich, daß die bedeutsame Feier die Verbindung von Staat und christlicher Kirche festigen und damit unserem Deutschen Reiche und seinem Wiederaufstieg zum Segen gereichen möge.“

Klare Führung der Evangelischen Kirche

Durch die Deutschen Christen — Nach der Kirchenwahl
Vor der Berufung des Reichsbischofs

(Drahtmeldung unserer Berliner Redaktion)

Berlin, 24. Juli. Die evangelischen Kirchenwahlen sind überall unter stärkster Beteiligung vor sich gegangen. Allerdings darf man die politischen Wahlen nicht zum Vergleich heranziehen. Da die kirchliche Wahlhandlung von der vorherigen Eintragung der Wahlberechtigten abhängig ist, sind die absoluten Zahlen naturgemäß viel niedriger geblieben. Daß das Interesse sehr stark gewesen ist, geht daraus hervor, daß die Beteiligung die vom November vorigen Jahres bei weitem übertroffen hat.

Das Ergebnis, der Sieg der Deutschen Christen, stand von vornherein fest. Allerdings mußten sie sich in mancher Gemeinde, wie z. B. in einem Teil der Berliner Vororte im Westen, mit der Hälfte der Stimmen begnügen. Im ganzen genommen dürften aber die Deutschen Christen, die ihren Erfolg zum Teil dem politischen Sieg des Nationalsozialismus, zum Teil aber auch ihrer eigenen propagandistischen Rührigkeit verdanken, eine Zweidrittelmehrheit davontragen. Damit wird die Glaubensgemeinschaft der Deutschen Christen, die sozusagen der kirchliche Stoßtrupp des Nationalsozialismus im evangelischen Teil des Volkes darstellt, in den jetzt gewählten Vertretungen des geeinten Protestantismus die Führung haben. Diese Führung erstreckt sich auf das Kirchenregiment, nicht auf die Glaubenslehre, für die die drei Gruppen der Lutherischen, Uniierten und Reformierten bestehen bleiben. Sie werden aber fortan straffer als bisher in der großen Gemeinschaft, deren Name noch nicht feststeht, organisatorisch zusammengeschlossen. Insofern sind die

Deutschen Christen freilich die stärksten Träger des kirchlichen Lebens

geworden. Zweifellos wird auch das künftige Oberhaupt der Evangelischen Kirche, der Reichsbischof, ihren Reihen entnommen oder doch zumindest unter maßgebendem Einfluß von ihnen bestellt werden. In unterrichteten Kreisen erwartet man übrigens mit Bestimmtheit, daß es der

Wehrkreispfarrer Müller

wird, dem der Reichskanzler sein besonderes Vertrauen eben in einem Telegramm auch für die Zukunft ausgesprochen hat. Er wird zusammen mit dem sogenannten geistlichen Ministerium, dem je ein Vertreter der drei evangelischen Bekenntnisse angehören, das kirchliche Reformwerk weiter auszubauen haben.

Der Staat will sich in die innerkirchlichen Angelegenheiten nicht einmischen, und er hat nach dem Ausfall der Wahl weniger Veranlassung dazu als vorher. Auch mit der organisatorischen Leitung hat er sich bisher nur insoweit befaßt, als er sich genötigt sah, das Eindringen von ihm widerstrebenden politischen Anschauungen zu verhindern. In Zukunft wird er auch dazu kaum noch Veranlassung haben, denn der Sinn dieses Wahlergebnisses ist, daß die Kirche selbst solche Bestrebungen von sich fernhält.

Der Leiter der Glaubensbewegung Deutscher Christen, Pfarrer Hossenfelder, hat an Reichspräsident von Hindenburg in Neudeck folgendes Telegramm gesandt:

„In Ehrerbietung melde ich den entscheidenden Wahlerfolg der Glaubensbewegung Deutscher Christen. Damit ist die Grundvoraussetzung für das erstrebte Ziel geschaffen, das, wie Volk und Staat, so auch Volk und Kirche wieder eins werden.“

An den Reichskanzler Adolf Hitler hat Pfarrer Hossenfelder folgendes Telegramm gerichtet:

„Es ist mir eine große Freude, den entscheidenden Wahlerfolg der Glaubensbewegung Deutscher Christen melden zu dürfen. Das evangelische Volk hat bekundet, daß es seine Kirche aus den Grundkräften heraus neu gestaltet und auch von der Kirche aus am inneren Aufbau des nationalsozialistischen Staates tatkräftig mitarbeiten will.“

In einer Kundgebung dankt Pfarrer Hossenfelder allen Mitarbeitern und Wählern im Namen der Glaubensbewegung Deutscher Christen für ihre Mithilfe an dem entscheidenden Sieg. Das evangelische Volk hat die geschichtliche Wende auch in der Entwicklung seiner Kirche erkannt. Es hat seinen Willen dahin ausgesprochen, daß Volk und Kirche wieder eins werden müssen, und daß die Kirche dankbar und freudig mit allen Kräften an der inneren Erstarkung des im nationalsozialistischen Staat geeinten Volkes mitarbeiten wolle. Das äußere Ziel, eine starke Deutsche Evangelische Kirche, ist bereits erreicht. Es steht die schwere Aufgabe des inneren Aufbaues vor uns.“

*

Bayreuth, 25. Juli. Der Reichskanzler hat die Bevollmächtigten der Evangelischen Kirchen, Landesbischof Marahrens, Hannover, Landesbischof Meiser, München, und Oberkirchenlandespräsident Dr. Tilemann, Oldenburg, empfangen, um sich von ihnen über den Abschluß des kirchlichen Verfassungswerkes und über die kirchliche Lage berichten zu lassen.

*

Durch die Kirchenwahl am Sonntag hat der nationalsozialistische Gedanke in Deutschland einen neuen Sieg errungen und vor allem eine wichtige Position erobert, von der aus die weitere Durchdringung des deutschen Menschen mit dem neuen Geist, in dem Christentum und Volkstum jedes zu seinem Teil gleichberechtigt nebeneinanderstehen, möglich ist. Dieser Sieg ist besonders bedeutungsvoll, weil er nicht durch einen staatlichen Machtbeschluß errungen wurde, sondern allein durch den freien Willen des evangelischen Kirchenvolkes, das in unbeeinflußter Wahl sich in überwiegender Mehrheit zu der auf dem Boden der nationalsozialistischen Gedankenwelt stehenden Glaubensbewegung der Deutschen Christen bekannte und damit die Möglichkeit zum Neuaufbau der evangelischen Organisation in Deutschland schuf.

Die Bedeutung dieses nationalsozialistischen Wahlerfolges wird noch verstärkt durch das zeitliche Zusammentreffen mit der Veröffentlichung des Reichskonkordates und des Dankes der katholischen Bischöfe für dieses Vertragswerk. Wenn man sich daran erinnert, unter wie schweren Kämpfen der Nationalsozialismus sich gerade dieser Seite gegenüber durchsetzen mußte, dann kann man erst ermessen, welch ungeheure Leistung darin liegt, daß so kurze Zeit nach der Erlangung der Macht im Reich und nach der Zerschlagung der parteipolitischen Organisationen, die die Religion zum Deckmantel politischer Herrschsucht benutzten, durch den Abschluß des Vertrages mit der Kurie ein solcher Friedens- und Freundschaftsstand zwischen dem Reich und der Katholischen Kirche erzielt worden ist, der sich in der warmherzigen Erklärung des Kardinals Bertram an den Reichskanzler Hitler ausprägt. Nachdem die nationalsozialistische Revolution durch die bedeutungsvollen Anordnungen des Führers beendet worden ist, hat der nationalsozialistische Staat für seine größte und langwierigste Aufgabe, die Erziehung des neuen deutschen Menschen, die unersetzliche Unterstützung der beiden christlichen Kirchen in Deutschland gefunden — nicht als Zufallsgeschenk, sondern als Ergebnis kluger und ebenso rücksichtsvoller wie energischer Politik.

*

Soweit bisher Nachrichten vorliegen, haben die Deutschen Christen in **Breslau** 75 Prozent, Evangelium und Kirche 25 Prozent der Sitze erreicht. In der Kirchengemeinde **Waldenburg** haben die Deutschen Christen 69,6 Prozent und Evangelium und Kirche 30,4 Prozent der Sitze erhalten. In 474 schlesischen Kirchengemeinden sind Einheitslisten zustandegekommen.

Zehnter ostpreußischer Kreis frei von Arbeitslosen

(Telegraphische Meldung)

Heilsberg, 24. Juli. Als zehnter ostpreußischer Kreis meldet Heilsberg, daß der letzte Arbeitslose in Arbeit eingewiesen ist. Damit ist von 42 Kreisen der Provinz fast ein Viertel erwerbslosenfrei.

Werner Daitz zurückgetreten

(Telegraphische Meldung.)

Berlin, 24. Juli. Der Vorsitzende des Verbandes der Deutschen öffentlich-rechtlichen Kreditanstalten e. V. und der Deutschen Landesbankenzentrale AG., Werner Daitz, hat seinen Posten niedergelegt.

Politische Splitter

Eine neue Giftküche

Die „Freie Presse“ in Amsterdam!

Es ist schon seit längerer Zeit festzustellen, daß weite Kreise des Auslandes auf die Greuelmeldungen deutscher Emigranten nicht mehr achten, und daß man sich im Ausland längst eine eigene Meinung über Deutschland an Hand der ausgezeichneten Ergebnisse der Politik Adolf Hitlers gebildet hat. Je mehr die Vernunft jenseits der deutschen Grenzen an Boden gewinnt, desto kümmerlicher die haßerfüllten Anklagen der geflüchteten Marxisten, die von der Lügenfabrikation leben.

Während in Prag, der sozialdemokratische „Vorwärts“ das Zentrum der von den marxistischen Emigranten inszenierten Deutschenhetze darstellt, soll jetzt eine ähnliche Giftküche in Holland aufgemacht werden. Eine deutsche Wochenzeitschrift mit dem Titel „Freie Presse“ ist im Entstehen. Die Mitarbeiter sind wohlbekannte Sozialdemokraten und sonst allerlei Volk, das in den letzten Jahren auf deutschem Boden sein Unwesen trieb, und das nach der Flucht aus Deutschland die ausländische Presse mit allen möglichen Verleumdungen durchsetzte. Als Mitarbeiter der neuen Giftküche werden genannt: Arnold Zweig, Professor Gumbel, Max Brod, Jacob Wassermann, Professor Emil Lederer. Wilhelm Sollmann, Karl Renner, Julius Deutsch, Georg Bernhardt, Professor Heller, Stefan Zweig, Alfred Döblin, Egon Erwin Kisch und Leon Feuchtwanger.

Sicherheit für die Wirtschaft

Das Ziel der nationalen Regierung, die Beseitigung der Arbeitslosigkeit, kann man nur von einer Wirtschaft erwarten, deren Initiative nicht mit lähmender Unsicherheit in Schach gehalten wird. **Eine Arbeitsbeschaffung ohne Unternehmungsfreudigkeit ist ein Widerspruch in sich.** Die psychologische Atmosphäre in der deutschen Wirtschaft unterliegt gegenwärtig so zahlreichen Belastungen von der weltwirtschaftlichen Seite her, daß jede Erhöhung dieses Druckes aus den innerdeutschen Verhältnissen heraus vermieden werden muß. Das hat erhöhte Gültigkeit in einer Zeit, die uns zwangsläufig auf die Pflege des Binnenmarktes verwiesen hat.

Das Gefühl der Sicherheit der Wirtschaft ist Voraussetzung aller so weitsichtigen und langfristigen Dispositionen, wie z. B. die Ostpreußenhilfe. Diese Pläne beabsichtigen den Strukturwandel einer ganzen Provinz. Der Gedanke der Verlegung von Produktionsstätten der verarbeitenden Industrien nach dem Osten, der Errichtung von Filialbetrieben dort, der Kleinsiedlung darin beschäftigter Arbeiter nach württembergischem Muster läßt sich dank der modernen Elektrizitäts- und Ferngaswirtschaft verringern. Jedoch auch ein Strukturwandel des deutschen Ostens, — erklärt das Programm des Nationalsozialismus — hat zur Voraussetzung die Gewähr stabiler Wirtschaftsverhältnisse durch eine autoritäre Staatsführung.

Das Beamtenrecht

Das Beamtenrecht hat im nationalsozialistischen Staate bisher noch nicht seine endgültige Ausgestaltung gefunden. Hier hat die neue Regierung in dem Gesetz vom 7. 4. 1933 mit den dazu ergangenen Ausführungsbestimmungen zunächst die Möglichkeit geschaffen, aus dem Beamtentum die Nichtarier auszuscheiden, womit eine alte Forderung des nationalsozialistischen Programms erfüllt wurde. Weiter ist Vorsorge getroffen, diejenigen Beamten, die seit 1918 als Parteibuchbeamte eingestellt worden sind, und endlich die Beamten zu entfernen, die nach ihrer Persönlichkeit nicht die Gewähr bieten, daß sie sich rückhaltlos für den nationalsozialistischen Staat einsetzen werden. Das Gesetz mußte, sollte es diese Ziele erreichen, tief in die „wohlerworbenen Rechte“ der Beamten eingreifen, womit naturgemäß eine starke Beunruhigung der Beamtenschaft verbunden war. Das Gesetz trägt dem dadurch Rechnung, daß seine Durchführung bis zum 30. September 1933 erledigt sein muß. Nebenher geht noch eine weitere, mehr von finanziellen Gesichtspunkten veranlaßte Maßnahme, die es der Regierung ermöglicht, zum Zwecke der Stellenersparnis bis zum 31. März 1934 **Beamte vorzeitig in den Ruhestand zu versetzen.**

Evangelische und Konkordat

In evangelischen Kreisen wird das Konkordat als ein sehr weitgehendes Zugeständnis der Reichsregierung an die katholi- Kirche angesehen, insbesondere, was den Schutz und die Neueinrichtung katholischer Bekenntnisschulen und katholischer Organisationen angeht. Recht und freie Betätigung der katholischen Kirche haben eine vollkommene Sicherung erfahren, vor allem behält der Papst das Recht, alle Bischöfe zu ernennen. Aber auch der Staat hat sich Wichtiges gesichert: Geistliche und Ordensleute dürfen sich in keiner Weise mehr parteipolitisch betätigen und werden ganz auf die soziale, religiöse und kulturelle Betätigung verwiesen, die früher allzu oft zugunsten einseitiger politischer Tätigkeit vernachlässigt wurde. Der Staat hat sich auch eine Kontrolle über die Entwicklung des Geistes katholischer Jugend im Sinne der Bejahung des heutigen Staates vorbehalten: Der katholische Religionsunterricht muß der Erziehung zu vaterländischem und staatsbürgerlichem Pflichtgefühl dienen. Wenn es dem evangelischen Beobachter so erscheint, als ob die katholische Kirche im ganzen noch mehr erreicht habe, als sie nach den früheren Verträgen hätte erwarten können, so wird er dabei dennoch dem Reichskanzler zustimmen müssen, der auch durch diesen Vertrag beweisen wollte, wie sehr ihm an einer nachhaltigen Ordnung der kirchlichen Dinge **in Deutschland gelegen ist.**

Unterhaltungsbeilage

Der wahre Mut / Von V. F. Witte

Percy Black und Norton Drake saßen zusammen an einem der Marmortische in dem Rauchsalon der „Atlantic", des größten Schiffes der Welt. Drake zog an einer großen Zigarre, während Black eine selbstgedrehte Zigarette im Mundwinkel hielt.

„Noch achtundvierzig Stunden, und ich erfreue wieder Mrs. Chambers durch meine Anwesenheit", sagte Drake. „Immer, wenn ich nach New York zurückkomme, gehe ich in ihre Pension. Sie ist wie eine Art Mutter von mir."

Black antwortete eine Weile nicht. Er blickte mit interessierten grauen Augen auf die Mitreisenden, die alle Tische besetzt hielten, Poker spielten, oder in kleinen Gruppen zusammensaßen, um ihre Erlebnisse in den verschiedensten und gottverlassensten Ecken der Welt zu erzählen.

„Hören Sie, wie der Dicke dort auf seine Karten wettet," sagte jetzt Black, „es ist eigentlich gemein, solche Geldsummen zu verspielen."

Drake blickte sich neugierig um. „Ah, das ist Plummer, der Mann, der den Stahltrust zerschmetterte, um seinen eigenen aufzurichten. Soll so ziemlich dreißig Millionen wert sein."

„Plummer?" Blacks Pupillen zogen sich zusammen. „Der soll mehr Menschenleben auf dem Gewissen haben, als jeder andere Spekulant in den Staaten. Bei dem letzten Krach, von dem Sie eben sprachen, sollen zehn Menschen, die alles verloren hatten, Selbstmord begangen haben."

Drake zuckt mit den Achseln. „Warum spekulieren die Leute eigentlich?"

Black hob das Glas Brandy, das vor ihm gestanden hatte, an die Lippen. Nachdem er es leer getrunken und wieder hingestellt hatte, sagte er: „Möchte wissen, wie solch ein Mensch sterben würde. Wenn z. B. diesem Kasten etwas passierte."

Drake lächelte. „Sie sind ja blutdürstig, mein Lieber. Aber keine Angst, diesem Schiff kann nichts passieren. Es ist so gut wie unsinkbar."

„Es ist komisch, daß keiner von sich selber weiß, wie er sich in einem solchen Augenblick benehmen würde. Keiner weiß, zu was seine Natur fähig ist — zu welcher Gemeinheit. — — — —"

Drake blickte ihn interessiert an. Und in diesem Augenblick sagte eine andere Stimme über seiner Schulter:

„Oder zu welcher Aufopferung."

Drake drehte sich schnell um. „Hallo, Wells," sagte er, „wie schauts oben aus?"

„Leichter Nebel, die See wie ein Ententeich — und wir fahren, wie noch nie zuvor. Es ist ein bißchen kühler geworden."

„Ja, in achtundvierzig Stunden sind wir wieder im kleinen alten New York."

„Was war das?" — — —

Ein Steward öffnete die Tür. Er balancierte ein Tablett mit Flaschen und Gläsern. Als er mit dem Fuß die Tür schloß, schwankte das Schiff gerade, man hörte ein Geräusch — sehr undeutlich — ein schabendes, kratzendes Geräusch.

Der Steward murmelte laut vor sich hin. Er sank auf seine Knie, begann die Scherben aufzulesen und sie wieder auf das Tablett zu legen.

„Idiot," sagte die fette Stimme Plummers. „Machen Sie ein bißchen schnell, Steward. Ich verdurste."

„Yes, Sir," sagte der Steward.

„Es hörte sich an, als wenn wir über etwas weggefahren wären — — —" Wells brach mitten im Satz ab und lauschte. Dann: „Wir fahren nicht mehr!"

In diesem Augenblick öffnete sich die Tür vom Deck und ein Offizier trat herein, er blieb an der Tür stehen und blickte sich im Rauchsalon um.

„Was ist los?" rief jetzt Plummer. „Wir stehen ja. Was ist das für eine Bummelei? Ich muß am Sonnabend in San Francisco sein. He, Offizier — was ist los?"

Eine Gruppe von Männern umstand den Schiffsoffizier. Seine ruhige Stimme übertönte ihren aufgeregten Wortschwall.

„Es geht gleich wieder los, meine Herren. Wir sind über etwas gefahren, wollen nur feststellen, was es ist. In einer Viertelstunde — —"

Black stand langsam auf. Seine Augen begegneten denen von Wells.

„Ich gehe nach oben," sagte er. —

Drake war auch aufgestanden. „Vielleicht," sagte er gedankenvoll, „man kann nie wissen — das mit den achtundvierzig Stunden meine ich."

Das Meer war spiegelglatt. Am Himmel blinkten die Sterne. Ueber dem Wasser lag ein leichter Nebel. Drake und Wells stellten sich an die Reeling und schauten über Bord. Black ging eine Treppe hinunter und noch eine, bis er auf dem ersten Deck war. Zwei Matrosen liefen an ihm vorbei. Er sah, daß sie nasse Fußspuren hinterließen. Und dann, gerade als er die Tür zur Treppe des Maschinenraums aufmachen wollte, hörte er eine kalte, klare Stimme. Sie sagte:

„Ich schieße jeden wie einen tollen Hund nieder, der noch eine Stufe hinaufkommt."

Das war die Stimme von Mc. Bridge, des Chefingenieurs.

Black drehte sich um und ging zum Deck der ersten Klasse zurück. Irgendwo auf dem Schiff ertönten Hammerschläge. Als er zu Drake und Wells oben auf das Deck kam, sagte Wells gerade:

„Die Mannschaft ist aufgeregt. Ob vielleicht doch etwas geschehen ist? Aber es ist doch alles so friedlich und ruhig."

„Was kann einem Schiff von unserer Größe geschehen?" hörte er Drake sagen.

„Es ist ein wenig kühl geworden," sagte Black. „Besser, wir gehen noch ein wenig in den Salon."

„Ist denn etwas passiert?" fragte Wells.

Black schaute einen Augenblick lang in das Gesicht des jungen Mannes. Dann zuckte er mit den Achseln. In diesem Augenblick hörten sie von der anderen Seite des Decks die Stimme Plummers:

„Dort schwimmt er. Sehen Sie ihn? Der Offizier sagt, wir sind über ihn hinweggefahren. Kommt mir aber recht unwahrscheinlich vor, denn er sieht höher als wir aus. Ist aber eigentlich ein kleiner Berg. Hoffentlich — — —" sie verstanden die anderen Worte nicht, denn jetzt ertönte ein schriller Schrei von unten, wo das Zwischendeck war, und das Hämmern wurde deutlicher.

Sie gingen auf die andere Seite des Decks, wo Plummer und einige Passagiere an der Reeling standen. Und da sahen sie, vielleicht zweihundert Meter von ihnen entfernt, eine schattenhafte Masse, deren Spitze weiß schimmerte.

„Es ist kalt. Wollen wieder nach unten gehen. Ich teile aus," sagte Plummer.

„Was bedeutete das Hämmern?" fragte Wells.

„Sie machen die Boote zum Herablassen bereit," antwortete Black.

„Meinen Sie — — —?" fragte Drake.

„Aber wir schwimmen so ruhig dahin. Es kann doch eigentlich nichts passiert sein," warf Wells ein.

„Wahrscheinlich, um für alle Fälle vorbereitet zu sein. Sind wohl Befehle," sagte Drake.

„Ich gehe in die Kabine," meinte Black.

Er ließ die beiden auf dem Deck stehen und ging die teppichbelegte Treppe hinunter. Als er vor seiner Kabine stand, hörte er ein helles, silbernes Lachen, und dann rief eine Frauenstimme: „Mr. Black, — warum halten wir?"

„Guten Abend, Miß Trelaine," antwortete Black. „Wir sind auf einen Eis — — —"

Ein Offizier kam die Treppe heruntergestürzt. Drei Stewards folgten ihm. Als er Black sah, zögerte er einen Augenblick, dann rief er:

„Alle Passagiere erster Klasse auf Deck. Die Frauen und Kinder sollen in die Boote. Ich bitte, sich nicht zu beunruhigen. Nur eine Vorsichtsmaßregel." Er lief die Treppe wieder hinauf, und die Stewards klopften an die Kabinentüren.

„Alle Passagiere erster Klasse auf Deck. Die Frauen und Kinder sollen eingebootet werden. Es liegt kein Grund zur Beunruhigung — — —"

Miß Trelaine steckte ihren Kopf aus der Kabinentür hervor. „Ist es gefährlich, Mr. Black?" fragte sie.

„Die See ist vollkommen glatt. Klares, stilles Wetter für morgen prophezeit. Aber ziehen Sie sich recht warm an. Alle Pelze, die Sie haben. Gute Nacht."

Er trat in seine Kabine und schloß die Tür hinter sich ab. Dann öffnete er einen großen Kabinenkoffer, entnahm ihm einen schweren, dicken Ulster und zog ihn an. Er warf die Kleider aus dem Koffer, bis er unten eine Brieftasche fand, die er zusammen mit einem Browning in die Taschen des Ueberrocks verschwinden ließ.

Von draußen ertönten jetzt aufgeregte Frauenstimmen.

„Es ist doch Dummheit," rief eine schrille Stimme, „uns in der Nacht in ein offenes Boot zu stecken. So schlimm kann es doch nicht sein. Und dann habe ich gehört, daß man um Hilfe funkt — die „Coronia" soll ganz in unserer Nähe sein."

Eine andere Stimme sagte ganz ruhig: „Ich lasse mich nicht von meinem Mann trennen. Wenn er an Bord bleibt, bleibe ich auch. Wir sind erst vier Wochen verheiratet ..."

Black blickte noch einmal in seiner Kabine umher. Ein dicker Smyrnateppich lag auf dem Fußboden. Die Lampe an der Decke verbreitete ein gedämpftes trauliches Licht. Die Dampfheizung war angestellt, und es war gemütlich und warm. Black lächelte grimmig. In zwei oder drei Stunden — — —

Als er wieder auf Deck kam, sah er gerade, wie das erste Boot hinabgelassen wurde. Ein junger Offizier und sechs Matrosen sprangen hinein. Die Mannschaft, die es führen sollte. Dort, wo die Boote hingen, standen eine Anzahl Matrosen, die damit beschäftigt waren, sie zum Herunterlassen fertig zu machen. Vor diesen Matrosen standen zwei Offiziere. Sie hielten mit Revolvern eine dichtgedrängte Menge von Passagieren in Schach. Black hörte, wie einer der Offiziere mit monotoner Stimme, aber laut und deutlich, immer das gleiche sagte:

„Ich bitte, sich nicht zu beunruhigen. Frauen und Kinder sollen in die Boote, dann kommen die Herren dran. Bitte, Frauen und Kinder zuerst."

Eine schrille männliche Stimme rief: „Was bedeutet das? Ich habe meine Passage erster Klasse bezahlt. Ich will auch in das Boot. Ich muß nach New York — ich will nicht hierbleiben."

Eine andere Stimme schrie diesen Mann an.

„Schreien Sie nicht so. Sie werden sonst eine Panik verursachen. Sie sind doch ein Mann. Halten Sie den Mund."

Dann kamen Drake und Wells. Wells war ein Zeitungsberichterstatter. Er sah aufgeregt aus. Drake, ein noch junger Mann, der geschäftlich in Europa gewesen, war ein wenig blaß, aber seine blauen Augen funkelten vor Erregung.

„Hallo, Black", rief er, „was halten Sie davon? Es ist sehr aufregend, nicht wahr? Und die armen Zwischendeckspassagiere laufen umher wie eine Herde Rinder vor dem Gewitter. Da sind doch auch viele Frauen darunter. Warum werden sie nicht heraufgelassen? Es ist aber sicherlich keine Gefahr für sie vorhanden."

„Ich glaube, es sind genug Boote da für alle Frauen und Kinder", antwortete Black.

„Für uns nicht?" fragte Wells.

Black zuckte die Achseln. „Es ist die Jungfernfahrt des Schiffes, und man ist nicht ganz fertig geworden. Würde auch niemand vermutet haben, daß solch ein Kasten —"

Ein Schuß ertönte aus dem Zwischendeck. Dann noch einer. Ein Offizier kam aus dem Eßsalon herausgestürzt und lief die Treppe zum Zwischendeck hinunter. Ein deutliches Murmeln, von augeregten Stimmen vieler Menschen verursacht, schwoll zum Gebrüll an. Wieder krachte ein Schuß. Und dann kamen Menschen die Treppe hinaufgeflutet. Auswanderer aus allen Teilen Europas, mit Kindern und Gepäck. Sie schrien und brüllten, stießen einander um, um zuerst hinaufzukommen. Und dazwischen die ruhige Stimme des Offiziers: „Bitte, Frauen und Kinder."

„Es schwimmen schon drei Boote", sagte Drake. „Hoffentlich verlieren sie nicht die Nerven." Und in diesem Augenblick begann die Kapelle zu spielen — eine lustige Tanzmelodie.

„Ich gehe zur Funkstation", sagte Wells.

Er bahnte sich einen Weg zwischen der dichtgedrängten Masse der Zwischendeckpassagiere.

Black und Drake blieben am Reeling stehen. Das Meer war noch ganz glatt. Sie sahen die drei Boote vom Schiff fortrudern. Das erste war nur noch ein Punkt.

Als das sechste Boot heruntergelassen werden sollte, stürzten zehn rußschwarze Gestalten die Treppe hinauf. Sie stießen alles, was ihnen im Wege stand, zu Boden und sprangen in das Boot, gerade als die Matrosen hineinsteigen wollten.

„Armer McBridge", murmelte Black.

„Wer ist das?" fragte Drake.

„Der Chefingenieur. Er wollte die Heizer verhindern, heraufzukommen, und sie haben ihn wohl erschlagen."

„Aber ich verstehe die Aufregung gar nicht, Black. Es besteht doch keine Gefahr für uns. Die Kapelle spielt ja."

Ein Entsetzensschrei aus hundert Kehlen ließ sie herumfahren.

Die Heizer waren in das dichtbesetzte Rettungsboot gesprungen, und einer hatte eines der Seile, mit denen es heruntergelassen werden sollte, zerschnitten. Das Boot war halb umgekippt und hing an der Seite des Schiffes. Die Hälfte der Passagiere, die darin gesessen hatten, kämpften mit den Wellen. Es waren alles Frauen und Kinder — und ihr Schreien war entsetzlich.

Black riß seinen Ulster herunter, warf ihn Drake über den Arm und lief auf das unterste Deck. Er sprang ins Wasser. Zwei oder drei Matrosen und Offiziere folgten seinem Beispiel. Es gelang ihnen, zehn der Unglücklichen wieder an Bord zu bringen.

Nachdem er wieder heraufgeklettert war, lief Black noch einmal in die Kabine zurück, um sich umzuziehen. Als er die Tür öffnete, sah er sich einem Mann gegenüber, anscheinend einem Zwischendeckpassagier, der damit beschäftigt war, Sachen in einen großen Sack zu packen.

„Was machen Sie hier?" fragte Black, und dann, als ihn der Mann entsetzt ansah, fügte er hinzu: „Ich könnte Sie niederschießen, wenn ich wollte, aber — in zwei Stunden sind Sie doch Fischfutter. Machen Sie, daß Sie herauskommen." Der Mann schleppte den schweren Sack hinter sich hinaus. Black blickte ihm mit einem Lächeln voll Hohn nach.

Er fand Drake mit dem Ueberrock auf demselben Fleck. Sie gingen zusammen in den Rauchsalon. Dort stand Mr. Plummer im Mittelpunkt einer aufgeregten Gesellschaft.

„Das Schiff ist vollkommen sicher", hörten sie den Mann sagen, „und ich verstehe nicht, wieso man uns von unseren Frauen trennt, sie den Entbehrungen in einem Boote aussetzt. Wenn ich in New York ankomme, werde ich dieser Schiffsgesellschaft schön heimleuchten, da können Sie Gift drauf nehmen. Wo ist der Steward — Steward! So eine Bummelei!"

Drake und Black setzten sich auf ihren alten Platz.

„Nachher wollen wir versuchen, uns etwas zu konstruieren, auf dem wir treiben können", sagte Black.

Drake blickte ihn erstaunt an. „Sie sind so ruhig, Black. Und ich glaube eigentlich nicht an eine Gefahr. Es erscheint doch ausgeschlossen. Bei dem ruhigen Wetter."

„Es ist zu kalt", sagte Black. „Das kalte Wasser wird unseren Leiden bald ein Ende machen. Ich überlege eben, ob es sich lohnt, ein Floß zu konstruieren, oder ob wir nicht lieber hier in der Wärme sitzen bleiben sollen, bis — —"

Wells kam in den Rauchsalon. Er sah jetzt sehr bleich aus. Er blickte sich suchend um, schaute verachtungsvoll auf Plummer und seine Garde, dann fiel sein Blick auf Drake und Black. Er kam auf sie zu.

„Wir stehen in Verbindung mit ungefähr acht Schiffen", flüsterte er. „In zwei Stunden muß die „Coronia" hier sein. Aber, ich sprach einen Deckoffizier. Er sagte, daß wir keine zwei Stunden mehr über Wasser bleiben. Was ist da zu machen. Die Boote sind alle herunter. Es sind nur noch ungefähr dreißig Frauen an Bord. Die

meisten Frauen aus dem Zwischendeck sind auch fort. Zehn Mann sind erschossen worden."

Ein Steward kam herein. Sein Gesicht war bleich wie das einer Panoptikumfigur. „Alle Herren sollen sich ihre Rettungsgürtel umbinden und auf Deck versammeln", rief er.

Als sie oben auf Deck waren, merkten sie zu ihrem Erstaunen, daß das Wasser schon über das zweite Deck ging. Das Zwischendeck und die Kabinen zweiter Klasse waren unter Wasser. Das Schiff hatte sich leicht auf die Bordseite geneigt.

Wells blickte über Bord — und als er das Wasser so nahe unter sich sah, schien er auf einmal die Gefahr zu erkennen,. Er blickte wie geistesabwesend vor sich hin, lief dann, ohne ein Wort zu sagen, dorthin, wo eine Gruppe von Matrosen und Passagieren um einen Offizier stand, der irgendwelche Erklärungen abgab.

„Kommen Sie mit, Drake", sagte Black, „wir wollen sehen, ob wir uns nicht retten können." Der junge Mann folgte ihm durch den Rauchsalon, der jetzt ganz leer war, in den Speisesaal, wo die Kapelle mit bleichen Gesichtern „Nearer my God to thee" (Näher mein Gott zu Dir) spielte. In diesem Augenblick ertönte vom Deck her ein unmenschliches Gebrüll, man lief und stampfte über ihren Köpfen herum. Ein Geiger der Kapelle endete seine Vorführung mit einem schrillen Mißton, warf das Instrument auf den Boden und lief davon. Ein Trommler folgte seinem Beispiel. Aber die anderen spielten weiter, trotzdem sie an den Bewegungen des Schiffes erkannten, daß es bald zu Ende sei. Ein Steward, augenscheinlich vollständig betrunken, kam hereingestürzt und führte einen Cakewalk auf. Ein paar Schüsse wurden oben abgegeben.

„Sie kämpfen um die zwei Flöße", sagte Black.

Drake antwortete nicht. Er blickte mit neugierigen Augen auf den Kapellmeister, der immer weiter seinen Taktstock schwang, ohne Pause weiterspielen ließ.

Der betrunkene Steward hielt mitten in seinem Tanz inne. Er versteckte sein Gesicht in seinen Händen und fing an zu weinen. „Mein Gott, mein Gott", jammerte er. Black gab ihm einen Fußtritt. „Halten Sie das Maul", sagte er rauh.

Er winkte Drake zu sich. Er zeigte auf einen der großen an den Boden geschraubten Tische. Wenn wir eine Axt hätten, könnten wir den einen losbekommen."

„Den bekommen wir im Leben nicht los", antwortete Drake. „Ich glaube, Black, Sie wollen mich beschäftigen, damit ich meine Nerven behalte."

Black lächelte. „Sie haben gute Nerven, Drake. Aber ich meine es im Ernst. Bei ruhigem Wetter müßten wir uns die beiden Stunden bis zur Ankunft der Dampfer halten können."

„Nebenan in dem Damensalon ist ein großer, runder Tisch", sagte Drake.

„Sie haben recht, Drake. Schnell, viel Zeit ist nicht mehr zu verlieren." Sie liefen zusammen in den Damensalon, und es gelang ihnen, den Tisch aus dem Fußboden zu reißen. Sie schlugen die Beine ab und begaben sich auf Deck. Ein paar Menschen lagen tot oder besinnungslos herum. Andere waren mit Rettungsgürteln ins Wasser gesprungen und versuchten jetzt, als sie merkten, daß das kalte Wasser ihr Blut erstarren ließ, wieder an Bord zu kommen. Der größte Teil der Passagiere stand aber am Heck des Schiffes und blickte mit gespannter Aufmerksamkeit nach dem Horizont, wo ein heller Strich das Nahen des Morgens ankündigte. Sie standen ganz ruhig da und blickten über die glatte Wasserfläche, die sie auf allen Seiten umgab, blickten voll Hoffnung nach dem Horizont, wo die Dampfer auftauchen mußten.

„Deckstühle her," kommandierte Black. „Und —" Er lief zu einem Bündel Auswanderergepäck, riß es auseinander und holte einige Laken, starke Leinenlaken heraus. Er begann, sie auseinanderzureißen.

Nach zwanzig Minuten war ihr kleines Fahrzeug fertig.

„Jetzt wollen wir es über Bord lassen," sagte Black. „Schauen Sie, wie nah das Wasser ist."

Einer von zwei Matrosen, die schon eine Weile neben ihm gestanden hatten, sagte jetzt: „Nehmt uns mit. Für uns ist noch Platz da."

Black schüttelte den Kopf. „Sie haben genügend Zeit gehabt, sich selber etwas anzufertigen."

Der eine Matrose riß ein Messer heraus und sprang auf Black zu. Drake zog einen Revolver und schoß den Mann nieder. Der zweite schlug Drake mit einem Faustschlag zu Boden. Drake rollte gegen die Reeling. Der Schuß hatte andere Matrosen, Heizer und Passagiere aufmerksam gemacht. Ungefähr zehn Mann drangen auf Black ein, suchten das Floß ins Wasser zu werfen. Black hatte seinen Revolver gezogen und schoß sämtliche Kammern leer. Die Menge wich zurück. Er warf einen bedauernden Blick auf den besinnungslosen Drake, zog dann den Tisch an die Reeling und schob ihn ins Wasser.

Er wollte gerade einsteigen, als er Wells Stimme hinter sich hörte.

„Gott, Black, nehmen Sie mich mit, ich darf nicht umkommen, ich darf nicht."

Black blickte auf Drake, dessen Füße schon mit Wasser bedeckt waren. Er maß abschätzend die Entfernung und schüttelte dann den Kopf. Dann erst schaute er zu Wells empor. Er blickte in das bleiche, eingefallene, von wahnsinniger Angst verzerrte Gesicht des Journalisten. Seine Lippen kräuselten sich ein wenig verachtungsvoll.

Nachdem er selbst eingestiegen war, winkte er ihm aufzusteigen. Aber die anderen hatten gesehen, um was es sich handele. Ein großer Matrose griff Wells um die Hüften und warf ihn mit einem Schwung über Bord, dann machte er Anstalten, neben Black auf den Tisch zu klettern. Er sprang, gerade als Black abschob, auf ihn und setzte ihn halb unter Wasser.

„Halt an, Matio," rief ein zweiter, „laß mich mit." „Komm," rief der Matrose. Er suchte Black ins Wasser zu drängen. Der Tisch schwankte bedenklich. Black stieß ihn mit dem Kopf unters Kinn. Als er taumelte, gab er ihm einen Fußtritt. Der Matrose stürzte rückwärts ins Wasser. Black war allein auf seinem Floß. Ein paar Leute, die ins Wasser gesprungen waren, um ihn noch zu erreichen, schlug er mit einem Tischbein, das er als Steuer benutzte, auf Kopf oder Finger, so daß sie untersanken.

Die „Atlantic" war jetzt bis zum oberen Deck unter Wasser, das Ende konnte keine zehn Minuten mehr auf sich warten lassen. Und da hörte er einen vielstimmigen Jubelschrei. Er blickte nach dem Riesenschiff. Die Gruppe von Menschen am Heck schwenkten Taschentücher und Hüte, brüllten und fielen einander um den Hals. Black schaute nach der Richtung. Er sah zwei dünne Rauchfahnen am Horizont. Die Rettungsflotte nahte. „Zu spät", murmelte er vor sich hin.

Eine helle klare Stimme vom Schiff her rief ihn an.

„Floß, ahoy! Hier sind noch Frauen und Kinder. Können Sie jemand an Bord nehmen?"

Black zögerte einen Augenblick. Aber nur einen Augenblick, dann trieb er mit dem Tischbein das Floß an die Reeling der „Atlantic" zurück.

Ein Offizier stand in der Mitte eines Kreises von zehn Frauen und drei Kindern.

„Kinder zuerst," sagte er bedauernd.

Black sprang an Bord.

„Vielleicht eine Frau und die drei kleinen Kinder sagte er.

Und Sie?" fragte der Offizier.

Black lächelte nur. Der Offizier hob zwei Finger an seine Mütze. Und das Floß mit einer jungen Frau und drei Kindern trieb fort, den Rauchfahnen entgegen, die größer und größer wurden.

Und dann schlug das Meer über ihnen zusammen, und in dem letzten, entsetzlichen Schrei, dem Todesschrei von zweitausend Menschen, mischte sich der dumpfe Laut einer Sirene, der Sirene der „Coronia", die ihr Nahen ankündigen wollte.

Handelsregister

In das Handelsregister A. ist unter Nr. 2203 die offene Handelsgesellschaft in Firma **„Baugeschäft Golla & Co."** mit dem Sitz in Beuthen OS. eingetragen. Die Gesellschafter sind der Architekt Herbert und der Bauführer Paul Eckart, beide in Beuthen OS. Die Gesellschaft hat am 15. Juli 1933 begonnen. Zur Vertretung der Gesellschaft sind die Gesellschafter beide nur gemeinschaftlich, der Gesellschafter Paul Eckart außerdem nur in Gemeinschaft mit einem Prokuristen ermächtigt. Dem Vinzent Golla in Beuthen OS. ist Prokura erteilt. **Amtsgericht Beuthen OS.,** den 22. Juli 1933.

Die im Handelsregister A. eingetragenen Firmen von Beuthen OS.: a) Nr. 352 **„Wilhelm Kamm"**, Inh. Wolfgang Kamm; b) Nr. 891 **„Sackur Söhne"**, Inh. Erich Sackur; c) Nr. 1217 **„Gerstel & Preiß"**, Inh. Ismar Gerstel; d) Nr. 1553 **„Ostlicht Glühlampenfabrik Oskar Lichter"**, Inh. Oskar Lichter; e) Nr. 1941 **„Samuel Friedmann"**, Inh. Samuel Friedmann; f) Nr. 2060 **„Röse Hirt"**, Inh. Röse Hirt; g) Nr. 2074 **„Bingmann & Co. Kommanditgesellschaft"**, Inh. Margarete Bingmann; h) Nr. 2090 **„Emil Niemann, Agentur u. Kommissionen, Grundstückshandel, Finanzierungen, Hypotheken"**, Inh. Emil Niemann; i) Nr. 2122 **„Ozifa Ostdeutsche Zigarillosfabrikation Ernst Gillar"**, Inh. Ernst Gillar. Inhaber zu a), c) bis i) zuletzt in Beuthen OS., zu b) in Breslau wohnhaft, sollen gemäß § 31 Abs. 2 H. G. B. und § 141 F. G. G. von Amts wegen gelöscht werden. Es werden daher die Inhaber der Firma oder deren Rechtsnachfolger hierdurch aufgefordert, einen etwaigen Widerspruch gegen die Löschung binnen drei Monaten bei dem unterzeichneten Gericht geltend zu machen, widrigenfalls die Löschung erfolgen wird. **Amtsgericht Beuthen OS.,** den 22. Juli 1933.

In das Handelsregister B. Nr. 45 ist bei der **„A. Lomnitz Wwe. Gesellschaft mit beschränkter Haftung"** in Beuthen OS. eingetragen: Hans Koenigsfeld und Dr. Walter Gaßmann sind als Geschäftsführer ausgeschieden. Die Kaufleute Dr. Hans Harke in Berlin und Walter Flatzek in Beuthen OS. sind zu Geschäftsführern bestellt. Die Prokura des Walter Flatzek ist erloschen. **Amtsgericht Beuthen OS., den 21. Juli 1933.**

In das Handelsregister A. ist das Erlöschen der nachgenannten Firmen eingetragen: Am 24. 4. 1933 Nr. 2180: **„Sapo-Vertrieb Else Wittner"**; am 27. 4. 1933 Nr. 2098: **„Oberschlesische Zeitungszentrale C. W. Mierzwa & Co."**; am 2. 5. 1933 Nr. 1094: **„Josef Seidemann"**; am 27. 6. 1933 Nr. 2025: **„Ismar Gerstel"**; am 3. 77. 1933 Nr. 898: **„Marien-Apotheke Nikolaus Koenig"**; am 4. 7. 1933 Nr. 729: **„Oberschlesische Glasmanufaktur Kurt Kochmann"**, sämtlich in Beuthen OS.; am 3. 7. 1933 Nr. 2020: **„Adolf Wertheim"** in Mikultschütz. **Amtsgericht Beuthen OS.**

Für die Zeit bis zum 1. 8. 1934 soll der Bedarf an Streusand für Lokomotiven, und zwar rd. 1500 m³ frei Station Deutsche Reichsbahn (Oberschlesien) und 200 m³ frei Schmalspur-Bahnhof (Oberschlesische Schmalspurbahn) öffentlich vergeben werden.

Die besonderen Bedingungen für die Lieferung von Streusand für Lokomotiven können von der Reichsbahndirektion Oppeln (A. A. M. 21) bezogen werden.

Eröffnung der Angebote am 10. August 1933, vorm. 11 Uhr. Zuschlagsfrist vier Wochen.

Deutsche Reichsbahn-Gesellschaft, Reichsbahndirektion Oppeln, Oberschl. Eisenbahnen.

Aus Oberschlesien und Schlesien

Furchtbarer Mord in Hindenburg

Aus Eifersucht die Frau erschossen

Der Mörder probierte vorher auf dem Schießstand — Zwei kleine Kinder Zeugen der Tat

(Eigener Bericht)

Hindenburg, 24. Juli. In den Mittagsstunden des Montag erschoß der bei der Preußag beschäftigte 31 Jahre alte Portier Alois Stanek auf der Holwedestraße seine 28 Jahre alte Ehefrau. Die Frau erhielt drei Schüsse in den Kopf und war auf der Stelle tot. Der Mörder flüchtete, konnte aber auf der Gartenstraße von dem ihm entgegenkommenden Ueberfallabwehrkommando ohne jede Gegenwehr verhaftet werden. Bei der Verhaftung zeigte der Täter die Pistole, mit der er seine Frau erschossen hatte, und wollte damit, wie er sagte, noch einen Freudenschuß abgeben. (!!) Hierbei versagte jedoch die Waffe. Die Beweggründe zu dieser schrecklichen Tat sollen in Eifersucht zu suchen sein. Das Ehepaar hat zwei kleine Kinder im Alter von sieben und zehn Jahren, die Zeugen der furchtbaren Tat gewesen sind.

Bereits am Sonnabend hatte eine Auseinandersetzung zwischen den Eheleuten stattgefunden, sodaß die Ehefrau mit den Kindern die Nacht zum Montag in der Wohnung ihrer Eltern zubrachte. Am Sonntag söhnte sie sich anscheinend mit dem Manne wieder aus, jedenfalls schlief sie mit den Kindern in der Nacht zum Montag in der ehelichen Wohnung. Der Ehemann war zur Schicht. Er kehrte am Montag gegen 7,30 Uhr heim und ging dann in die Stadt, um Vereinsbeiträge zu kassieren. Gegen Mittag kehrte er zurück und unterhielt sich mit Nachbarn, bis ihn eines seiner Kinder zum Mittagbrot rief. **Nach einem kurzen Wortwechsel mit seiner Frau, gab er auf sie sechs Schüsse aus einer 7,65-Millimeter-Pistole ab, von denen mehrere** trafen. Zwei drangen in den Kopf, einer in die **Halsschlagader** und zwei in den Oberarm und **Oberkörper der Ehefrau.** Sie brach am Fenster, durch das sie wohl flüchten wollte, zusammen und war sofort tot. Auf die Schüsse hin eilten Hausbewohner herbei. Der Täter flüchtete. Er wurde kurz darauf von dem inzwischen alarmierten Ueberfallabwehrkommando auf der Gartenstraße festgenommen. Die Leiche wurde beschlagnahmt und in die Leichenhalle des Knappschaftslazarettes gebracht.

Stanek hatte sich die Munition erst am Tage der Tat besorgt und die Waffe auf einem Schießstand durch Abgabe von drei Schüssen ausprobiert.

Neuer Antrieb für die Bautätigkeit

Bausparkassen erhalten Staatsmittel!

Wie aus zuverlässiger Quelle verlautet, werden den Bausparkassen voraussichtlich schon im August Baugelder aus etatmäßigen öffentlichen Mitteln zur Verfügung gestellt. Hierfür hat sich u. a. besonders der Preußische Justizminister Kerrl eingesetzt. Ueber die Höhe der Mittel ist noch nichts bekannt, jedoch ist anzunehmen, daß sie mit Rücksicht auf die volkswirtschaftlichen und sozialpolitischen Ziele der Bausparkassen recht ansehnlich sein werden.

Das Vorgehen der Regierung in dieser Angelegenheit stellt einen erfreulichen ersten Schritt zur Eingliederung der Bausparkassen in das große Arbeitsbeschaffungsprogramm dar, und es bleibt zu hoffen, daß dieser Schritt auch andere Stellen, wie z. B. die öffentlichen Versicherungsanstalten, die Knappschaften usw. und nicht zuletzt auch private Geldgeber veranlassen wird, weitere Geldmittel den Bausparkassen zuzuführen.

Die Gelder aus öffentlicher Hand können gerade den Bausparkassen unbesorgt gegeben werden, weil diese einen geeigneten Apparat zur Anlage und Ueberwachung der ausgeteilten Beträge haben. Die Sicherheiten der Bausparkassen sind vorzüglich, denn die von ihnen finanzierten Kleinhäuser bringen erfahrungsgemäß, insbesondere nach den Statistiken der Hypothekenbanken, ein denkbar kleines Risiko mit sich.

Auf der anderen Seite wird der Erfolg der Zuführung öffentlicher Mittel in die Bausparkassen die Erwartungen übertreffen. In erster Linie wird eine **Belebung der allgemeinen Spartätigkeit der Mitglieder der Bausparkassen eintreten.** Dann werden aber auch weite Kreise, die der Bausparbewegung bisher noch gleichgültig oder gar ablehnend gegenüberstanden, gewonnen werden. **Es ist daher mit Sicherheit anzunehmen, daß die Beträge, die die Bausparkassen zur Ankurbelung der Bautätigkeit auf diese Weise zur Verfügung stellen können, um ein Mehrfaches diejenigen Beträge übersteigen werden, die ihnen vom Reiche zufließen.** Nach den vorliegenden Statistiken, haben die Bausparkassen dem Baumarkte und Hausbesitz jährlich 60—70 Millionen zugeführt, in den Jahren 1924 bis 1933 insgesamt über 500 Millionen.

Ein Wald-Strandbad im Stadtteil Mathesdorf

Der „Lido" von Hindenburg

(Eigener Bericht)

Hindenburg, 24. Juli.

Restaurateur Rudolf Beyer hatte einen kleinen Kreis von Vertretern der Behörden und der Presse zu einer Besichtigung der durch ihn geschaffenen Wald-Strandbad-Anlage im Stadtteil Mathesdorf, an der alten ehemaligen Waldziegelei geladen. Hiermit verbunden war die Einweihungsfeier der neuen Gaststätte zum „Wald-Strandbad", die allen denen, die Labung nach einem erfrischenden Bade suchen, mit dem Besten aus Küche und Keller zu dienen vermag.

Bei dem tatsächlichen Mangel an Erholungsstätten, das bekannterweise in Hindenburg noch besteht, ist der Unternehmermut des geschätzten Wirtes doppelt hoch anzurechnen. Nach Ueberwindung vieler Schwierigkeiten hat er aus dem Nichts

eine ideale Stätte der Erholung

für geplagte luft- und wasserhungrige Großstadtmenschen geschaffen. Wohl sind noch mancherlei Arbeiten zu leisten, noch manche größere Anschaffungen notwendig, doch ist das bereits Geschaffene allen Lobes wert.

Dem gab insbesondere Stadtrat Dr. Hübner als Vertreter der Stadtverwaltung beredten Ausdruck. Er schilderte in launiger Weise, wie in monatelangen Verhandlungen nicht weniger als sieben Instanzen durchlaufen und immer neue Schwierigkeiten überwunden werden mußten, ehe Restaurateur Beyer überhaupt die Genehmigung für die Badeanlage erhielt. Namens des Magistrats, wie überhaupt namens der gesamten Bevölkerung drückte der Redner dem wagemutigen Wirt Dank und Anerkennung aus.

Bei der Besichtigung konnte festgestellt werden, daß aus einem verwahrlosten ehemaligen Gesindewohngebäude ein anheimelnder, sauberer Erfrischungsraum entstanden ist, dessen oberes Stockwerk später noch zu Einzelwohnungen für Somerfrischler ausgebaut werden wird. An die Gaststätte soll eine große, überdachte Glasveranda angebaut werden. Dort soll ferner ein moderner Badestrand —

der Lido von Hindenburg

erstehen, auf dem mit breiten Sonnenschirmen versehene Tische Aufstellung finden werden. Selbstverständlich werden auch Liegewiesen mit Sonnenstühlen nicht fehlen. Bis jetzt haben bereits betriebsame Geschäftsleute im Umkreis des Badegeländes ihre Eis- und Wurstwagen aufgebaut, die reichlich Zuspruch fanden.

Das Bad und die Rasenflächen wimmelten nur so von Badelustigen jeden Standes und Alters, Männlein, Weiblein und Kindern, während im Hintergrunde, auf dem Grund und Boden des Gutes Neuhof bereits lustig die Mähmaschinen klapperten. Vom Walde her, der das Badegelände von drei Seiten schützend umschließt, weht ein bei der Bruthitze besonders erfrischendes kühles Lüftchen.

Das Befinden der Toster Verunglückten

Groß Strehlitz, 24. Juli

Ueber den Zustand und ihr Befinden der in das Krankenhaus von Groß Strehlitz eingelieferten Toster Verunglückten wird uns auf Anfrage erklärt, daß in diesen Tagen die ersten Verletzten wieder das Krankenhaus verlassen könnten. Das Befinden der Schwerverletzten ist im allgemeinen gut, und sie werden aller Wahrscheinlichkeit nach ebenfalls in kürzerer oder längerer Zeit wieder entlassen werden können.

Ein fünfjähriger Knabe vom Auto getötet

Kattowitz, 24. Juli.

Der fünfjährige Knabe Heinrich Mandok wurde auf der Nikolaier Straße in Kattowitz von einem Auto erfaßt und auf das Straßenpflaster geschleudert. Hierbei erlitt er einen schweren Schädelbruch und starb unmittelbar darauf.

Hilfswerk für die aus Oesterreich ausgewiesenen Deutschen

Oppeln, 24. Juli.

Von dem Personal der Deutschen Reichspost im Oberpostdirektionsbezirk Oppeln sind für die aus Oesterreich vertriebenen Deutschen 2283,75 Mark aufgebracht und an die Deutsche Bank und Diskontogesellschaft in München zu Händen der Gattin des Reichsinnenministers Dr. Frick überwiesen worden. Die nationale Gesinnung der Postbeamtenschaft hat sich auch hier bewährt.

Schloß Rosnochau wird Führerschule?

Neustadt, 24. Juli.

Das Schloß Rosnochau soll zur ersten oberschlesischen Führerschule für die SA. und SS. erneuert und umgebaut werden. In dem Schloß sollen für 180 Mann Wohn- und Aufenthaltsräume geschaffen werden.

Kunst und Wissenschaft

Max von Schillings †

Professor Max von Schillings, der Intendant der Berliner Städtischen Oper, ist Montag morgen an einer Embolie gestorben.

Mit Max von Schillings hat Deutschland einen seiner fähigsten Dirigenten und Komponisten verloren. Bereits mit 24 Jahren war Professor von Schillings als Repetitor in Bayreuth tätig, nachdem er zuerst Rechtswissenschaften studiert, sich aber dann der Musik zugewandt hatte. Mit 31 Jahren trat er mit der Oper „Pfeifertanz" an die Oeffentlichkeit. 1908 wurde er als Generalmusikdirektor nach Stuttgart berufen und 1912 durch Verleihung des persönlichen Adels ausgezeichnet, nachdem ihn die Universität Heidelberg schon vorher zum Ehrendoktor gemacht hatte. 1915 erlebte sein bekannteste Werk, die „Mona Lisa", die Uraufführung. Von 1919 bis 1925 wurde Max von Schillings an die Staatsoper Berlin an Stelle von Richard Strauß berufen. Das damalige Preußische Kultusministerium hat dann dem Künstler fristlos gekündigt. Erst 1929 erschien Professor Schillings wieder als Gast am Dirigentenpult der Berliner Staatsoper. Nach dem großen politischen Umschwung wurde ihm die Intendanz der Städtischen Oper übertragen. Schillings war mit der Sängerin Barbara Kemp verheiratet. Er ist 65 Jahre alt geworden.

Walter Erich Schäfer in den Dichterkreis berufen. Walter Erich Schäfer, der schwäbische Dramatiker, wurde vom Reichsminister für Volksaufklärung und Propaganda in den Dichterkreis und zugleich in den Bundesausschuß des Reichsbundes der deutschen Freilicht- und Volksschauspieler berufen.

Hochschulnachrichten

Schmitthenner lehnt ab. Der Ordinarius für Architektur an der Technischen Hochschule Stuttgart, Prof. Dipl.-Ing. Paul Schmitthenner, hat die Berufung als Direktor an die Vereinigten Staatsschulen für freie und angewandte Kunst in Berlin abgelehnt. Die Ablehnung ist der Erfolg der Bemühungen des württembergischen Ministerpräsidenten und Kultusministers, Prof. Schmitthenner, den Reichsfachleiter für bildende Kunst, dem Lande Württemberg zu erhalten. — Den Ruf als Nachfolger von Prof. Füth an die Universität Köln hat der Ordinarius für Frauenheilkunde und Geburtshilfe an der Universität Kiel, Prof. Dr. Robert Schröder, abgelehnt.

Lehrstuhl für deutsche Volkskunde an der Universität Tübingen. Das württembergische Kultusministerium hat beschlossen, die Professur für Volkswirtschaftslehre an der Universität Tübingen für eine ordentliche Professur für deutsche Volkskunde zu verwenden. Der Lehrstuhl ist dem Privatdozenten Dr. Bobermeyer, dem Kommissar für die württembergischen Hochschulen, übertragen worden.

*

Der Breslauer Botaniker Geheimrat Pax 75 Jahre. Der frühere Ordinarius für Botanik an der Universität Breslau, Geh. Regierungsrat Prof. Dr. phil. Ferdinand Pax, vollendet am 26. Juli sein 75. Lebensjahr. Der Jubilar war über 30 Jahre als Inhaber des Lehrstuhls für Botanik und Direktor des Botanischen Gartens an der Universität Breslau tätig. Von seinen Werken seien „Die Morphologie der Pflanzen" und „Die Pflanzengeographie von Polen und Rumänien" hervorgehoben.

70. Geburtstag des Würzburger Pathologen Schmidt. Der zu den führenden deutschen Gelehrten seines Fachgebietes zählende Ordinarius für Anatomie und Pathologie an der Universität Würzburg, Geh. Hofrat Prof. Dr. Martin Benno Schmidt, feierte seinen 70. Geburtstag.

Bühne und Film

In diesen Tagen, in denen die Filmproduktion außerordentlich stockt und filmische Neuerscheinungen nur zögernd in Erscheinung treten, erscheint das Wesen der Sprechbühne doppelt frisch und lebendig. Es ist zu bemerken, daß manche Schichten der Bevölkerung, die früher gedankenlos ihre freie Zeit in Lichtspieltheatern verbrachten, durch langweilige, ungeschickte Programmzusammenstellungen verärgert, zum Theater zurückfanden. Das Theater seinerseits geht heute den Weg zur Volkskunst zurück. In Städten, wo volkstümliche Kunst von jeher gepflegt wurde, wie etwa München, ist der Zustrom zum Theater zweifelsohne stärker geworden. Die Organisation der Deutschen Bühne, die es ermöglicht, auch die Preise den Verhältnissen der Besucher anzupassen, hat hier beigesteuert. Diese Zeilen sollen nicht dazu dienen, dem Film abträglich zu sein, ganz im Gegenteil. Gerade der Theaterbesucher, der die Schauspielkunst der Sprechbühne schätzen gelernt hat, wird den Film mit ganz anderen Augen betrachten, kritischer in jeder Hinsicht. Er wird das Beste am Film, nämlich das Originelle, das, was nur der Film darstellen und schaffen kann, bewundern und schätzen, dagegen verfilmtes Theater mit Befremden ablehnen. Es geht nicht an, die einmalige hohe darstellerische Leistung von Schauspielern auf der Sprechbühne zu photographieren, gewissermaßen zu konservieren und diesen verbilligten Theaterfilm als Film auszugeben. Versuche dieser Art, verfilmte Kurzopern und dergl. ergaben immer erschütternd negative Resultate. Das, was wir auf der Bühne unter dem Einfluß des persönlichen Fluidums über die Schauspieler über die Maßen schätzen lernten, erscheint im „Theaterfilm" farblos, unplastisch, langweilig. Es handelt sich hier um mißglückte Reproduktionen wirklicher Kunst.

Der stumme Film der vergangenen Jahre lag zum größten Teil künstlerisch wesentlich höher als der Durchschnitts-Tonfilm von heute. Der stumme Film war gezwungen, auf die Durchschnittsausdrucksmittel des Theaters zu verzichten, mußte neue originelle filmische Wege beschreiten. Das unterschied ihn in bester Hinsicht vom Theater. Der Tonfilm vergaß diese alte gute Tradition und suchte dem Theater durch gute Lautsprecher Konkurrenz zu machen. Der Film kann und wird dem Theater niemals Konkurrenz werden, da sein Ziel ein ganz anderes ist. Im Gegenteil, wenn der Film nicht zu sich selbst zurückfinden würde, (wir sind der festen Ueberzeugung, daß der Film der jüngsten Zukunft sich auf die einzigartigen Vorzüge des Films an sich besinnen wird) dann würde das Theater als Original der Sprechbühne seiner Reproduktion gegenüber unbedingt im Vorteil sein. Filme, wie etwa der Eskimo-Film „Iglu, das „Ewige Schweigen", sind so einzigartig, so filmisch mitreißend, daß hier der Weg aufgezeigt wird, den nur der Film gehen kann, ein Weg, der die gesunde Trennungslinie zwischen Film und Bühne zieht, ein Weg, der weder Film noch Theater zum Primat verhilft, jedem auf seine Art sein Recht werden läßt.

Hikad.

Theater-Hochschule in Angora. In Angora soll eine Hochschule für Schauspielkunst und Musik in europäischem Stil errichtet werden. Als Organisatoren des neuen Instituts wurden die beiden Regisseure des Wiener Theaters in der Josefstadt, Preminger und Marx, berufen.

Bevölkerungspolitik und Rassenpflege. Im Rahmen des Hauptlehrgangs der Deutschen Hochschule für Politik (Berlin) übernimmt Dr. med. Walter Groß, der Leiter des Aufklärungsamtes für Bevölkerungspolitik und Rassenpflege, die Leitung der Vorlesungen über biologische Grundlagen des Volkstums.

Beuthener Stadtanzeiger

„Siedlungsnot“ bei den Schwalben

Starke Abnahme unseres Schwalbenbestandes

Unsern Schwalben geht es schlecht! Im Vorjahre sind viele während des Fortzuges im Unwetter umgekommen. In diesem Jahre war die Zahl der Hausschwalben (Mehlschwalben) entschieden geringer als im Vorjahre. Den Stallschwalben (Rauchschwalben) ist der diesjährige feuchte Sommer unheilvoll geworden. Wenigstens meldeten Zeitungen das Verhungern von Nestjungen aus Nahrungsmangel. Uferschwalben gehen im Bestande zurück. Sie finden nicht genügend steile Sandwände als Brutorte. In den Baggergruben gewährt der unerbittliche Baggerarm keine Wohnruhe.

Die Besiedlungsverhältnisse unserer drei Schwalbenarten, die der Landwirt schon des Nutzens halber nicht entbehren kann, verschlechtern sich überall. Schwalben bringen Glück, sie dürfen nicht verschwinden!

Das Brutleben unserer Schwalben soll durch drei Jahre hindurch genauer beobachtet werden. Es muß sich ermöglichen lassen, aus mehreren Orten der Kreise genauere Vergleichsangaben über die Zahl der Brutpaare eines Ortes, über absonderliche Nistplätze und anderes zu erlangen. Wer helfen kann und will, möge seine Beobachtungen dieses Jahres an Professor Dr. Brinkmann, Beuthen OS., Gustav-Freytag-Straße 31, einsenden.

*

*** Meisterprüfung.** An der Staatlichen Lehranstalt für Wein-, Obst- und Gartenbau in Veitshöchheim bei Würzburg hat Georg Pluta, wohnhaft in Mainz (Sohn des Bürovorstehers Karl Pluta in Beuthen) die Prüfung als Staatlich geprüfter Obstbaumeister bestanden.

*** Von der Kriminalpolizei.** Die Kriminalassistenten Reich, Nowak und Gröger von der Beuthener Kriminalinspektion sind zu Kriminalsekretären befördert worden.

*** Grüne und Silberne Hochzeit.** Mit der Silberhochzeitsfeier des Tischlermeisters Heinrich und Hedwig Wrobelschen Ehepaares, Gutenbergstraße, am Dienstag ist auch die Grüne Hochzeit einer Tochter des Jubelbrautpaares verbunden.

*** Neue Reichsverbilligungsscheine für Speisefette.** Die Ausgabe eines Reichsverbilligungsscheines für Speisefette für mehrere Monate hat sich nicht als zweckmäßig erwiesen. Die Scheine sollen daher monatlich ausgegeben werden. Der Schein für August besteht aus zwei Abschnitten. Abweichend von den bisherigen Bestimmungen kann vom 1. August 1933 an jeder Abschnitt des Verbilligungsscheines schon beim Kauf von mindestens einem halben Pfund der für die Verbilligung in Frage kommenden Fettwaren in Zahlung gegeben werden.

*** Der Verband Deutscher Bücherrevisoren im neuen Ständestaat.** Uns wird geschrieben: Nach der Gleichschaltung des Verbandes Deutscher Bücherrevisoren, Wirtschaftsprüfer und -treuhänder, Sitz Berlin, des größten Einzelrevisorenverbandes in Deutschland — hat die Verbandsleitung einen vollständigen Umbau der Verbandsorganisation vorgenommen, damit die Schlagkraft des Verbandes erhöht, die Organisation dem Führergedanken angepaßt und die Eingliederung des Verbandes in den neuen Ständestaat erleichtert wird. Dem „Führerkreis“ unmittelbar unterstellt sind vier Reichsleitungen (Organisation, Propaganda, Berufspolitik und Fachwissenschaft, Presse), von denen die fachwissenschaftliche Abteilung durch ihre Arbeiten, die der Presse zur Veröffentlichung zur Verfügung gestellt werden, der Wirtschaft beim Wiederaufbau durch die nationale Regierung besonders von Nutzen sein wird. Der finanziell verhältnismäßig gut situierte Verband unterhält auch soziale Einrichtungen (Unterstützungs- und Wohlfahrtskasse, Sterbekasse) großen Stils zugunsten seiner notleidenden Mitglieder. Der Führerkreis hat mit den in Frage kommenden Reichsstellen Fühlung genommen und bereits ein genaues Programm zur einheitlichen Regelung des gesamten Revisorenstandes im Ständestaat eingereicht. Das Programm hat die Zustimmung der Reichsstelle sowie von acht Berufsverbänden gefunden.

*** Falsche Fünf- und Zwei-Mark-Stücke!** In letzter Zeit sind in Beuthen wieder falsche Fünf-Mark-Stücke in großer Anzahl angehalten und aus dem Verkehr gezogen worden. Die Falschstücke tragen die Jahreszahl 1928 oder 1932, das Münzzeichen A und haben eine etwas dunklere Farbe. Ganz neu treten jetzt auch falsche Zwei-Mark-Stücke mit dem Münzzeichen E und der Jahreszahl 1926 in die Erscheinung. Beide Falschstücke unterscheiden sich von den echten Münzen durch ein Mindergewicht.

*** Großer Rettungslehrgang im Städtischen Volksbade.** Die Hochsaison im Badewesen hat begonnen. Damit mehren sich auch die Unfälle in erschreckender Weise. In den letzten 15 Jahren sind fast 30 000 Kinder innerhalb der deutschen Reichsgrenzen ertrunken. Nie hätte die Zahl diese Höhe erreichen können, wären diese Kinder frühzeitig im Schwimmen unterrichtet worden und wenigstens genügend ausgebildete Rettungsschwimmer vorhanden gewesen. Die Kinder sollen deshalb frühzeitig im gesündesten Sport, dem Schwimmen, unterrichtet werden. In dem bevorstehenden großen Lehrgang soll nicht das Schwimmen, sondern das Retten gelehrt werden. In Anbetracht des edlen Zieles ist auch die Teilnahme an diesem großen Rettungslehrgang kostenlos. Schwimmerinnen und Schwimmer mit guter Ausdauer haben noch genügend Zeit, die schönen Tage zu nutzen und sich vorzubereiten, besonders im Streckentauchen und Schwimmen bei ruhenden Armen und in Brust- und Rückenlage. Adressen der Teilnehmer sind abzugeben bei W. Klär, Beuthen OS., Lindenstraße 29.

*** Kleinfeuer.** In der Nacht zum Sonntag nach 2 Uhr wurde die Städtische Berufsfeuerwehr nach dem Grundstück Ecke Große Blottnitzastraße, Piekarer Straße gerufen. In der in diesem Grundstück befindlichen Bäckerei war ein Brand ausgebrochen, der, bevor er eine größere Ausdehnung annehmen konnte, von der Feuerwehr in kurzer Zeit gelöscht wurde

*** Beim Ladendiebstahl ertappt.** In einem Warenhaus wurde ein polnischer Staatsangehöriger dabei ertappt, wie er Waren von allerdings nur geringem Wert in seiner Tasche verschwinden ließ. Da er Ausländer ist, so mußte er den Weg in das hiesige Gerichtsgefängnis antreten.

*** Schwerer Verkehrsunfall.** In den Morgenstunden des Montag ereignete sich an der Ecke Kluckowitzerstraße und Krakauer Straße ein folgenschwerer Verkehrsunfall. Als ein Motorradfahrer mit Beiwagen die unübersichtliche Ecke der Krakauer Straße passierte, fuhr ihm der Städtische Autobus in die Flanke. Das Motorrad wurde beschädigt, der Fahrer wurde mit schweren Verletzungen ins Krankenhaus eingeliefert. Die Kraftfahrbereitschaft der Schutzpolizei schleppte das Rad ab und stellte es sicher. Aus diesem Unfall ist zu ersehen, wie unzweckmäßig es war, den dortigen Verkehrsposten einzuziehen.

*** Kellerbrand.** Die Städtische Berufsfeuerwehr und das Ueberfallabwehrkommando wurden Montag vormittag zu einem Kellerbrand nach der Siedlungsstraße 5 gerufen. Das Feuer wurde bald gelöscht. Die Kripo hat die Ermittlungen nach der Brandursache aufgenommen.

*** Unfall beim Baden.** In den Nachmittagsstunden des Sonntag geschah in der Giesche-Kampfbahn auf der Wasserrutschbahn ein Unfall. Zwei Polizeibeamte verloren das Gleichgewicht und stürzten aus ziemlicher Höhe auf die Holztreppe herab. Der eine wurde in bewußtlosem Zustande ins Polizeilazarett eingeliefert, während der andere, der zunächst auch bewußtlos war, mit Hautabschürfungen davonkam.

*

*** Verband der weiblichen Angestellten (VWA.).** Mi. erste Mitgliederversammlung, DHV.-Haus, Hubertusstraße 10 (20).

*** Kameraden-Verein ehemaliger Angehöriger des Feldartillerie-Regiments von Clausewitz (1. Oberschl.) Nr. 21.** Di. (20) im Vereinslokal Restaurant „Kaiserkrone“ Monatsversammlung.

*** Marine-Jugend-Abteilung.** Mi. (19,30) Versammlung im Vereinslokal Stöhr.

*** Deli-Theater.** Wir verlängern bis auf weiteres die herrliche Tonfilm-Operette mit Martha Eggerth, Hermann Thimig in „Das Blaue vom Himmel“. Weitere Darsteller sind Ernst Verebes, Fritz Kampers, Margarete Schlegel, Jakob Tiedke und Margarete Kupfer. Im Vorprogramm ein Kurztonfilm und die neueste Tonwoche.

*** Schauburg.** Wir bringen zwei Riesenschlager im Programm: Die Tonfilm-Operette „Der Herr auf Bestellung“ mit Willy Forst, Else Elster, Paul Hörbiger usw. — Der weltberühmte Schwimmer Jonny Weißmüller in dem mächtigen Großtonfilm „Tarzan, der Herr des Urwalds“. — Die neueste Tonwoche.

*** Capitol** verlängert die erfolgreiche, musikalische Komödie „Liebe, Scherz und Ernst“ nach Oskar Wildes Bühnenwerk „Bunbury“. Ein Tonfilm der großen Komiker, mit Adele Sandrock, Georg Alexander, Charlotte Ander, Harald Paulsen und Ilse Korseck. Im Beiprogramm 2. Lustspiel: „Wer ist die süße Kleine . . .?“ mit Carla Carlsen und Karl Stepanek. 3. Fox-Tonwoche.

*** Palast-Theater.** Nur noch 3 Tage! 1. „Dienst ist Dienst“ mit Fritz Schulz, Lucie Englisch und R. A. Roberts. 2. „Der Zinker“, mit Lissy Arna, Paul Hörbiger, Karl Ludwig Diehl und Szöke Szakall. 3. „Wer ist die süße Kleine . . .?“ mit Carla Carlsen und Karl Stepanek. 4. Ufa-Tonwoche.

Fünfjähriges Bestehen der Freiw. Sanitätskolonne Stollarzowitz

Die Freiwillige Sanitätskolonne vom Roten Kreuz Stollarzowitz mit ihren Ortsgruppen Ptakowitz, Broslawitz und Miedar feierte kürzlich ihr fünfjähriges Bestehen. Auf dem Spielplatz Stollarzowitz fand zunächst die Besichtigung der Kolonne durch den stellv. Bezirksinspekteur vom Roten Kreuz Dr. med. Montag, Hindenburg, statt. Um 15,50 Uhr wurde die Kolonne alarmiert. Uebungsannahme war: An der stark abfallenden S-Kurve der Gleiwitzer Chaussee ist ein Benzintankwagen die Böschung hinabgestürzt. Durch den heftigen Anprall explodierte der Benzintank und geriet in Brand, wobei das Feuer auch die Nordseite des Czichischen Hauses angriff. Die Freiw. Feuerwehr unter Führung des Oberbrandmeisters Gallus sowie die Freiw. Sanitätskolonne wurden sofort alarmiert. Infolge dieser Explosion war die Gleiwitzer Straße unpassierbar, und der Abtransport der markierten Verletzten mußte durch die Medardusstraße erfolgen. Da diese wegen Straßenausbaus ebenfalls unpassierbar war, mußte der Freiw. Arbeitsdienst Stollarzowitz alarmiert werden, um schnellstens die Straße gangbar zu machen. Die Uebung nahm einen programmäßigen Verlauf. Bei der Kritik durch den stellv. Bezirksinspekteur vom Roten Kreuz, Dr. med. Montag, sprach dieser der Kolonne Stollarzowitz den Dank aus. Die Kolonne und die geladenen Vereine marschierten dann nach dem Wuttkeschen Saale, wo dem 1. Vorsitzenden, Landjägermeister Becker, dem 2. Vorsitzenden Amtsvorsteher Matheja und dem Kolonnenarzt Dr. med. Repetzki durch den Kolonnenführer Strontzek Ehrenurkunden überreicht wurden. Landjägermeister Becker hielt eine Begrüßungsansprache. Gemeindevorsteher Wenzel, Stollarzowitz, sprach dann über die Zusammenarbeit der Gemeinde mit der Sanitätskolonne, der Feuerwehr sowie der SA. Stollazowitz. An den ernsten Teil der Feier schloß sich ein kameradschaftliches Beisammensein.

Ferien

Einmal wird uns diese süße Rast,
Mensch zu sein durch kurze Sommerwochen.
Wir vergessen Stadt und Qual und Hast,
Wir sind irgendwo bei Gott zu Gast,
Abgetrennt von Welt- und Zeitepochen.

Und wir kehren zögernd bei uns ein,
Wandern träumend durch den Sommergarten
Früher Glücke, und wir sind allein
Mit dem Heute und dem Anderssein
Und dem Ich in tausend Wunderarten.

Wir erleben wieder Duft und Ton
Und den tiefen Sinn vom ew'gen „werde“.
Blume, Lied und Licht sind Daseinslohn . . .
Und uns wird, wie dem verlornen Sohn
Köstlichstes gegeben: Heimaterde!

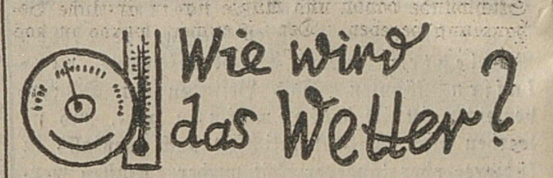
Höchste Lebensseligkeit: im Kind
Hinzuwehen ohne Erdenschwere
Und doch wissen, daß wie ewig sind,
Ausgeteilt an Sonne, Baum und Wind,
An Gebirge, Strom und Weltenmeere!

Gertrud Aulich.

Gleiwitz

*** Dienstjubiläum Oberbürgermeister Dr. Geislers.** Am Sonnabend konnte Oberbürgermeister Dr. Geisler, der seit einiger Zeit beurlaubt ist, auf eine 25jährige Tätigkeit in den Diensten der Stadt Gleiwitz zurückblicken. Dr. Geisler wurde im Jahre 1908 zum besoldeten Stadtrat von Gleiwitz gewählt. Am 1. Oktober 1924 trat Oberbürgermeister Miethe in den Ruhestand, und Dr. Geisler folgte ihm im Amt des Oberbürgermeisters. In seine Amtszeit fällt die Regelung der Eingemeindungsfrage in Oberschlesien, durch die die Stadt Gleiwitz zur Großstadt mit mehr als 100 000 Einwohnern wurde. Ferner wurden auch der Gleiwitzer Sender, der Flughafen und das neue Bahnhofsgebäude, sowie das Haus Oberschlesien während der Amtstätigkeit von Oberbürgermeister Dr. Geisler errichtet. Seit April ist Dr. Geisler im Urlaub. Er hält sich gegenwärtig an der Ostsee auf.

*** Aufruf an die Bauernschaft.** Kreisbauernführer Christiansen, Schwieben, erläßt an die Landwirte der Kreise Gleiwitz, Beuthen und Hindenburg einen Aufruf, mit dem er zum Eintritt in die Einheitsorganisation „Oberschlesische Bauernschaft“ auffordert. Die Geschäftsstelle dieser Organisation befindet sich in Gleiwitz in den Geschäftsräumen des bisherigen Landbundes, Oberwallstraße 42. Zum Geschäftsführer wurde Land-



Im westlichen Niederschlesien sowie in Oberschlesien waren die Niederschläge der vergangenen 24 Stunden z. T. außerordentlich ergiebig; stellenweise fielen mehr als 40 Millimeter Regen. Im Bereiche der in Mitteleuropa eingebrochenen kühleren Luftmassen haben wir nunmehr bei wechselnder Bewölkung erneut etwas wärmeres Wetter zu erwarten. Nennenswerte Niederschläge sind nicht wahrscheinlich.

Aussichten für Oberschlesien:

Bei nordwestlichen Winden und wechselnder Bewölkung noch vereinzelte Gewitterschauer, erneut wärmer.

Franz Nabl

Von Dr. Friedrich Pock, Graz.

Der Name ist dem deutschen Durchschnittsleser nicht geläufig, aber in den ernsten Darstellungen des heutigen Schrifttums wird Franz Nabl als einer der wenigen großen österreichischen Erzähler gefeiert. Seine Romane „Der Oedhof“, „Das Grab des Lebendigen“, „Die Galgenfrist“ gehören zu den seltenen Büchern, die man mit der Andacht heiligen Grauens liest, weil sie den Rätseln des Menschenlebens auf den Grund gehen, ohne Schmeichelei, ohne Zugeständnisse, ohne alle literatenhafte Berechnung, die vor jeder Zeile erst auslugt, ob sie dem Leser zu Gefallen sein wird. So scheidet sich ja der Unterhaltungsindustrielle vom Dichter, der sich nur dem künstlerischen Gewissen verpflichtet weiß und der seine Bücher lieber ungedruckt in der Schreibtischlade liegen läßt, ehe er sich gegen die Forderung dieses Gewissens zum Spaßmacher und zum Taschenspieler entwürdigen läßt. Solche Bücher werden selten modern, aber auch nie alt!

Nabls Hauptwerke sind in langen Abständen (Oedhof 1911, Das Grab des Lebendigen 1917, Die Galgenfrist 1921) erschienen, und auch das am meisten verbreitete, „Der Oedhof“, ist nicht über die 5. Auflage hinausgekommen. Dem Massenerfolg widersetzt sich ja schon ihre Umfänglichkeit — es gibt heute nicht viele Leute, die den Mut und die innere Ruhe haben, sich an einen zweibändigen Roman von mehr als 200 Seiten zu wagen. Wer es dennoch versucht hat, kommt freilich von dieser reifen ernsten Kunst nicht mehr los und braucht lange Weile, ehe er wieder einen richtigen „spannenden“ Unterhaltungsroman in die Hand nehmen kann. Seltsame Schicksale seltsamer Menschen, von einem Meister der Formung gestaltet, zwingen uns von aller Bequemlichkeit oberflächlicher Zeitbetrachtung weg zur Besinnung auf harte Lebensgesetze und auf geheimnisvolle Untergründe des Seins, die ein männlicher, zu Verantwortung und Einsatz bereiter Geist nicht durch tändelnde Träumerei verschleiert. Oesterreichisches Wesen ist durch vielgelesene österreichische Dichter, denen Kunst und Leben ein zärtliches Spiel um allen Ernst der Dinge schien, oft unverdient in Verruf gekommen. Franz Nabl widerlegt die so entstandene landläufige Meinung durch die harte und klare Wahrhaftigkeit seines dichterischen Werks. Sein deutschböhmisches Försterblut hat sich in den Wiener Studententagen der nervösen Salonkultur seiner zweiten Heimat zu erwehren vermocht und während vieljährigen Landaufenthalts in Niederösterreich und in der alpenländischen Provinz einen saftigen Zuschuß aus der bäuerlichen Urkraft dieses Bodens aufgenommen. Darum wirken seine Bücher in einem ungewohnten, aber eben in richtigem Sinn österreichisch. Oesterreich ist ja nicht, wie so viele an Schnitzler oder Zweig verpflichtete Leser glauben, ein einziges Groß-Wien mit ewigem Geigenjauchzen und weinerlichem Katzenjammer, es ist Bauernland mit aller Frische und auch allen Untugenden naturverwachsenen Bauerntums. Herb und derb, aller Gefühlsseligkeit hilflos oder verachtend abhold, allem Fremden mißtrauisch verschlossen, in seiner Abwehr aber stets zu Beobachtung und Vergleichung geschärft, schwerfällig auf dem Boden, der ihre Aufgabe ist, fußend, aber, wenn sie aus ruhiger Sicherheit aufgestört werden, bedenkenlos und unberechenbar wie die Natur selbst, sind diese Menschen die grüne Insel am Rand der großen Wüste, die sich mit Schornsteinen und Papierbildung ins gewachsene Volkstum hineinfrißt.

Nabl hat Gehaben und Gebärde, Reden und Denken dieser Bauern und ländlichen Kleinbürger in seinen Romanen mit griffester Sicherheit festgehalten, er zeigt sich aber auch in der Auffassung und Durchführung seiner künstlerischen Aufgabe als Blut von ihrem Blut. Ganz unsentimental, aber eben dadurch echt und überzeugend, schildert er die Menschen, wie sie aus ihrer Umgebung hervorwachsen und sich an ihr entwickeln, und der tiefe Ernst der Verantwortung, der ihn zur Darstellung trieb, äußert sich nicht in ausgesprochener Nutzanwendung, aber umso unwiderstehlicher in der packenden Sinnbildlichkeit des aus gegebenen Voraussetzungen unaufhaltsam abrollenden Ereignisses.

Der Dichter kommt vom Naturalismus und bedient sich der Ausdrucksmittel dieser Kunstform: aber er erschöpft sich nicht in der naturgetreuen Nachbildung äußerlichen Begebnisses, seine Darstellung ist von innen durchblutet, weil er mit dem ganzen Ernst seiner Seele daran beteiligt ist. Ein Grundton klingt immer mahnend durch: die Sorge um die Gemeinschaft, die der kalte Ichsinn der Verantwortungslosen aufzulösen droht. Im „Oedhof“ richtet der Herrenmensch Arlet, dem das Schicksal die seinen Riesenkräften gemäße Aufgabe versagt und der in der Enge seiner Welt zum Scheusal entartet, seine Umgebung und sich selbst zugrunde. Im „Grab des Lebendigen“ verkümmert eine Familie in feindseliger Absonderung an der Vergötzung ihres falsch verstandenen eigenen Zwecks. Dafür rettet in der „Galgenfrist“ ein mutiger, zu unerhörter Verantwortung bereiter Arzt einen an sich selbst verzweifelnden „eingebildeten Kranken“ durch ein scheinbar grausames Todesurteil zu neuem Lebensmut. Um ungewöhnliche Menschen, die uns zum Schluß, nach Kenntnis ihres Werdens und ihrer Umgebung, in allen Eigenheiten und dämonisch übersteigerten Ausartungen doch nur so und nicht anders denkbar scheinen, stellt Nabl in eine bunte Gesellschaft von köstlich scharf gesehenen Einzelgestalten voll Saft und Kraft, selten ohne Fehler und Flausen, und eben dadurch so körperhaft echt — in ihrer Gesamtheit abgerundete Zeitbilder aus dem Oesterreich der beiden vorletzten Jahrzehnte von einer ganz einzigartigen Fülle und inneren Wahrhaftigkeit. Nabl ist ein echter Erzähler, von einer den Leser mitreißenden ursprünglichen Freude an der Beobachtung wesentlicher Einzelheiten und die wenigen, die sich durch die unzeitgemäße Breitleibigkeit seiner Bücher nicht abschrecken lassen, werden sehr bald durch die bluthafte Lebendigkeit der Gestaltung reich entschädigt. Hanns Johst hat Nabls „Liebe zur Bagatelle, die Demut vor dem Mitmenschen, das Sich-nicht-erschöpfen-können im Erzählen“ im tiefsten Sinne deutsch genannt und damit die phrasenlose Deutschheit dieses Oesterreichers richtig herausgehoben.

Nabl ist vom Schicksal nicht verwöhnt worden. 1921 wurde ihm durch die Verleihung des Bauernfeldpreises die erste öffentliche Anerkennung zuteil, einige Jahre später hatte sein Schauspiel „Trieschübl“ auf vielen deutschen Bühnen einen warmen Erfolg, ohne sich dauernd behaupten zu können. Seither ist es still um ihn geworden, und der Laie mag wohl glauben, daß der Dichter in lässigem Verzicht den fixen Alleskönnern, die Bahnhofsliteratur am laufenden Band erzeugen, das Feld geräumt habe. Aber wir bangen nicht um ihn. Alles Große der Kunst gedeiht in der Stille und erobert sich zuerst die Stillen, die es dankbar auf kommende Geschlechter vererben.

Freunde vertrakter Kriminalfälle finden in dem neuen Ullsteinbuch von E. Hamilton **„Eine folgenschwere Entdeckung“** das, was sie suchen: Spannung bis zur letzten Seite. Nicht minder unterhaltend ist der neue Rennfahrerroman der jungen Katrin Holland **„Die silberne Wolke“**, die Geschichte einer Freundschaft und einer Liebe, einer Erfindung und einer Enttäuschung. — Beide Romane passend für Strandkorb und Eisenbahnabteil, Lehnstuhl und Hängematte.

Sintflut in Beuthen

Um 15 Uhr sah der Himmel am Sonntag geradezu bedrohlich aus. Das waren nicht gewöhnliche Gewitterwolken mehr; diese Gebilde, die sich da zusammentürmten, hatten die unheimliche Farbe von Taifunwolken und schauten in gehässigem Schmutzigbraun, Schwefelgelb und Violett auf die Stadt herunter.

Und dann brach das Unwetter los! Die Menschen rasten in die Häuser, unter die Torbögen, in die Gaststätten. Es war wie zu Beginn der Sintflut. Alte Mütterchen, die ein wenig im Stadtpark gedöst hatten, machten aus ihrem Rocke eine sogenannte „Tulpe", indem sie ihn von den verschiedenen, vielfältigen Unterröcken loslösten und das Obergewand zum Schutze mit beiden Fäusten über dem grauen Haupte zusammenhielten. Jüngere, die aus dem Familienbade kamen, hatten es viel besser: die Mädels zogen sich wieder ihre Gummimützen über den Bubikopf und umhüllten sich mit ihren Frottier- und Badetüchern. Manchmal bedeckte eine solche „Toga" drei bis vier Kinder. Das sah recht malerisch aus . . .

In den Zufluchtsgaststätten, die andere mit Mühe und Not erreichten, verbreitete sich der bekannte Geruch nach feuchten Stoffen. Taschentücher wischten über feuchte Stirnen und getrübte Augengläser, man hing den durchweichten Rock über die Stuhllehne und wartete . . . Wartete stundenlang. Und dabei hörte man das nervöse Gebimmel der städtischen Feuerwehr, die überschwemmten Kellern und Kellerwohnungen auf den Leib rückte. Ab und zu schien es sich aufklären zu wollen, und man wagte es mit „Sprung auf, marsch, marsch" seinen abgebrochenen Weg fortsetzen.

Wo die ehemalige Unterführung am Eingang der Hindenburgstraße war, hatten Schlammbäche die Gegend in einen gelblichen Sumpf verwandelt. Man schwang sich kühn darüber. Leute, die im Dramatal waren, haben viel mehr erlebt. Sie mußten stundenlange Umfahrten mit der Straßenbahn machen, um Beuthen wieder vor Montag zu erreichen, und viele trugen sich schon mit dem Gedanken, eine Arche zu bauen, um „all' sündhaft Vieh und Menschenkind" glücklich zu verfrachten . . .

5stündige Sperre auf der Strecke Mikultschütz—Wieschowa

Wolkenbruch stört Eisenbahnverkehr

Beuthen, 24. Juli.

Während das heftige Unwetter mit dem stundenlangen Wolkenbruch am Sonntag in Beuthen keinen nennenswerten Schaden anrichtete — die Feuerwehr war allerdings dauernd unterwegs, um in der Ostlandstraße, der Kantstraße, Eichendorffstraße, dem Kaiser-Franz-Josephs-Platz und an anderen Stellen Keller auszupumpen — verursachten die Wassermassen an der Eisenbahnstrecke Mikultschütz—Wieschowa eine empfindliche Verkehrsstörung. Die Pressestelle der Reichsbahndirektion Oppeln teilt darüber mit:

„**Am 23. Juli, 17,25 Uhr, wurde die Strecke Mikultschütz—Wieschowa durch starken Regen unbefahrbar. Der Reiseverkehr zwischen Mikultschütz und Wieschowa wurde durch Autos aufrecht erhalten. Der Durchgangsverkehr zwischen Breslau und Beuthen mußte über Groß Strehlitz nach Vossowska umgeleitet werden. An Stelle der durchgehenden Züge verkehrten zwischen Vossowska und Wieschowa Ersatzzüge. Die Streckensperrung dauerte fünf Stunden.**"

In den Straßen von Bobrek bewirkte der Regen eine regelrechte Ueberschwemmung. Eine große Anzahl von tiefergelegenen Kellerräumen wurde unter Wasser gesetzt. Ein Blitzschlag traf die Halteleitung der elektrischen Straßenbahn und zerstörte diese. Von dem Unwetter besonders betroffen wurden die Besucher der Bobreker Badeanstalt, die kaum nach Hause gehen konnten. Die Zugangsstraßen zum Ort waren fast völlig ungangbar.

Blitzschlag in einen Schornstein

Hindenburg, 24. Juli.

Hindenburg erlebte am Sonntag nachmittag ein außerordentlich schweres Gewitter mit einem wolkenbruchartigen Regen, wie er seit Jahren nicht mehr beobachtet werden konnte. Mehrmals schlug der Blitz ein, glücklicherweise ohne zu zünden. In der Neuhofstraße in der Nähe des Städtischen Viktoria-Krankenhauses **schlug der Blitz in den Schornstein eines zweistöckigen Hauses, der dadurch so schwer beschädigt wurde, daß das Wasser in Strömen durch die breiten Risse eindrang.** Die Wohnungen beider Stockwerke wurden unter Wasser gesetzt. Eine Frau sah zur selben Zeit zum Fenster hinaus und wurde vom Blitz getroffen. Zum Glück waren ihre Verletzungen nicht ernster Natur. Die Frau erlitt einen Nervenschock und wurde nach dem Knappschaftslazarett übergeführt.

Auf der Weinkopfstraße drangen infolge Ueberflutens des Regenwasser-Sammlers die Fluten in die Kellergeschoße mehrerer Häuser ein, **und zwar so stark, daß das Wasser bis an die Decke stieg.** Das Grundstück Werderstraße 6 wurde durch die in beträchtlicher Stärke daherrasenden Wassermassen überflutet, wobei auch die Nachbargebäude erheblichen Schaden erlitten, Hof- und Kellerräume waren überschwemmt. Schwer betroffen wurden von dem Unwetter auch die Einwohner der ehemaligen Selbsthilfe-Siedlung am Stadtpark, gegenüber dem Beuthener Wasser. Die Feuerwehr wurde nicht weniger als 24mal alarmiert.

Stunde der Heimat im Gleiwitzer Sender

Im Rahmen dieser kulturell hochbedeutsamen Sendestunde sprach am Montag nachmittag P. Kutzer über das oberschlesische Klosterleben im Mittelalter. Die Klöster hätten immer und wenn auch nur gefühlsmäßig den Deutschtumsgedanken in Oberschlesien betont und gefördert. Aus wüstem Urwald wurde ein Garten Eden geschaffen, denn die Klosterbrüder waren Meister in der Urbarmachung und besaßen viele Musterwirtschaften. Vor allem waren in dieser Beziehung die Zisterziensermönche bahnbrechend und Vertreter des deutschen Gedankens. Slavische Glutwellen, die die Klostermauern umbrandeten, konnten deutsches Gut in keiner Zeit ganz und gar zerstören. Ein deutscher Gebetsgruß leitete den Tag der Zisterziensermönche ein, und deutsch betete der Bauer auf dem Felde diesen mit. Die Mönche rasteten und rosteten nicht und pflegten auch die Geistesschätze, die ihnen in reichem Maße aus ihrem heimatlichen Mitteldeutschland zuflossen. Besonders berühmt war ihre Kunst des Buchschmucks. Namentlich im Kloster Rauden stand das geistige Leben um die Wende des 14. Jahrhunderts in höchster Blüte. Das Kloster war im Mittelalter ganz deutsch. Von großer Bedeutung waren auch seine industriellen Anlagen. Es gab eine Pottasche-Siederei, einen Kupferhammer, eine eigene Branntweinbrennerei. Später lehrte man dort auch die „Humaniora" und bildete Hunderte von Theologen und Staatsbeamten, die sich später einen großen Namen erwarben, aus. Das Album des Klosters bildet darum heute noch eine reiche Fundgrube auf dem Gebiete der Familienforschung. Auch das Tochterkloster in Himmelwitz genoß besten Ruf als Pflegestätte deutscher Belange. Schulter an Schulter mit den Zisterziensern kämpften die Prämonstratenser im Kloster Czernowanz. Sie schafften das polnische Recht ab und ersetzten es durch das bessere deutsche.

1810 erfolgte die Säkularisation. Das blühende Klosterleben hörte auf, die letzten Mönche starben. Aber lebendige Träger des klösterlichen Bildungsgutes blieben die Gemeinden, und kein slawischer Rückschlag konnte das Deutschtum restlos zurückdrängen. Die Klöster wurden zum Segen für das ganze Land, und das Wort, das ein alter Zisterziensermönch schrieb, hat noch immer Geltung: „Was der Vorfahren Schweiß errang, macht uns heut das Leben leicht . . ."

---

bundführer Badelt ernannt. Der Kreisbauernführer weist darauf hin, daß in den nächsten Monaten der Ständeaufbau zum Abschluß gebracht wird. Es werde in Zukunft nicht mehr geduldet werden, daß einzelne Berufsgenossen der Standesorganisation fernbleiben und andere für sich kämpfen und arbeiten lassen.

* **Mit dem Küchenmesser gegen die Ehefrau.** Der Fleischer Max O. von der Coseler Straße stach seine Frau im Verlaufe eines Streites mit einem Küchenmesser in das linke Schulterblatt. Die Frau trug eine tiefe Stichwunde davon und mußte sich in ärztliche Behandlung begeben. Der Fleischer wurde in das Polizeigefängnis gebracht.

* **Im Kanal ertrunken.** In der Nacht zum Montag nach 1 Uhr, stürzte der bei den Vereinigten Drahtwerken beschäftigte Bürogehilfe Viktor D. aus Gleiwitz in der Nähe der Wilhelmstraße in den Kanal. Ein junger Mann, der sich hier auf der Durchreise befand, holte ihn noch lebend, jedoch besinnungslos aus dem Wasser. D. wurde in das Krankenhaus Friedrichstraße gebracht. Hier verstarb er am Montag gegen 2 Uhr. Da die Todesursache nicht feststeht, wurde die Leiche beschlagnahmt.

* **Die neuen Filmprogramme.** In den UP.-Lichtspielen läuft der Film „Schloß im Mond" mit Jeanette MacDonald und Maurice Chevalier; in der Schauburg „Sirenen um Mitternacht"; im Capitol „Moderne Mitgift" mit Slezak.

*

* **Peiskretscham.** Tagung der Gemeindevertreter. Der Ortsgruppenleiter der NSDAP., Wollnitza, berief die Gemeindevorsteher und Gemeindevertreter der zu seinem Ortsgruppenbereiche gehörenden Gemeinden zu eine belehrenden Aussprache zusammen.

* **Kirchenwahl.** Da für die Wahl der kirchlichen Körperschaften der Gemeinde Tost-Peiskretscham nur eine Liste eingereicht worden ist, fand eine Wahl nicht statt. Es sind danach gewählt: Für Tost und Umgegend in den Gemeindekirchenrat: Kantor Kohlmann, Tost, und Justizrat Siehr, Tost. Für Peiskretscham und Umgegend in den Gemeindekirchenrat: Lokführer Nawroth, Lokführer Habisch, Lehrer Münch. Zu Gemeindevertretern für Tost und Umgegend wurden gewählt: Pfleger Kosmala, Tost, Domänenpächter Nierhoff, Kottlischowitz, Brennereiverwalter Jerchel, Slupsko, Justizobersekretär Hahnfeld, Tost, Uhrmacher Kunstmann, Tost. Katasteramtsgehilfe Cyron, Tost, Pfleger Mundry, Tost. Zu Gemeindevertretern für Peiskretscham und Umgegend wurden gewählt: Kaufmann Opolka, Zollsekretär i. R. Wenkel, Ref.-Lokführer Görlich, Lokführer Sowa, Lokführer Werner, Lokführer Risch, Oberpostsekretär Weck, Rb.-Assistent Skora, Lokführer Lottenburger, alle Peiskretscham.

Hindenburg

* **Brückenerneuerungsarbeiten.** In den verschiedensten Stadtbezirken werden gegenwärtig Erneuerungsarbeiten an Eisenbahnbrücken durchgeführt. So u. a. im Stadtteil Mathesdorf, wo die über das Beuthener Wasser führende Eisenbahnbrücke in einen Erddamm gebettet wird, nachdem zuvor der Wasserlauf eine Ueberwölbung erhalten hat. Die zweite Brücke im gleichen Gleisabschnitt der Eisenbahnlinie wird durch bedeutende Umbauarbeiten eine erhebliche Erweiterung der Bogenführung wie auch der darunter liegenden Straßenfront erhalten, und zwar in ähnlicher Form wie bei der neuen Eisenbahnunterführung an der Redenhütte. Die längst abbruchreife, weil verkehrstechnisch völlig unzulängliche Eisenbahnbrücke an der Dorotheenstraße im Stadtzentrum wird gegenwärtig nur geringfügig ausgebessert.

* **Zehnjahrfeier ehem. Dieskauer Fußartilleristen.** Der Verein ehemaliger Dieskauer Fußartilleristen beging am Sonntag die Feier des zehnjährigen Bestehens. Nach dem gemeinsamen Festgottesdienst im St.-Kamillus-Kloster wurden die Mitglieder zum Frühschoppen geführt. In den Nachmittagstunden fand im Konzerthaus Pilny der feierliche Fest-Appell statt, den 1. Vorsitzender, Kreisführer des Stahlhelms (Bund der Frontsoldaten), Hauptmann Rolffs, eröffnete. Sein Gruß galt insbesondere dem Chef der Traditionsbatterie Schweidnitz des Art.-Regts. Nr. 8, Hauptmann Tinzmann und dem Standortführer der Hindenburger Schutzpolizei, Major Urban. Major Schulz würdigte die Treue der oberschlesischen Kameraden zu Volk und Reich, die so oft und überall ihre Feuerprobe bestanden haben. Steiger Richard Deutscher, Zimmerhäuer Karl Otzisk, Vekturant Josef Golda, Kaufmann Alfred Münster und Fleischermeister Josef Walocha wurden mit dem Barbara-Kreuz ausgezeichnet.

* **Neugründung des Kath. Bürgervereins.** Der kürzlich erst nach 36jährigem Bestehen aufgelöste Katholische Bürgerverein im Stadtteil Hindenburg-Nord soll dem Vernehmen nach neu ins Leben gerufen werden, nachdem durch den Abschluß des Konkordats alle kirchlichen Vereine, die nicht regierungsseitig aufgelöst worden sind, weiter bestehen bleiben können.

Die Eingliederung des Schießsports

Seitens der Pressestelle des Reichssportführers ergeht folgende Mitteilung:

Alle fachlichen Schießsport-Vereinigungen (Verbände, Bünde, Gesellschaften, Gilden, Vereine usw.), die den Betrieb des Schießsports als hauptsächlichen oder einzigen Zweck ihrer Vereinigung betrachten, haben sich, sofern sie am 12. Juli nicht Mitglieder des Deutschen Schützenbundes, des Reichsverbandes Deutscher Kleinkaliber-Schützenverbände, des Deutschen Kartells für Jagd- und Sportschießen sind, bis spätestens 1. August 1933 bei dem Deutschen Schießsportverband, Berlin-Charlottenburg 4, Droysenstraße 17, anzumelden.

Ausgenommen ist vorläufig das jagdliche Schießen, das nach Zusammenschluß seiner Verbände ebenfalls eingeordnet wird. Seitens des Deutschen Schießsportverbandes wird die Anmeldung bestätigt und nach Ausfüllung eines Fragebogens den Vereinen die Art der Eingliederung mitgeteilt. Unmittelbare Aufnahmen von Vereinen und dergl. bei den oben genannten drei Sport-Organisationen dürfen bis auf weiteres nicht vorgenommen werden. Vereinigungen, die am 15. August 1933 sich nicht bei dem Deutschen Schießsportverband angemeldet haben, sind zu diesem Tage aufzulösen. Neugründungen haben sich in Zukunft sofort beim Deutschen Schießsport-Verband anzumelden und werden von diesem eingegliedert. Ablehnung der Eingliederung bedeutet Auflösung.

Freiwillige Erntehilfe

Der Landesbauernführer Oberschlesiens, Staatskommissar Slawik, hat folgende Anordnung erlassen:

„Unter Bezug auf den Appell des Oberpräsidenten und im Benehmen mit dem Treuhänder der Arbeit werden folgende Richtlinien betr. Erntehilfe empfohlen:

Männer über 18 Jahre erhalten bis zu 2 Zentner Roggen oder deren Gegenwert,

Frauen, Mädchen und Burschen bis zu 18 Jahren bis zu 1½ Zentner Roggen oder deren Gegenwert.

Die Erntehilfe ist nach Beendigung der Ernte zu verabfolgen, und zwar an die ständigen Arbeiter, welche an der Einbringung der gesamten Ernte beteiligt waren.

Diese Vereinbarung trägt nicht tariflichen Charakter, sondern geschieht frei. Es wird von den Arbeitgebern erwartet, daß sie diesen Richtlinien nachkommen."

Ein Wort an die oberschlesischen Handelsvertreter

Beuthen, 24. Juli.

Schon vor über 30 Jahren erkannten die deutschen Handelsvertreter, daß ihnen eine Berufsorganisation fehle, und es entstanden an allen größeren Städten Deutschlands Handelsvertreter-Vereine, die sich vor 31 Jahren in dem Zentralverband Deutscher Handelsvertreter-Vereine, Berlin, zusammenschlossen. Auch der Verein Oberschlesischer Handelsvertreter wurde im Jahre 1902 gegründet und ist seit Bestehen Mitglied des Zentralverbandes.

Der Zentralverband hat seit 30 Jahren unermüdlich für die Interessen und das Ansehen des Handelsvertreterstandes gekämpft. Er ist am 4. Mai als alleiniger Spitzenverband für die Deutschen Handelsvertreter in den Reichs-Handelsstand eingegliedert worden, nachdem die Gleichschaltung des Verbandes am 3. Mai 1933 erfolgt war.

Leider gibt es noch immer Handelsvertreter, die dieser Organisation noch fernstehen, die also nur Nutznießer ihrer Errungenschaften sind, ohne jemals mitgewirkt oder nur einen Pfennig dazu beigetragen zu haben. Es ist unmöglich, daß die Unorganisierten auch weiterhin nur die anderen für sich arbeiten lassen können. Alle oberschlesischen Handelsvertreter sind daher zum Beitritt eingeladen. Es werden neue gesetzliche Bestimmungen für den Handelsvertreterstand erlassen werden. Sobald der Zwang kommt, wird die Aufnahme nur unter schwierigeren Bedingungen erfolgen können als heute.

Jeder deutsche Handelsvertreter gehört in den Zentralverband Deutscher Handelsvertreter-Vereine, in Oberschlesien einzig und allein in den Verein Oberschlesischer Handelsvertreter, Gleiwitz oder in den Handelsvertreter-Verein Oppeln, falls er dort seinen Wohnsitz hat. Alle außerhalb des Vereins stehenden oberschlesischen Handelsvertreter sind nicht als im Reichs-Handelsstand verankerte Handelsvertreter zu betrachten.

Hauptschriftleiter: Hans Schadewaldt.
Verantwortlich für Politik u. Unterhaltung: Dr. Joachim Strauß für das Feuilleton: Hans Schadewaldt; für Kommunalpolitik, Lokales und Provinz: Gerhard Fließ; für Sport und Handel: Walter Rau; sämtlich in Beuthen OS.
Berliner Schriftleitung: Dr. E. Rauschenplat, Berlin W. 50, Geisberger Straße 29. T. Barbarossa 0855.
Verantwortlich für die Anzeigen: Geschäftsführer P. Fr. Scharke.
Druck und Verlag:
Verlagsanstalt Kirsch & Müller G. m. b. H., Beuthen OS.
Für unverlangte Beiträge keine Haftung.



Die Provinz meldet:

3000 SA.-Anwärter huldigen ihrem Führer

Leobschütz, 24. Juli.

Der Sonntag brachte als großes Ereignis die Vereidigung von 3000 SA.-Rekruten auf dem Städtischen Jahnplatz. Schon in den frühen Morgenstunden herrschte auf allen Zufahrtsstraßen nach der Stadt ein lebhafter Verkehr. Zu dem Braun der alten SA.-Männer gesellte sich das leuchtende Weiß der Hemden der zu Vereidigenden. Die weite Fläche des Jahnsportplatzes glich bald einem wimmelnden Ameisenhaufen. Punkt 9 Uhr früh begann das Fußexerzieren der Abteilungen, dem sich um 11 Uhr ein Feldgottesdienst für alle Teilnehmer anschloß. In der Mittagspause wurden die auswärtigen SA.-Männer durch die NS. Frauenschaft und den BdM. verpflegt.

Wohl gestärkt stellten sich die Stürme nachmittag 2 Uhr zur Vereidigung auf. Inzwischen waren die Vertreter der hiesigen Reichswehr-Eskadron, der politischen Leitung von Stadt und Kreis und des öffentlichen Lebens eingetroffen, und hatten auf der Ehrentribüne Platz genommen. Nach dem Hissen der Fahnen der nationalen Erhebung unter den Klängen des Deutschland- und Horst-Wessel-Liedes hielt kommissarischer Sturmbannführer Spika die Eröffnungsansprache. Obersturmbannführer Stephan, der Führer des Sturmbannes I/62, hielt vor dem Mikrophon der Lautsprecheranlage eine von glühender Vaterlandsliebe und treuer Hingabe für die nationale Erhebung beseelte Festrede. Begeistert stimmte die nach vielen Tausenden zählende Menge das Deutschlandlied an. Im Anschluß hieran erfolgte die Verpflichtung der SA.-Anwärter unter den Klängen des Niederländischen Dankgebetes. Dann traten die Stürme zum Vorbeimarsch an, der den Abschluß der vaterländischen Veranstaltung bildete. Der Abmarsch vom Platze durch die Straßen der Stadt hatte sehr unter der Ungunst der Witterung zu leiden.

Ratibor

* **Von der Lebensversicherungsanstalt Oberschlesien.** Als Direktor der Lebens-, Unfall- und Haftpflichtversicherungsanstalt Oberschlesien wurde an Stelle von Direktor Dr. Rinke Direktor Schulpig durch Generaldirektor Tauche in sein Amt eingeführt.

* **Luft- und Gasschutzübung.** In dem Block Troppauer-, Dr.-Heide-, Hohenzollern- und Gartenstraße wurde eine Gasschutzübung abgehalten. 19.30 Uhr wurde dem Blockwart, Ernst, fernmündlich die Meldung „Fliegeralarm" durchgegeben. Die Hauswarte veranlaßten die Unterbringung der Bewohner in den z. T. gut vorbereiteten und abgedichteten Gasschutzräumen. Verschiedene Keller wurden von den Vertretern der Polizei, den städtischen Körperschaften, der Luftschutzkommission, der Presse und der Feuerwehr besichtigt. Es folgte eine kleine Luftschutzübung, bei der angenommen wurde, daß in dem Hause Hohenzollernstraße 14 eine Brandbombe eingeschlagen habe. Feuerwehr, Sanitätskolonne und Entgiftungstrupp arbeiteten mit Gasmasken. Die Uebung hat gezeigt, daß die Bevölkerung dem Gasschutz schon mehr Interesse entgegenbringt, als es bisher der Fall war.

* **Sommerfest.** Der Nationalsozialistische Reichsverband Deutscher Kriegsopfer veranstaltet Sonntag, 30. Juli, in den Räumen des Deutschen Hauses ein großes Sommerfest, verbunden mit Gartenkonzert der SA.-Kapelle, Preisschießen, Kinderbelustigungen usw. — Der Handwerkerverein Ratibor versammelt sich Montag im Garten des Deutschen Hauses zur Abhaltung seines Sommer- und Handwerkerfestes.

Guttentag

* **Vom Deutschen Büro- und Behördenangestellten-Verband.** Der DBV. innerhalb der nationalsozialistischen Angestelltenschaft, Ortsgruppe Guttentag, hielt bei Sykosch seine erste Mitglieder-Versammlung ab. Der engere kommissarische Vorstand setzt sich wie folgt zusammen: 1. Vorsitzender Büroangestellter Max, 2. Vorsitzender Lagerhalter Günther, Schriftführer Büroangestellter Broll und Kassierer Bürogehilfe Machnik. Es verdient noch hervorgehoben zu werden, daß sich die Angestelltenschaft der hiesigen Behörden bereiterklärt hat, einen bestimmten Prozentsatz des Gehalts für die Arbeitsbeschaffung zu spenden.

Kreuzburg

* **Auf nach Stuttgart.** Auch der hiesige Männerturnverein wird sich am Deutschen Turnfest in Stuttgart beteiligen. Zwölf Turner, darunter der schlesische Kreismeister Bukall, und drei Turnerinnen werden versuchen, Kreuzburgs Farben auch in Stuttgart würdig zu vertreten.

* **Mit der Kraftpost nach Dochhammer.** Seit einigen Tagen ist für das Kreuzburger Publikum eine Neuerung eingeführt, die der Badeanstalt des Stahlhelms in Dochhammer weitere Freunde zuführen wird. Von jetzt ab wird zweimal täglich, früh 7 und mittags 1 Uhr eine Kraftpost nach Dochhammer fahren.

* **Von einer zusammenbrechenden Mauer erdrückt.** In den Nachmittagsstunden verunglückte der Maurer Kowalczik aus Sibichau bei Landsberg tödlich. Kowalczik hatte eine vier Meter hohe Mauer zu bearbeiten. Da die Mauer nicht genügend abgesteift war, stürzte sie plötzlich zusammen und begrub K. unter sich. Mit schweren inneren Verletzungen wurde er sofort in das Krankenhaus eingeliefert, wo er aber, ohne das Bewußtsein wieder erlangt zu haben, verstorben ist. Die Schuldfrage ist noch nicht geklärt.

* **Ein Ausreißer erwischt.** Der mit drei anderen Gefangenen aus dem Untersuchungsgefängnis in Rosenberg ausgebrochene Mylek aus Ponoschau, der eine längere Gefängnisstrafe abzubüßen hat, ist in seinem Heimatdorfe Ponoschau von Bekannten wiedererkannt worden. Er konnte durch Landjägereibeamte festgenommen werden und wurde gefesselt in das hiesige Gerichtsgefängnis eingeliefert. Von seinen drei Kumpanen fehlt bisher jede Spur.

Neustadt

* **Wegen Beleidigung der Reichsregierung verhaftet.** In einem Mochauer Gasthause beleidigten vier Oberglogauer die Reichsregierung. Sie wurden verhaftet. Drei Verhaftete schaffte man nach Neustadt ins Gerichtsgefängnis, der vierte wurde auf freiem Fuß belassen.

Oppeln

* **Die Rebhuhnjagd beginnt am 28. August.** Der Bezirksausschuß in Oppeln hat beschlossen, für den Regierungsbezirk Oppeln den Schluß der Schonzeit für Rebhühner auf den 27. August d. J. festzusetzen, sodaß die Jagd am 28. August eröffnet werden kann.

* **Von der Stadtsparkasse.** Der Vorstand der Stadtsparkasse Oppeln hat beschlossen, die Zinsen für Personalkredite mit Wirkung vom 1. August von 7 Prozent auf 6½ Prozent zu senken: Der Zinssatz für kleinere Kredite, bis 1000 Mark, wird vom gleichen Zeitpunkt von 7 Prozent auf 5½ Prozent gesenkt. Entsprechend dem Aufruf des Oberbürgermeisters hat der Vorstand ferner beschlossen, für die Hinterbliebenen der verunglückten SA.-Kapelle der Standarte 63 Oppeln einen Betrag von 300 Mark zu spenden.

* **Vom Männerturnverein.** Für die Wettkämpfe in Stuttgart, an denen die Mitglieder des Turnvereins Oppeln in großer Zahl teilnehmen, fand in der Turnhalle der Oberrealschule eine Generalprobe statt. Besonderes Interesse erweckte das von 40 Damen ausgeführte Tischspringen. Der Turnverein Oppeln wird als einziger schlesischer Verein mit dem Tischspringen der Turnerinnen vertreten sein. Der 1. Vorsitzende des Vereins nahm hierbei gleichzeitig die Weihe einer Sturmfahne für die Turnerinnen vor, die erstmalig in Stuttgart vorangetragen werden wird. Mit der Devise: „Schwarz oder weiß, nur nicht grau, kalt oder heiß, nur nicht lau", übergab er die Fahne, wobei er die besten Wünsche für Stuttgart aussprach. Der Abmarsch der Stuttgartfahrer erfolgt am Dienstag, dem 25. Juli, vormittag 11,30 Uhr, mit Musik ab Oberrealschule.

Niederlage des EKS. Kattowitz

Eine Sensation gab es in der Polnischen Wasserballmeisterschaft. Der Titelanwärter EKS. Kattowitz wurde im Rückspiel in Krakau von der dortigen Cracovia mit 1:3 geschlagen und kann der Meisterschaft verlustig gehen, wenn er in einem der nächsten Spiele nochmals zwei Punkte verlieren sollte.



Die Unterzeichnung des Konkordats.

Mit der feierlichen Handlung wurde einer der wichtigsten politischen Schritte des jungen Deutschland festgelegt. Sitzend von links nach rechts Prälat Kaas, Vizekanzler von Papen, Kardinalstaatssekretär Pacelli, Ministerialdirektor Buttmann vom Reichsinnenministerium und in Vertretung des deutschen Botschafters beim Vatikan Botschaftsrat Klee.

Fräulein Generaldirektor

5) Roman von ALICE CARNO

Aber diesmal war Egon nicht zum Scherzen aufgelegt. „Tilly, nimm dich zusammen", sagte er streng. „Ueberlege wirklich, was du sagst. Du weißt, daß ich nur Onkel Bergmann zuliebe den Posten des juristischen Beirats angenommen habe. Es war mir unangenehm. Ich wußte gleich, was das in den Augen der Welt bedeutete.

Du weißt ganz genau, daß meine Praxis ausreichend ist, um deine besonderen Wünsche zu erfüllen. Ich verbiete dir ein für allemal, derartigen Unsinn zu reden, verstehst du mich?"

Seine gutmütigen Augen sahen sie böse an. Nein, es war ihm wahrhaftig verteufelt ernst. Tilly merkte, daß sie zu weit gegangen war. Tränen stiegen in ihre schönen Augen.

„Ja, ja, ich weiß, das passiert dir immer, wenn von Alxandra die Rede ist. Aber damit muß endlich einmal Schluß gemacht werden."

Sie weinte nun wirklich. Immer trat er für Alexandra ein, nie für sie selbst, selbst in Alexandras Gegenwart nicht.

Sie nahm ein wenig Puder und tupfte ihre Augenlider ab. „Komm, sei vernünftig, Schatz." Egon Schnieders strichs ihr sanft über das blonde Haar und küßte sie.

Wie ein Kind, wieder versöhnt, schmiegte sie sich an ihn.

Im Salon warteten Alexandra und Baron Füllüp. Sie wollten die Ersten sein. Man war schließlich verwandt.

Der Baron gefiel Tilly ausgezeichnet.

„Apart, dein Freund," flüsterte sie Alexandra zu und zwinkerte mit den Augen.

Alexandra lachte. „Immer dasselbe." Du weißt doch, Tilly, wie wenig mich das reizen kann, wollte sie sagen. Da wurde sie unterbrochen. Die ersten Gäste kamen.

Man drängte sich um Alexandra. Die Frauen wurden eifersüchtig. Alle Männer umstanden sie. Jeder wollte zu ihr, jeder hatte ein Kompliment für sie, weil jeder ein Anliegen hatte. Man wollte die gute Gelegenheit des zwanglosen gesellschaftlichen Zusammenseins nicht ungenutzt vorübergehen lassen.

Scarletti beugte sich tief und ein wenig affektiert über Tillys Hand. Sie hatte einen Flirt mit dem schönen Menschen. Sie brauchte das ab und zu.

„Wer ist die intelligent aussehende Frau neben Ingenieur Weiersbach, Herr Scarletti?" fragte Alexandra, als er neben ihr stand und sie bewundernd mit den Augen verschlang. Es war ihr unangenehm. Sie mochte das nicht.

„Meinen Sie die mit dem rotblonden Haar, gnädige Frau?"

„Ja, sie sieht sehr intelligent aus."

„Sie ist seine Frau."

„Sehr sympathisch."

„Medizinerin." Scarletti beugte sich ein wenig vor; er wollte noch etwas sagen, aber Alexandra war schon wieder von einer anderen Seite in Anspruch genommen.

Ein großer Mann, der das Aussehen eines englischen Aristokraten hatte, begrüßte sie. Es war Professor Behrens, ein langjähriger Freund des Hauses Bergmann, der berühmte Flugzeugkonstrukteur und Lehrer an der technischen Hochschule.

„Wer ist die Frau neben Professor Behrens?" fragte Scarletti Baron Füllüp.

Der Baron sah auf, sah eine schmale, eher kleine als mittelgroße Frau mit einem blaß-braunen Gesicht, dem Gesicht der Südländerin, tiefen Augen, schwarzem, seidig-glänzendem Haar.

„Die Frau ist superb," sagte Scarletti. „Die Toilette stammt sicher aus Paris."

Baron Füllüp zuckte die Achseln. „Ich kenne sie nicht. Ich vermute aber, daß sie die junge Frau des Professors ist."

„Ah!" entfuhr es Scarletti. Die Frau war wirklich wundervoll.

Als sie Alxandra vorgestellt wurde, erhielt ihr Gesicht etwas Hochmütiges und Verschlossenes.

Alexandra lächelte unmerklich. Das war sie gewohnt von den Frauen jener Männer, mit denen sie beruflich zu tun hatte oder die infolge gewisser gemeinsamer geistiger Interessen zu ihren Freunden zählten. Scarletti bemühte sich auffällig um die schöne Frau, ein wenig zu auffällig, dachte Tilly Schnieders, die eine Rivalin witterte.

Man blieb nicht allzu lange. Man nahm Rücksicht auf Alexandra, der zu Ehren dieser intime Empfangsabend stattfand. Man wußte, daß Alexandra gerade in diesen Tagen anstrengend zu arbeiten hatte. Eine Stunde, nachdem man von Tisch aufgestanden war, brachen die ersten auf. Alexandra und Baron Füllüp waren die letzten, die sich verabschiedeten.

*

„Gehen wir zu Fuß, Alexandra?" fragte Baron Füllüp, als sie die Treppen hinuntergingen. Irgendwo schlug eine Uhr 12, Schnieders bewohnten eines der schönsten Häuser am Fluß. Die Wälderkette auf der gegenüber liegenden Seite war wie mit kleinen Lichtpunkten übersät. Boote schossen durch die Nacht. Der Fluß rauschte seine schöne, gleichmäßige Melodie.

Alexandra schickte das Auto weg.

„Gehen wir, Baron, es ist so schön," sagte sie. „Es tut einem ordentlich gut, nach dem Rauch und Redeschwall ein wenig zu gehen."

Schnieders standen auf der Terrasse, die den ganzen ersten Stock ihrer Wohnung einzäunte.

„Ihr wollt zu Fuß gehen?" rief Tilly hinunter.

„Ja, Tilly, es ist so schön heute abend," erwiderte Alexandra.

„Du bist romantisch?"

„Das gerade nicht, Tilly, aber es wäre jammerschade, wollte man das bißchen Naturfreude, das unsereins so selten erwischt, nicht ausnützen."

„Recht habt ihr!" rief Egon. „Gute Nacht."

„Gute Nacht," klang es zurück...

Alexandra und Füllüp gingen schweigend den schön gepflegten Weg am Fluß entlang. Der Nachtwind trug leise Melodien zur Stadt. Die alten Häuser am Fluß spiegelten sich im Wasser. Gleich schiefen Puppenhäusern tauchten ihre Schatten auf und ab. Hin und wieder stieß eine Lokomotive ihren schrillen Pfiff in die Nacht. Die hellen Glashallen der Bergmann-Werke warfen roten Widerschein in das Dunkel.

Alexandra blieb stehen und lehnte sich an das Geländer des Uferdammes. Etwas Träumerisches trat in ihre Züge. Sie schlug den schwarzen Abendmantel zurück.

„Alexandra, woran denken Sie?" fragte der Baron leise.

„Ich denke daran, daß die Menschen es sich oft gegenseitig so schwer machen," antwortete sie. „Haben Sie gesehen, Füllüp, wie die junge Frau des Professors Behrens heute abend so hochmütig wurde, als sie mir die Hand gab?"

„Na... und?... Das sind Sie doch von den Frauen der Männer, die Ihre Freunde sind, gewohnt."

„Ja, aber es tut mir weh."

„Seit wann sind Sie so empfindlich, Alexandra?"

Sie schüttelte den Kopf und sah ein bißchen wehmütig in das Dunkel über dem Fluß.

„Ich bin nicht empfindlich, das müßten Sie wissen, lieber Baron. Daß ich angefeindet werde, daß sie mißtrauisch sind, das schmerzt mich nicht. Aber daß es gerade die Frauen sind, die Frauen, für die ich letzten Endes durch meine Arbeit den Beweis der Gleichberechtigung erbringe, das tut mir immer wieder weh."

„Ach, Alexandra, denken Sie doch nicht daran," bat der Baron eindringlich. „Sie haben so viel Arbeit. Sie haben so viel Wichtiges und Großes zu leisten."

„Sie haben ja recht, Füllüp, aber manchmal, jetzt gerade, überfällt es mich."

Sie gingen schweigend weiter. Sie sahen kaum die Hand vor den Augen. Der Kies knirschte unter ihren Tritten...

Plötzlich sagte Alexandra: „Sagen Sie, Baron, haben Sie Scarletti heute abend beobachtet?"

„Gott, ein Schwerenöter, ein Don Juan," meinte Füllüp.

„Ja, das schon, aber ich halte ihn für gefährlich."

„Diesen, etwas femininen, schönen Mann?" spottete Füllüp.

„Ja, ich halte ihn sogar für sehr gefährlich. Wenigstens mir gegenüber."

Baron Füllüp konnte nicht weiter fragen. Sie waren vor der Villa Bergmann angelangt. Eine Kirchenuhr schlug halbeins.

„Wollen Sie mir noch ein wenig Gesellschaft leisten, Baron?" sagte Alexandra. „Ich möchte Ihnen noch ein paar Pläne zeigen."

„Gewiß, Alexandra. Gewiß, wenn ich darf."

Es war besser, Alexandra nicht so viel allein zu lassen. Sie würde grübeln. Das tat der Arbeit, der großen Arbeit, die in den nächsten Wochen und Monaten zu leisten war, Abbruch. Sie hatte wirklich alle Kräfte nötig.

„Petermann, Kaffee und Schnäpse. Die Deichmann noch auf?" fragte Alexandra, als sie die Halle betraten.

Petermann nahm ihr den Mantel ab: „Ja, Frau Doktor."

„Sagen Sie der Deichmann, sie soll machen, daß sie ins Bett kommt, und Sie gehen auch gleich schlafen, verstanden? Es kann lange dauern. Sie wissen ja, wie das bei Papa war."

Alexandra und der Baron gingen ins Arbeitszimmer, setzten sist um den breiten Rauchtisch in der Ecke zwischen den beiden Fenstern.

Die lila verhängte Stehlampe verbreitete Ruhe und Behaglichkeit. Am Schreibtisch leuchtete eine kleine, kunstvoll gearbeitete grüne Lampe. Durch die schweren Fenstervorhänge fiel der mattleuchtende Widerschein der Lichter aus den Fabriken. Vor weither tönte dumpfes Surren.

„Wissen Sie, Füllüp, man müßte das alles gar nicht so tragisch nehmen, die menschlichen Konflikte", sagte Alexandra und stellte die Mokkatasse hart auf den Tisch. Der Baron beobachtete sie aufmerksam, während er einen Schluck Kaffee nahm. Er dachte daran, was man von ihm und Alexandra in Genf sprach: sie sei seine Freundin. Es hatte keinen Zweck, es ihnen auszureden. Die Diplomaten lächelten jedesmal vielsagend und gratulierten ihm; denn schließlich: Alexandra Bergmann sei nicht irgend wer, meinten sie.

(Fortsetzung folgt.)

SPORT-BEILAGE

Die Schlesier beim 18. Deutschen Bundeskegeln

Gutes Abschneiden der Oberschlesier

Der Schlesische Kegler-Bund war bei dem 18. Deutschen Bundeskegeln mit einer verhältnismäßig starken Expedition vertreten. Leider wurde die Hoffnung des Gaues Schlesien, zu einem Siege zu kommen, nicht erfüllt, doch errangen die Schlesier immerhin einige gute Plätze und schnitten in einigen Konkurrenzen recht ehrenvoll ab. Schwer war es, in Frankfurt a. Main auf den Asphaltbahnen die gewohnten Leistungen herauszuholen, da die Bahnen eine ungewohnte Rauheit aufwiesen. Noch nie ist, wie in Frankfurt a. Main, der Meistertitel mit nur 130 über Durchschnitt vergeben worden.

Eichler, Meerane, wurde mit 1130 Holz Deutscher Meister auf Asphalt. Der Schlesische Titelhalter Schwarzer, Breslau, konnte sich bis zur letzten Serie mit der Bahn nicht vertraut machen. Er erreichte nicht einmal den geforderten Durchschnitt von 5 Holz je Kugel und belegte mit 982 Holz unter 85 Bewerbern nur den letzten Platz. Der kaum 30jährige Buckow, Berlin, wurde mit 1515 Holz Deutscher Meister auf Bohle. In dieser Bahngattung enttäuschten die Schlesier nach der angenehmen Seite. Eisenberg, Liegnitz, Heyne, Breslau und Rieger, Strehlen, belegten mit 1505, 1503 bezw. 1502 den 6. bis 8. Platz.

Sie zeigten also durchaus Leistungen der Extraklasse.

Der Schlesische Meister der letzten beiden Jahre, Krafczyk, Oppeln, kam mit 1485 Holz auf den 17. Platz vor Roche, Glogau, der 1483 Holz erreichte. Tippold, Münsterberg, endete mit 1482 Holz auf dem 19., Neuburg, Breslau, mit 1477 Holz auf dem 29. Platz. Auf Schere wurde Speck, Kiel, mit 1425 Holz Deutscher Meister auf Schere. Galke, Striegau, kam hier mit 1370 Holz auf dem 17. Platz ein. In der schwierigsten und interessantesten Meisterschaft, dem Dreibahnenkampf siegte Ernst, Peine, mit 2001 Holz, also mit der gleichen Leistung, die Karbe, Breslau, bei den Schlesischen Meisterschaften erreichte. Ernst schob auf Asphalt 552, auf Schere 730 und auf Bohle 718 Holz, wobei die Scherenleistung des Deutschen Meisters fast unglaublich ist. Steinig, Breslau, verscherzte sich den zweiten Platz durch ein Loch in der Bohlenserie und wurde mit 1992 Holz (Asphalt 562, Schere 698 und Bohle 732) Vierter. Weiterhin belegten Karbe, Breslau, mit 1965 Holz (Asphalt 541, Schere 706, Bohle 718) den 12. und Wolf, Oppeln, mit 1947 Holz (Asphalt 507, Schere 713, Bohle 727) den 18. Platz. Bei den Senioren (über 60 Jahre) starteten die Schlesier nur auf Bohle. Horn, Steinau, sicherte sich mit 741 Holz einen vierten, Wahl, Grünberg, mit 722 Holz einen neunten Platz. Der Sieger war hier Wichmann, Hannover, mit 756 Holz. Auch die Teilnahme der schlesischen Keglerinnen beschränkte sich auf die Bohlenmeisterschaft. Frau Glatzel, Breslau, hätte hier Siegesaussichten gehabt, doch wurde sie in der vierten Zehnerserie nervös und verlor kostbare Punkte. Frau Mauer, Treuenbrietzen, holte sich mit 746 Holz den Titel. Frau Glatzel erreichte mit 735 Holz ihre Breslauer Meisterschaftsleistung und wurde Vierte, während Frau Kutscha, Neiße, mit 727 Holz auf dem siebenten Platz einkam.

In der Mannschaftsmeisterschaft wurden die 14 Gaue des Deutschen Kegler-Bundes durch die besten Ortsverbände vertreten. Durch die schlechte Form von Schwarzer, der wieder unter dem Durchschnitt blieb, endete Breslau auf Asphalt mit 2565 Holz unter 29 Mannschaften an 18. Stelle. Für Ostdeutschland holte Forst überraschend den Sieg mit 2693 Holz heraus. Auf Bohle belegte der Verband Breslau mit 3657 Holz (Heyne 730, Knittel 731, Neuburg 730, Schwarzer 722, Steinig 744 Holz) den sechsten Platz. Hamburg siegte hier mit 3717 Holz mit zwei Holz Vorsprung vor Berlin.

Auf Schere vertrat der Verband Oppeln die schlesischen Interessen.

Berlin gewann hier mit 3734 Holz, Oppeln kam auf 3555 Holz mit folgenden Einzelleistungen: Skawran 678, Bittner 670, Muschkiel 682, Gallug 626 und Wolf 699 Holz. Bei den weiteren Mannschaftskämpfen fiel Schlesien erst durch die letzten Starter zurück. In der Begegnung der deutschen Gaue starteten Zehner-Staffeln. Auf Bohle führte Schlesien hier mit 7441 Holz bis zur letzten Stunde und wurde erst dann von Norddeutschland mit 7463 Holz auf den zweiten Platz verwiesen. Der zweite Platz der Schlesier wurde mit folgenden Leistungen vollbracht: Eisenberg, Liegnitz, 744 Holz, Heyne, Breslau, 745 Holz, Knittel, Breslau 748, Krafczyk, Oppeln 758, Neuburg, Breslau, 726, Rieger, Strehlen, 739, Roche, Glogau, 747, Tippold, Münsterberg, 738, Schwarzer, Breslau, 751, Steinig, Breslau 743 Holz. Auf Schere belegte Schlesien mit 6711 Holz den fünften Rang mit folgenden Leistungen: Bittner, Oppeln, 680, Galke, Striegau, 667, Gallus, Oppeln, 677, Haag, Breslau, 666, Karbe, Breslau, 668, Muschkiel, Oppeln, 696, Schwarzer, Breslau, 661, Skawran, Oppeln, 650, Steinig, Breslau, 679, Wolf, Oppeln, 667 Holz. Auf Asphalt startete der schlesische Gau nicht. Zum ersten Male wurde die deutsche Clubmeisterschaft (Dreiermannschaften) ausgetragen. Hier führte Eiche, Breslau, mit 1110 Holz zwei Tage lang, fiel aber dann auf den 10. Platz unter 50 Bewerbern zurück.

Das Bundessportabzeichen auf Bohle holte sich mit der besten Leistung aller Bewerber Würbel, Neiße,

mit 1518 Holz, außerdem Roche, Glaugau, mit 1483 Holz, Weidemann, Reichenbach mit 1490 Holz, Gnädig, Breslau mit 1500 Holz, und Teubert, Cosel, mit 1482 Holz. Verlangt wurden 1480 Holz. Bei den Frauen erfüllten Frau Hanka, Breslau, mit 740 Holz und Frau Kutscha, Neiße, mit 733 Holz die Bedingungen Auf Schere erhielt der Breslauer Senior Reinert mit 656 Holz das Bundessportabzeichen.

Um die Durchführung des 19. Deutschen Bundeskegelns, das im Jahre 1937 stattfinden wird, bewerben sich Breslau, Hamburg und Dortmund. Schlesien, das mit Ausnahme der Deutschen Kampfspiele 1930 bisher noch keine Großveranstaltung des DKB. durchführen durfte, **hat die besten Aussichten, das Bundeskegeln 1937 zu erhalten,** zumal man gerade im Deutschland Adolf Hitlers dem deutschen Osten besonderes Verständnis entgegenbringt. Ein starker Beweis für die Stellung zum deutschen Osten war die große Ostmark-Kundgebung, die im Beisein von Zehntausenden vom Bund Deutscher Osten auf dem Festgelände durchgeführt wurde. Bürgermeister Linder legte jedem die Mahnung ans Herz: „Jeder einmal in seinem Leben nach dem Osten". Auch beim großen Festzug der Kegler war Schlesien mit starken Abordnungen vertreten und warb damit für die schlesische Heimat.

Abbruch durch Regen

Nationales Grenzlandtreffen der oberschlesischen Reichsbahnjugend

600 Jugend-Sportler in der Beuthener Hindenburg-Kampfbahn

Zum zweiten Male hat der Bezirk Oberschlesien im Bunde der Deutschen Reichsbahn-Turn- und Sportvereine die Jugend zu einem nationalen Grenzlandtreffen gerufen, das diesmal in der Beuthener Hindenburg-Kampfbahn ausgetragen wurde. Leichtathletische Vorkämpfe und ein schöner Heimabend, an dem der Vizepräsident der Reichsbahndirektion Oppeln, Dr. Niepage, Reichsbahnoberrat Rosien, Reichsbahnrat Sotzenfeldt, Reichsbahnrat Lehmann, Reichsbahnrat Voitel, Hauptmann Bujotzek, Amtmann Apelt und der Kreisführer der NSJB., Schneider, teilnahmen und bei dem in Ansprachen der Wert der Leibesübungen gezeigt wurde, bildeten den Auftakt.

Der Hauptkampftag wurde mit einer erhebenden

Morgenfeier im Stadion

eingeleitet, der sich ein gemeinsamer Kirchgang und eine Besichtigung des Oberschlesischen Landesmuseums anschlossen. Als am Nachmittag die sportlichen Wettkämpfe der 600 Jugendlichen, die aus ganz Oberschlesien zusammengekommen waren, einsetzten, setzte bald ein heftiger Regenguß ein, sodaß die Kämpfe für kurze Zeit unterbrochen werden mußten. Den Höhepunkt der Wettkämpfe bildeten das Fußball- und Handballspiel, die in einer Spielzeit von 2mal 15 Minuten ausgetragen wurden. Im Fußballkampf trafen sich die Reichsbahn-Mannschaften von Beuthen und Peiskretscham. Die Beuthener führten im Sturm ein geschicktes Kombinationsspiel vor und zeigten sich besonders schußfreudig. Mit 6:0 verließen die Beuthener als überlegener Sieger das Spielfeld. Dann traten die Handballmannschaften von Oppeln und Beuthen an. Nach abwechslungsreichem Spielverlauf trennten sich die Reichsbahnleute unentschieden 6:6, nachdem bei Halbzeit der Kampf 4:4 stand. Damit war das Sportprogramm beendet, denn plötzlich prasselte ein wolkenbruchartiger Gewitterregen nieder, der eine Abwicklung der weiteren Wettkämpfe nicht mehr möglich machte.

Sportler und Zuschauer, unter denen man Reichsbahndirektions-Präsidenten Meinecke, Reichsbahnoberrat Rosien, Reichsbahnrat Lehmann, Assessor Brendel, Hauptmann Bujotzek, Staatsanwaltschaftsrat Dr. von Hagens, Stadtrat Schindler und Amtmann Apelt bemerkte, drängten sich in der Tribüne dicht zusammen, wo das Grenzlandjugendtreffen mit der Siegesehrung beendet wurde. Der Sportdezernent der Reichsbahn, Reichsbahnrat Rosien, wies in einer Ansprache auf die Bedeutung dieses Festes der Jugend hin und betonte, daß die Reichsbahn an der körperlichen Ertüchtigung der deutschen Jugend nach Kräften mitarbeite, um eine starkes, gesundes Deutschland zu schaffen. Er dankte allen Jugendführern und besonders den Organisatoren der Veranstaltung für die umfangreiche Arbeit und schloß seine Ausführungen mit einem dreifachen Hoch auf das deutsche Vaterland, worauf das Deutschland- und das Horst-Wessel-Lied gesungen wurden, während draußen der Donner rollte und riesige Wassermassen aus grauen Wolkenbergen herunterstürzten. Präsident Meinecke nahm dann die Preisverteilung vor.

Begrüßenswert war es, daß das Städtische Verkehrsamt einen Omnibus herausschickte, der die Massen auf mehreren Fahrten sicher durch den strömenden Regen nach der Stadt brachte. Die Sportjugend trotzte dem Wetter und marschierte mit wehenden Fahnen und Wimpeln in einzelnen Abteilungen ab. Die Wettkämpfe, die ausgetragen werden konnten, brachten folgende Ergebnisse:

Jugend A-Jahrgang 15/16, Hochsprung: 1. Giesa Gleiwitz 1,50 Mtr., 2. Daniel Beuthen, 1,50 Mtr., 3. Stawon Beuthen 1,50 Mtr.

Weitsprung: 1. Giesa Gleiwitz 6,10, 2. Frühauf Kandrzin 5,65, 3. Tondera Ratibor 5,64 Mtr.

Kugelstoßen: 1. Tondera Ratibor 11,26, 2. Frühauf Kandrzin 10,97, 3. Brzezinski Beuthen 10,90 Mtr.

Jugend B-Jahrgang 17/18: Hochsprung: 1. Staniel Annaberg 1,41 Mtr., 2. Hein Beuthen 1,36, 3. Bauer Leobschütz 1,36 Mtr.

Weitsprung: 1. Staniel Annaberg 5,45, 2. Hein Beuthen 5,41, 3. Fuchs Leobschütz 4,85.

Kugelstoßen: 1. Staniel Annaberg 10,15, 2. Bauer Leobschütz 10,10, 3. Hein Beuthen 9,97 Mtr.

Knaben A-Jahrgang 19/20, Weitsprung: 1. Baron Neudorf 4,91, 2. Strys Neudorf 4,40, 3. Bauer Leobschütz 4,37 Mtr.

Knaben B-Jahrgang 21 und jünger, 50 Mtr.: 1. Lange Annaberg 7,2 Sek., 2. Waletzko Oppeln 7,3, 3. Margot Groschowitz 8,1 Sek.

Weitsprung: 1. Waletzko Oppeln 4,57, 2. Margot Groschowitz 4,43, 3. Lange Annaberg 4,34 Mtr.

Jungmannen Jahrgang 12/14, 100 Meter: 1. Berger Annaberg 12,1, 2. Woidak Beuthen 12,5, 3. Pyka Beuthen 13,1 Sek.

Mädchen A-Jahrgang 15/16, Hochsprung: 1. Schmidt Leobschütz 1,30, 2. Seidel Leobschütz 1,20, 3. Strazidlo Beuthen 1,17 Mtr.

Weitsprung: 1. Seidel Leobschütz 4,77, 2. Schmidt Leobschütz 4,55, 3. Strazidlo Beuthen 4,36 Mtr.

Kugelstoßen: 1. Schmidt Leobschütz 8 Mtr., 2. Seidel Leobschütz 7,65 Mtr., 3. Strazidlo Beuthen 7,50 Mtr.

Mädchen B-Jahrgang 17/18, Hochsprung: 1. Pytlik Gleiwitz 1,30 Mtr.

Weitsprung: 1. Pytlik Gleiwitz 4,65 Mtr., 2. Taesch Annaberg 4,40 Mtr., 3. Kolenda Annaberg 4,11 Mtr.

Kugelstoßen: 1. Pytlik Gleiwitz 7,35 Mtr., 2. Taesch Annaberg 7 Mtr., 3. Märtin Annaberg 6,45 Mtr.

100 Meter: 1. Taesch Annaberg 14,4, 2. Kolenda Annaberg 14,8, 3. Pytlik Gleiwitz 15,1 Sek.

Mädchen Jahrgang 19/20, 50 Mtr.: 1. Sobotta Neudorf 8 Sek., 2. Fuchs Leobschütz 8,1 Sek., 3. Rossa Beuthen 8,2 Sek.

Mädchen Jahrgang 21 und jünger, 50 Mtr.: 1. Skolanek Annaberg 8 Sek., 2. Absalom Annaberg 8,1, 3. Nowak Annaberg 8,2 Sek.

Jungmädchen: Weitsprung: 1. Schafarczyk Beuthen 4,44, 2. Schlusch Groschowitz 4,32, 3. Paprottny 3,75 Mtr.

Richter und Metze

Die Deutschen Radmeisterschaften in Wuppertal

Zu den Entscheidungskämpfen um die Deutschen Bahnmeisterschaften der Berufsfahrer hatten sich mehr als 12 000 Zuschauer auf der Stadionbahn in Wuppertal eingefunden. Zunächst wurde die Deutsche Fliegermeisterschaft zum Austrag gebracht. Wie zu erwarten war, erwiesen sich die Kölner Flieger ihren Kollegen aus dem Reiche überlegen. Albert Richter und Mathias Engel traten zum Kampf um den Titel an. Schon im ersten Endlauf zeigte es sich, daß **Richter seinen älteren Landsmann bereits überflügelt** hat, er gewann fast leicht mit einer halben Länge gegen Engel. Im zweiten Lauf ging Engel regelwidrig auf der Innenseite an dem führenden Richter vorbei und gewann mit Handbreite. Der Protest war unausbleiblich, Engel wurde distanziert und Richter zum Sieger auch im zweiten Entscheidungslauf erklärt. Unter riesigem Jubel fuhr Albert Richter, mit dem Meistertrikot angetan, seine Ehrenrunde.

Unter großer Spannung der Zuschauer erfolgte sodann der Start zur Deutschen Stehermeisterschaft über 100 Kilometer. Die Fahrer, die sich aus den Vorläufen am Mittwoch für die Entscheidung qualifiziert hatten, gingen in folgender Reihenfolge ins Rennen: Rausch, Schindler, Witzbröcker, Krewer, Dederichs, Metze, Möller, Hille. Bereits nach 15 Kilometer gab es einen Zwischenfall. Rausch kam zu Fall und trug erhebliche Hautabschürfungen davon und gab auf. Der Titelverteidiger Erich Möller hatte sich nach und nach vorgearbeitet, und beim 30. Kilometer lag er an der Spitze vor Schindler und Metze. 15 Kilometer weiter änderte sich das Bild. Möller kam bei einem Angriff von Hille ins Schwimmen, und die günstige Gelegenheit benutzte Metze, um sich der Führung zu bemächtigen. Als Möller beim 50. Kilometer von einem Motorschaden betroffen wurde, war die Entscheidung so gut wie gefallen. Der Hannoveraner wechselte später das Rad und gab beim 88. Kilometer auf. **Metze war bis zum Schluß der beste Mann im Felde** und gewann trotz eines Radschadens beim 78. Kilometer mit mehr als 1800 Meter Vorsprung gegen Hille und Schindler. Möller hatte, wie bereits erwähnt, viel Pech, die große Enttäuschung war Krewer, der nie im Bilde war.

Der Reichskanzler fördert den Luftsport

Der Deutsche Luftsportverband in Berlin hat ein **Goldenes Buch für die Förderer des deutschen Luftsports** ausgelegt, in das sich auch Reichskanzler Adolf Hitler vor seinem Start von München nach Bayreuth eingetragen hat. Der Volkskanzler hat damit erneut zum Ausdruck gebracht, welch große Bedeutung er der Ertüchtigung unserer Jugend durch den Luftsport beimißt. Das Goldene Buch des Luftsportverbandes wird den einzelnen Flieger-Landesgruppen zu einer großzügigen Werbung für den Luftsport zur Verfügung gestellt werden.

von Gustke schlägt Bräuer

Beim Tennisturnier in Bad Warmbrunn

Zu einem vollen gesellschaftlichen und sportlichen Erfolge gestaltete sich das „Allgemeine", das der Tennisverein Rotweiß bei bestem Wetter und gutem Besuch auf den idyllisch im Kurpark gelegenen Plätzen durchführte. Im Herren-Einzelspiel um den Wanderpreis des Reichsgrafen Schaffgotsch kam es zu einer spannenden Endrunde zwischen den beiden schlesischen Spitzenspielern von Gustke, Görlitz, und Bräuer, Breslau. Der Görlitzer, der in Warmbrunn stets gewinnt, konnte nach einem 1¾ Stunden währenden Ringen seinen Widersacher 3:6, 4:6, 7:5, 6:2, 6:4 bezwingen und damit zum dritten Male den Wanderpreis an sich bringen. Das Damen-Einzelspiel sah die Schlesische Meisterin, Frau Halpaus (Gelbweiß-Breslau), wieder einmal in sehr guter Form. Sie traf in der Schlußrunde auf die Pragerin Frau Riedel und siegte mit 6:1, 11:9. Frau Halpaus hatte vorher Frl. Müller, Neiße, 6:2, 6:2 auf den dritten Platz verwiesen. Das Ergebnis des Kampfes drückt aber nicht die Härte des Treffens aus. Das Herren-Doppelspiel brachte in der Schlußrunde der Breslau/Dresdner Kombination Bräuer/Rüger einen verhältnismäßig leichten 0:6, 6:3, 6:2-Sieg gegen v. Gustke/Dr. Normann. Vor Eintritt in die Schlußrunde hatten Bräuer/Rüger die Deutschböhmen Rohrer/Graf Kinsky 1:6, 6:1, 6:3 bezwungen, während v. Gustke/Dr. Normann über Jeltsch (Breslau)/Stach (Gleiwitz) leicht 6:2, 6:4 triumpiert hatten. Im gemischten Doppelspiel waren Frau Rohrer/Rohrer (Prag) das besteingespielte Paar, das in der Entscheidung Gräfin Mia Schaffgotsch/Bräuer leicht 6:3, 6:2 besiegte. Vorher hatte das Ehepaar Rohrer die Landsleute Gräfin Kinsky/Melzer 6:1, 6:4 ausgeschaltet, während Gräfin Mia Schaffgotsch/Bräuer mit 6:3, 6:4 über Gräfin A. Praschma/v. Seydebrand erfolgreich geblieben waren. Das Damen-Doppelspiel gewannen Frau Halpaus/Gräfin Mia Schaffgotsch leicht 6:1, 6:4 gegen Frau Rohrer/Gräfin Sierstorpff. Auch die Konkurrenzen der zweiten Klassen wurden ordnungsmäßig beendet. Im Herren-Einzelspiel schlug hier Schützmansky (Blauweiß Breslau) den Turnermeister Mertus, Hindenburg, 6:4, 3:6, 6:2 in der Vorschlußrunde. In der Endrunde bezwang Schützmansky den Warmbrunner Maidorn dann 8:6, 6:4. Das Damen-Einzelspiel sicherte sich Frl. Goebel (Gelbweiß Breslau) durch einen 6:3, 4:6, 6:3-Sieg gegen Frau Dienhold Dresden. Sie hatte vorher Gräfin Saurma-Dyhernfurth nur knapp 6:2, 7:9, 6:2 besiegen können, während Frau Dienhold gegen Frl. Richter, Hirschberg, leicht 6:0, 6:2 in die Endrunde gelangt war.

Davispokal-Trostrunde bleibt

Die Vertreter der Nationen, die am Davispokal teilnehmen, fanden sich in den Räumen des Französischen Tennis-Verbandes zu einer Konferenz zusammen. Die Sitzung war geheim, der Presse wurde lediglich der wichtigste Beschluß mitgeteilt: Mit sieben zu sechs Stimmen, also äußerst knapp, wurde beschlossen, **die neu geschaffenen und in diesem Jahre zum ersten Male ausgetragenen europäischen Ausscheidungsrunden für den Davispokal des jeweils folgenden Jahres beizubehalten.** Auch an der Bestimmung, daß die vier Halbfinalisten der Ausscheidungsrunden in die Spiel um den Cup kommen, wurde **nichts geändert.**

Auflösung der SOLV.

Der Südostdeutsche Leichtathletik-Verband hat für Sonnabend, dem 5. August, einen Verbandstag nach Breslau anberaumt, der in der Bäckerinnung, Schweidnitzer Straße, abgehalten werden wird. Im Mittelpunkt der Tagung, die um 20 Uhr beginnt, steht die **Auflösung des SOLV.**

15. Deutsches Turnfest

Die Deutschen Polizeimeister beim Turnen

Stuttgart, 24. Juli.

Den Auftakt der turnerischen Wettkämpfe beim 15. Deutschen Turnfest in Stuttgart bildeten am Montag die Deutschen Polizeimeisterschaften im Turnen. Zu den Wettkämpfen der Polizisten waren zahlreiche Ehrengäste erschienen, darunter der Württembergische Innenminister Dr. Schmid. In einer Ansprache dankte Polizeigeneral Schmidt dem Festausschuß für die Ueberlassung der Adolf-Hitler-Bahn und betonte, daß es eine besondere Freude für die Polizei sei, daß ihre Meisterschaften im Rahmen eines Deutschen Turnfestes durchgeführt werden könnten.

Die Beteiligung fiel in diesem Jahre mit 55 Kämpfern schwächer als in den vorangegangenen Jahren aus. Der Zwölfkampf, der naturgemäß im Vordergrund des Interesses stand, setzte sich aus Uebungen am Barren, Reck und Pferd, Kür-Freiübungen, Weitsprung, Schleuderballwerfen und 100-Meter-Lauf zusammen. Hart war der Kampf zwischen den Ländern Württemberg und Preußen, doch konnte der bekannte Turner Unterwachtmeister Frei, Stuttgart, schließlich den Sieg für Württemberg sicherstellen. Hervorragende Leistungen sah man an den Geräten von Frei und dem Zweiten des schwierigen Wettbewerbs, Wachtmeister Schecht, Hildesheim. Deutscher Polizeimeister im Zwölfkampf wurde Unterwachtmeister Frei, Stuttgart, mit 226 Punkten vor Wachtmeister Schecht, Hildesheim, mit 221 Punkten, und Oberwachtmeister Wertholz, Hannoversch-Münden, mit 211 Punkten. Deutscher Polizeimeister im Siebenkampf der Senioren wurde Technischer Sekretär Mäuler, Karlsruhe, mit 120,5 Punkten vor Hauptmann Jörg, Augsburg, und Oberlandjäger Kaczmarck, Münster.

Pottag Fußball-Gauführer von Schlesien

Das neue Spielsystem

Der Führer des Deutschen Fußballbundes, Linnemann (Berlin) hat vorbehaltlich der Genehmigung des Deutschen Sportführers von Tschammer-Osten Bruno Pottag (Sagan) mit der Führung des Fußballgaues Schlesien beauftragt. Als Gausportwart wurde Beinlich (Breslau) bestimmt. Mahn (Breslau) erhielt das Amt eines Rechtswarts. Die Kassengeschäfte werden von dem Kassenwart Hilbig (Breslau) geführt. Jugendsportwart wurde der bisherige Verbands-Jugend-Sachbearbeiter Lichey.

Die Gliederung des Gaues Schlesien sieht eine Teilung in die Bezirke Nieder-, Mittel- und Oberschlesien vor. Bezirksführer wurden Zimmermann (Neusalz), Block (Freiburg) und Kaschowitz (Ratibor). Folgende Kreise zählen zu dem Bezirk **Oberschlesien:** Kreis Kreuzburg (Kreuzburg, Rosenberg, Guttentag), Kreis Oppeln (Oppeln, Falkenberg, Groß Strehlitz), Kreis Beuthen (Beuthen), Kreis Gleiwitz (Gleiwitz), Kreis Hindenburg (Hindenburg), Kreis Ratibor (Ratibor, Cosel), Kreis Neiße (Neiße, Grottkau), Kreis Neustadt (Neustadt, Leobschütz). Die neuen Kreisführer werden nach Vorschlag der Bezirksführer durch den Gauführer ernannt.

Das neue Spielsystem sieht eine Einteilung in Gauliga und Bezirksliga vor. Der Gauliga sollen 10 Vereine angehören. Diese tragen die Gaumeisterschaft aus. Der Bezirk Niederschlesien wird in drei Gruppen eingeteilt, West mit 7 Vereinen, Nord (9) und Ost (9). Der Bezirk Mittelschlesien umfaßt die Gruppen Nord (8), Mitte (8), West (10). **Oberschlesien hat nur zwei Gruppen, und zwar West (10) und Ost (8).**

Die bisherigen Gau- und Bezirksverwaltungen hören mit dem 30. Juni zu bestehen auf. Die Vereine haben ihre bisherigen Abgaben an den Gau und Bezirk bis zum 10. August zu leisten, anderenfalls Entrechnung erfolgt. Sonntag, den 30. Juli, haben die Bezirksfüher die voraussichtlichen Kreisführer zu einer Besprechung über die Organisation der Kreise und das Spielsystem eingeladen, und zwar für Oberschlesien in das Bahnhofsrestaurant Kandrzin.

4:1-Sieg über Irland

Die Tennisbegegnung der Trostrunde um den Davispokal zwischen Deutschland und Irland in Dublin brachte am letzten Tage den Iren wenigstens den Ehrenpunkt, nachdem Deutschland bereits mit 3:0 in Führung lag. Beide Länder stellten für das vorletzte Einzelspiel die Ersatzleute ein. Für Deutschland spielte Frenz und für Irland McVeagh, der bisher nur im Doppel tätig war. Nach einem wenig aufregenden Kampf, bei dem der Ire durch besseres Netzballspiel gefiel, gewann McVeagh mit 6:4, 6:3, 6:4. Im letzten Kampf siegte von Cramm 6:4, 6:4, 6:2 gegen Mac Guire.

Die Südostdeutschen Leichtathletik-Meisterschaften

Ergebnisse:

Männer:

100 Meter: 1. Niklis, Vorwärts-Rasensport Gleiwitz 10,9 Sek.; 2. Müth, DSC. Breslau 11 Sek.; 3. Hillmann, VfB. Breslau 11,1 Sek.; 4. Laqua, Polizei Oppeln 11,1 Sek.; (Handbreite zurück) 5. Koska, Vorwärts-Rasensport Gleiwitz 11,2 Sek.

200 Meter: 1. Geisler, SC. Schlesien Breslau 22,6 Sek.; 2. Müth, DSC. Breslau 22,7 Sek.; 3. Dr. Krause, VfB. Breslau 22,7 Sek. (Handbreite zurück).

400 Meter: 1. Dr. Krause, VfB. Breslau 51,8 Sek.; 2. Urbainski, Polizei Beuthen 52,2 Sek.; 3. Tschirn, Schlesien Breslau 53,8 Sek.; 4. Lux, Schlesien Breslau 53,8 Sek (Brustbreite zurück); 5. Symalla, Vorwärts-Rasensport Gleiwitz 54,2 Sek.

800 Meter: 1. Neukirch, MSV. 25 Neiße 2:02,2 Min.; 2. Hartmann, Preußen Schweidnitz 2:03,6 Min.; 3. Eckert, STC. Hirschberg 2:04 Min.; 4. Beer, SC. Schlesien Breslau 2:04,5 Min.; 5. Wollstein, SC. Schlesien Breslau 2:05,2 Min.; 6. Weiß, Vorwärts-Rasensport Gleiwitz 2:05,4 Min.

1500 Meter: 1. Böselt, VfB. Breslau 4:15,2 Min.; 2. Motok, DSC. Breslau 4:20 Min.; 3. Lomna, MTV. Ohlau 2:21,7 Min.; 4. Kulawik, Reichsbahn Beuthen 2:24,6 Min.

5000 Meter: 1. Pawlik, VfB. Breslau 15:50,4 Min. (neuer südostdeutscher Rekord); 2. Prox, Reichsbahn Beuthen 16:00,7 Min. (neuer oberschlesischer Rekord).

10 000 Meter: 1. Schneider, STC. Hirschberg 34:35,4 Min.; 2. Baar, Schlesien Breslau 34:45,4 Min.; 3. Barsik, Post Breslau 35:22,8 Min.; 4. Kachel, Reichsbahn Beuthen 35:34,7 Min.; 5. Engel, Post Breslau; 6. Zinke, MSV. 25 Neiße.

110-Meter-Hürden: 1. Pawusch, Reichsbahn Gleiwitz 16,5 Sek.; 2. Stoschek, ATV. Ratibor 17,5 Sek.; 3. Wiesner, Schlesien Breslau 17,8 Sek. (Matzke als erster distanziert).

400-Meter-Hürden: 1. Lorenz, NSTV. Breslau 57,9 Sek. (neuer südostdeutscher Rekord); 2. Weiß, Vorwärts-Rasensport Gleiwitz 58,7 Sek. (neuer oberschlesischer Rekord); 3. Matzke, VfB. Breslau 58,8 Sek.

4×100-Meter-Staffel: 1. VfB. Breslau 44,5 Sek.; 2. SC. Schlesien Breslau 44,7 Sek.; 3. Vorwärts-Rasensport Gleiwitz 44,7 Sek. (Brustbreite zurück); 4. DSC. Breslau 45,6 Sek.; 5. Spielver. 96 Liegnitz 46 Sek.; 6. Polizei Beuthen 46,6 Sek.

4×400 Meter: 1. SC. Schlesien Breslau 2:29 Min.; 2. VfB. Breslau 3:32,8 Min.; 3. Vorwärts-Rasensport Gleiwitz 3:39,5 Min.

4×1500 Meter: 1. VfB. Breslau 17:38,4 Min.; 2. SC. Schlesien Breslau 17:53,5 Min.; 3. Sportfreude Breslau 17:57,5 Min.

Hochsprung: 1. Hartmann, VfB. Breslau 1,70 Meter; 2. Lichtblau, DSC. Breslau 1,65 Meter; 3. Lukas, NSTV. Breslau 1,65 Meter.

Weitsprung: 1. Kritschil, TGC. Breslau, 7,03 Meter (neuer südostdeutscher Rekord); 2. Günther, DSC. Breslau 6,58 Meter; 3. Bartnik, Schlesien Breslau 6,40 Meter.

Dreisprung: 1. Benke, SV. Glogau 12,87 Meter; 2. Pawusch, Reichsbahn Gleiwitz 12,82 Meter; 3. Kliche, Polizei Waldenburg 12,38 Meter.

Stabhochsprung: 1. Zur, VfB. Breslau 3,60 Meter (neuer südostdeutscher Rekord); 2. Hartmann, VfB. Breslau 3,20 Meter; 3. Knauf, DSC. Breslau 3 Meter.

Kugelstoßen: 1. Friedrich, Sportfr. Leubus 13,76 Meter; 2. Laqua, Polizei Oppeln 13,35 Meter; 3. Zur, VfB. Breslau 11,70 Meter.

Diskuswerfen: 1. Goitsch, STC. Hirschberg 40,17 Meter; 2. Steingroß, Polizei Oppeln 38,72 Meter; 3. Zur, VfB. Breslau 36,45 Meter.

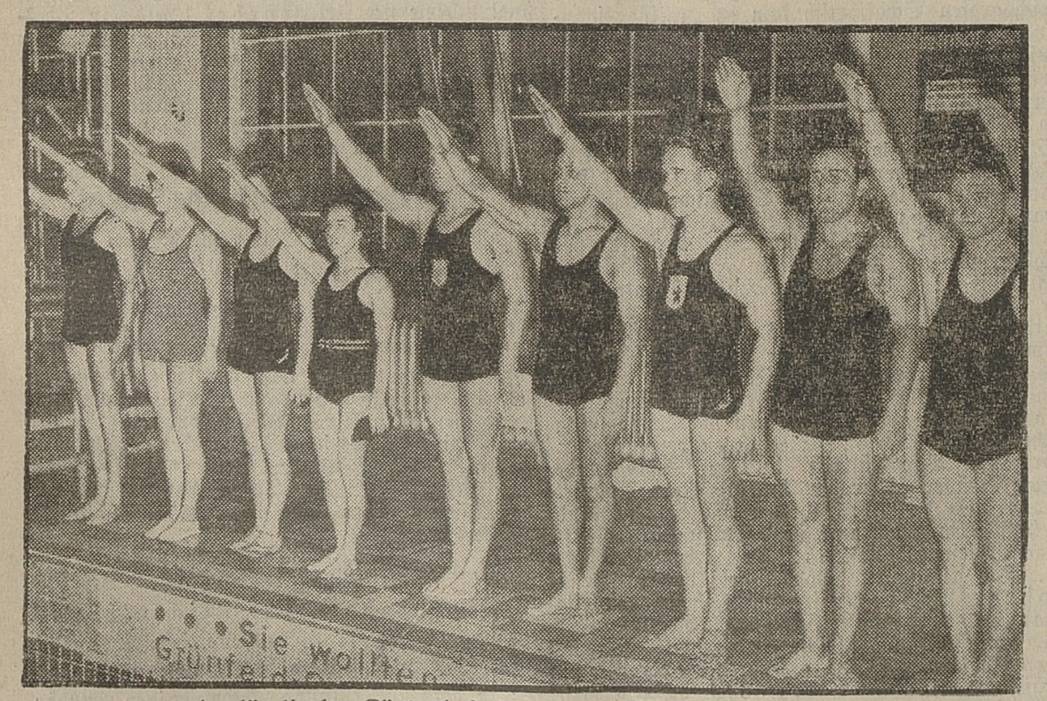
Speerwerfen: 1. Steingroß, Polizei Oppeln 62,69 Meter, 2. Stoschek, ATV. Ratibor 62,41 Meter; 3. Philipp, VfB. Breslau 54 Meter.

Steinstoßen: 1. Friedrich, Sportfr. Leubus 9,36 Meter; 2. Heinssen, VfB. Breslau 9,30 Meter; 3. Schwerk, DSC. Breslau 8,53 Meter.

Hammerwerfen: 1. Goitsch, STC. Hirschberg 32,81 Meter; 2. Erkenberg, Polizei Breslau 32,38 Meter; 3. Dettke, Sportfr. Breslau 29,90 Meter; 4. Werner, Gleiwitz 27,88 Meter.

Vorwärts-Rasensport Gleiwitz — OS. Verbandsmannschaft ausgefallen

Das Repräsentativspiel zwischen dem Oberschlesischen Meister und Pokalmeister Vorwärts-Rasensport Gleiwitz und einer Verbands-Repräsentativen fiel dem Wetter zum Opfer. Leider hatten zahlreiche Zuschauer aus der Umgebung die Reise schon angetreten.



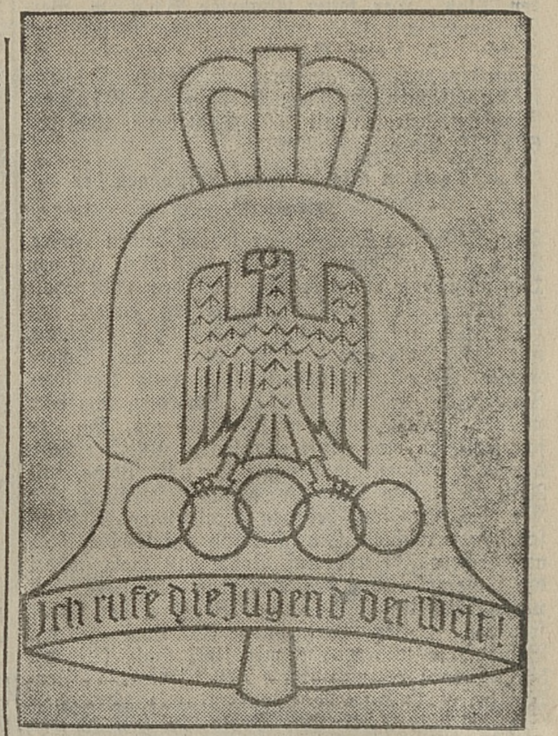
Ausländische Gäste bei der deutschen Springerklasse.

Der Aegypter Simaika (4. von rechts) und der Amerikanische Weltmeister Smith (daneben links mit dem Olympiaabzeichen auf dem Trikot) mit den deutschen Teilnehmern bei dem großen Schauspringen im Berliner Wellenbad. Die ausländischen Gäste zeigten überragende Leistungen.

Aachener Reitturnier

Neuer Sieg von Oblt. Momm auf Baccarat

Bei herrlichem Wetter und ganz ausgezeichnetem Besuch ging der zweite Tag des 9. internationalen Reitturniers in Aachen vor sich. Ein eindrucksvolles Bild bot der Aufmarsch von etwa hundert ländlichen Reitern in ihren schwarzen und grauen Uniformen der SS. und des Stahlhelms. Aehnlich eindrucksvoll war auch der später folgende Einzug der Nationen, an dem Vertreter von acht ausländischen Nationen teilnahmen. Als sportliche Hauptnummern standen das Glücksjagdspringen um den Preis vom Rhein und das Hochspringen um den Preis der Mosel auf dem Programm. Zum Glücks-Jagdspringen um den Preis vom Rhein traten in vier Abteilungen 63 Bewerber an, von denen aber nur neun alle 24 Hindernisse innerhalb der Höchstzeit von 160 Sekunden ohne Fehler bewältigten. Lange sah es nach einem Siege des Italieners Capt. Keckler auf Coclite aus, der mit 118,1 Sek. eine fabelhafte Zeit vorgelegt hatte. In der letzten Abteilung wurde er aber von den beiden deutschen Reiteroffizieren Oblt. Momm auf Baccarat und Oblt. Großkreutz auf Benno erheblich übertroffen. Mit einer Zeit von 112 Sek. blieb Oblt. Momm auf Baccarat Sieger, er trug damit seinen zweiten Turniererfolg davon, nachdem er bereits am Vortage den Preis vom St. Georg gewonnen hatte.



Die Glocke ruft zur Olympiade.

Der Berliner Graphiker Johannes Boehland hat als Symbol für die XI. Olympischen Spiele diese Glocke entworfen.

Berufsboxkämpfe in Hindenburg

Die Nationale Notgemeinschaft der Berufsboxer wird auch in Schlesien unter Leitung des Breslauer Rießmann einige Kampfabende durchführen, die der Förderung des Berufsboxsportes in Schlesien dienen sollen. Der erste Kampfabend ist nunmehr endgültig für Sonntag, den 5. August, in Hindenburg vorgesehen. Dieser Kampfabend wird ein Programm bringen, in dem besonders oberschlesische Berufsboxer vertreten sein werden. Voraussichtlich werden folgende Paarungen erfolgen: Plewik, Hindenburg gegen Kokott, Beuthen, Winkler, Hindenburg gegen Drehkopf, Berlin, Czichos, Breslau gegen Hölzel, Hamm, Kamieczak, Hindenburg gegen Urban, Berlin. Für den Breslauer Bartneck steht der Gegner noch nicht fest. Einen Sonntag später, am 12. August, wird im Breslauer Schießwerdergarten die zweite Veranstaltung in wahrscheinlich folgender Besetzung laufen: Schiller, Hannover gegen Bartneck, Breslau, Kade, Breslau gegen Bredow, Berlin, Kmieczak, Hindenburg gegen Wieser, Berlin, Czichos, Breslau gegen Vogel, Berlin und Scholz, Breslau gegen Hower, Köln.

Gleiwitzer Boxerveranstaltung ausgefallen

Wegen des Regens mußte die Box-Freiluft-Veranstaltung in Gleiwitz zwischen SA. und SS. Hindenburg gegen ABC. Gleiwitz ausfallen. Sie findet am kommenden Freitag, 20 Uhr, im Stadtgarten statt. Die gelösten Karten behalten ihre Gültigkeit.

SV. Ostrog 19 — Sportfreunde Oppeln 5:2

Das Fußballspiel zwischen den beiden Vereinen, das für die Opfer der Arbeit durchgeführt wurde, brachte leider nur einen geringen Publikumserfolg. Die Oppelner hielten nur bis zur Pause mit, dann setzte auch Ostrog glatt durch.

Handball in Oppeln

Der SV. Preußen hatte ein großes Handball-Programm aufgestellt. Die 1. Senioren-Mannschaft spielte gegen TV. Vorwärts Groß Strehlitz und enttäuschte ihre Anhänger. Mit 8:3 (3:2) unterlagen sie den Gästen. Preußen II — Groß Strehlitz II 10:3 (5:1).

Germania Gleiwitz — Polizei Gleiwitz 6:4

Obwohl die Germanen nur mit 9 Mann antraten, revanchierten sie sich für die letzte Niederlage. Es wurde sehr hart gespielt, so daß es zahlreiche Strafstöße gab. Nachdem die Partie zur Halbzeit noch unentschieden stand, kamen die Germanen nach dem Wechsel auf und stellten den Sieg sicher.

Werner, Breslau, Deutscher Meeres-Meister

Eine recht belanglose Angelegenheit waren die Deutschen Meeresmeisterschaften im Schwimmen, die vom Danziger Schwimmverein durchgeführt wurden. In der Herrenklasse, die bei sehr bewegtem Wasser über 3000 Meter führte, gelangte nur der Breslauer Werner ans Ziel und holte sich mit einer Zeit von 47:46 den Meistertitel. In der über die gleiche Strecke führenden Damenklasse siegte die Charlottenburger „Nixe" Frl. Hartmann in 52:29 vor ihrer Klubkameradin Frl. Felgen, der beinahe eine Minute später die Königsbergerin Frl. Bartsch folgte.

Die Oberschlesier bei der Kurzstrecken-Regatta in Breslau

An der 13. verbandsoffenen Kurzstreckenregatta in Breslau beteiligte sich der Paddelklub Oberschlesien Gleiwitz mit den Mitgliedern Wuttke und Pietruschka. Im Einer belegte Wuttke nur den 3. Platz und auch im 2er Faltboot für Anfänger mußten sich die Oberschlesier Wuttke/Pietruschka nach hartem Kampfe mit dem 3. Platz begnügen. Die Konkurrenz war in allen Rennen sehr stark.

Ein russisch-polnisches Auftragsprogramm

Die im Mai d. J. eingeleiteten Verhandlungen über einen Ausbau des russisch-polnischen Warenaustausches haben nunmehr zur Festlegung eines beiderseitigen Auftragsprogramms geführt, dessen Hauptstück auf russischer Seite die Bestellung von etwa 160 000 t polnischen Eisens bildet. Es handelt sich um Walzprodukte, Eisenbahnschienen und Edelstahl, die noch im Laufe dieses Jahres nach der Sowjetunion zu liefern sind. Die Zahlung erfolgt in Sowjetwechseln mit 18 Monaten Laufzeit. Die polnische Gegenleistung besteht in der Hauptsache in einer Erweiterung der Einfuhrkontingente für russische Rauchwaren, Kaviar und Fische. Gegenwärtig schweben noch Verhandlungen über Lieferung von Reis aus dem Schälwerk in Gdingen und Zucker nach Rußland.

Gegen Provokateure!

Spitzel in den Reihen der NSDAP

(Telegraphische Meldung)

München, 24. Juli. Der stellvertretende Führer der NSDAP., Rudolf Heß, erläßt folgende Bekanntgabe:

Die jüdisch-liberalistische französische Revolution schwamm im Blut der Guillotine. Die jüdisch-bolschewistische russische Revolution hallt wider vom millionenfachen Schreien aus tschekistischen Blutkellern. Keine Revolution der Welt verlief so diszipliniert und unblutig wie die nationalsozialistische!

Nichts ist den Gegnern des neuen Deutschland ungelegener als diese Tatsache. Der Beweis ist die schleunige Erfindung von Greuellügen, da **wirkliche Greuel nicht vorhanden sind.** Inzwischen verbreiteten unvoreingenommene Ausländer, die Deutschland bereisten, die Wahrheit:

Die Greuelnachrichten wurden als Lügen erkannt und verloren ihre Wirkung.

Die Gegner ruhen nicht: Wie die Reichsleitung erfuhr, sind

Spitzel in die Reihen der NSDAP. gesandt worden mit dem Auftrag, SA.- und SS.-Männer zu Mißhandlungen von Gegnern zu verleiten, damit nachträglich Unterlagen für eine Glaubhaftmachung der Lügen geschaffen würden.

Nationalsozialisten, SA.- und SS.-Männer! Seid Euch der Absichten der Gegner bewußt! Uebergebt jeden, der Gefangene mißhandeln will oder Euch zu Mißhandlungen zu verleiten sucht, der Polizei des nationalsozialistischen Staates.

Jeder Nationalsozialist, der dem Wirken der Provokateure zum Opfer fallen sollte, wird **aus der Partei rücksichtslos und ohne Ansehen der Person ausgeschlossen,** ebenso wegen versuchter Schädigung des Ansehens der NSDAP. Er wird in ein Konzentrationslager gebracht werden wegen Arbeit zugunsten der Gegner des nationalsozialistischen Staates.

Jeder soll wissen, daß wir weit davon entfernt sind, dem Gegner mit Milde zu begegnen. Er muß wissen, daß jeder von Kommunisten oder Marxisten an einem Nationalsozialisten verübter Mord von uns zehnfach gegenüber kommunistischen oder marxistischen Führern gesühnt wird. Er muß wissen, daß jedes Vergehen gegen den nationalsozialistischen Staat die schwersten Strafen im Gefolge hat. Jeder Nationalsozialist muß sich aber auch bewußt sein, daß Mißhandeln von Gegnern jüdisch-bolschewistischer Gesinnung entspricht und des Nationalsozialismus unwürdig ist.

Ausschluß aus der NSDAP.

Pfarrer Niemöller (Bielefeld)

Pfarrer Niemöller (Bielefeld) ist aus der NSDAP. ausgeschlossen worden, weil er eine Erklärung nationalsozialistischer Pfarrer Westfalens unterschrieben hat, die sich scharf gegen die Anordnungen der Reichsleitung der „Deutschen Christen" wandte. Pfarrer Niemöller ist seit dem Jahre 1926 Mitglied der NSDAP. Sein Verstoß gegen die Parteidisziplin zog den Ausschluß nach sich. Die übrigen nationalsozialistischen Pfarrer, die die Erklärung mit unterzeichnet haben, werden wahrscheinlich ebenfalls aus der Partei ausgeschlossen.

Jedes Stadtkind ein Jahr aufs Land

Ein neuntes Volksschuljahr als Landjahr — Beginn schon im Frühjahr

(Drahtmeldungen unserer Berliner Redaktion)

Berlin, 24. Juli. An zuständiger preußischer Stelle wird der Plan erwogen, ein 9. Volksschuljahr einzuführen, und zwar als sogenanntes Landjahr. Der Plan, der schon vor längerer Zeit einmal von Kultusminister Rust angedeutet worden ist, zielt dahin, daß auch im Volksschulwesen der nationalsozialistische Gedanke der Verbundenheit von Blut und Boden eine Betätigung finden soll. Praktisch würde er in der Form verwirklicht werden, daß die städtische Volksschuljugend nach Abschluß des bisherigen achten Schuljahres, aber noch im Rahmen der Schulpflicht, für ein Jahr auf dem Lande untergebracht wird, um dort in enger Verbindung mit der Landbevölkerung körperlich und geistig weiter zu ertüchtigen, um mit den ländlichen Verhältnissen vertraut gemacht zu werden. Diese Einrichtung würde gleichzeitig einen Anreiz zu bäuerlicher Berufsarbeit schaffen und das Interesse an der landwirtschaftlichen Siedlung fördern können. Große Kosten dürfen dadurch aber weder dem Staat noch den Familien entstehen. Die Kinder sollen in Bauernhäuser untergebracht werden. Die Eltern sollen angeblich aufgefordert werden, sich mit einem kleinen Beitrag von wenigen Mark monatlich für die Ernährung zu beteiligen. Mit diesem Landjahr soll schon im kommenden Frühjahr begonnen und rund 220 000 Kinder auf diese Weise volkserzieherisch erfaßt werden.

Bayreuth feiert 50 Jahre „Parsifal"

(Telegraphische Meldung.)

Bayreuth, 24. Juli. Der Aufführung des Weihespieles „Parsifal" im Rahmen der Bayreuther Festspiele am Sonnabend kam besondere Bedeutung zu. Zunächst war die Aufführung ein nachträgliches Gedenken der 1882 erfolgten Erstaufführung des Werkes, zum anderen war nach langer Pause Richard Strauß wieder am Pult des Bayreuther Orchesters erschienen: Zum ersten Male hat er am Sonnabend den „Parsifal" in Bayreuth dirigiert. Er ging dabei von dem von Toscanini vor zwei Jahren allzu sehr ausgesponnenen breiten Zeitmaß ab, faßte die Partitur straffer und geraffter an und war damit dem dramatischen Ablauf nur dienlich. Sein feines Musizieren trat überall zutage, vor allem in der Blumenmädchenszene, die, von klangvollen Stimmen getragen, zart gegliedert war. Unter den solistischen Leistungen waren die Kundry der Frieda Leider und der Klingsor Gotthold Dieters sehr gut. Christ Wolffs Parsifal litt unter einer stimmlichen Indisposition. Auch Ivar Anders' Gurnemanz war nicht ganz erster Klasse. Der Inszenierung war im ersten und dritten Aufzug diejenige des Jahres 1882 zugrunde gelegt. Der zweite Aufzug wurde in der ihm von Siegfried Wagner seiner Zeit gegebenen Form dargebracht. Es verdient bemerkt zu werden, daß Richard Strauß am Todestage Siegfried Wagners, dem 4. August, mit dem Festorchester und Festchor sowie ersten Solisten der Festspiele in Bayreuth die 9. Symphonie Beethovens dirigieren wird. Diese Symphonie ist seit dem Jahre 1872, in dem sie Richard Wagner zu der Feier der Grundsteinlegung seines Festspielhauses im Bayreuther Opernhaus dirigierte, nicht mehr in Bayreuth zur Wiedergabe gekommen.

*

Mit dem „Rheingold"-Abend am Montag hat Bayreuth nach den „Meistersingern" einen großen und unbestrittenen Erfolg errungen. Der Märchencharakter des Vorspiels zum „Ring des Nibelungen" wurde in der vom Berliner Generalintendanten Tietjen geführten Gesamt-Neuinszenierung im höchsten Ausmaß der szenisch-dramatischen Gestaltung durchgeführt. Er wurde hierin unterstützt durch die zauberhaften Bühnenbilder von Emil Preetorius und die jede Bewegungsmöglichkeit ausnützende technische Leitung von Friedrich Kranich. Die Rheintöchter-Szene in ihrer fabelhaften Beweglichkeit war einzigartig in ihrer Art und wurde stimmlich von dem Quartett der Damen Bunlet, Booth und Weigel getragen. Dämonisch urgewaltig im gesanglich-mimischen Ausdruck stellte Robert Burg seinen Alberich in den Mittelpunkt der Ausführung. Der Loge von Fritz Wolff dürfte in der auf das engste mit der Musik verwachsenen Wiedergabe nicht zu übertreffen sein. Bedeutsame Leistungen wiesen neben ihnen noch auf Rudolf Bockelmann (Wotan), Erich Zimmermann (Mime) und Sigrid Onegin (Fricka). Unter Elmendorffs festgefügter musikalischer Leitung spielte das Orchester höchst glanz- und ausdrucksvoll und vervollständigte damit den festlichen Charakter des ersten „Ring"-Abends.

Auf der Fahrt von Dairen (Japan) nach Tsingtau veranstaltete der Kreuzer „Köln" auf dem Iltisfriedhof der Halbinsel Schantung eine Gedenkfeier.

Balbos Abflug verzögert

(Telegraphische Meldung)

New York, 24. Juli. General Balbo hat die Vorbereitungen zum Start einstellen lassen. Er ist offenbar entschlossen, günstigere Wetternachrichten abzuwarten.

Die deutschen Emigranten

In den letzten Tagen sind Zahlen über die deutschen Emigranten verbreitet worden, die viel zu hoch gegriffen sind. Nach einer Uebersicht beträgt die Zahl der Emigranten in der Tschechoslowakei 3000, in Frankreich wird sie auf 30 000 geschätzt, im Saargebiet sollen sich 500 Emigranten befinden, in Holland 8000, in der Schweiz 2000. Sehr gering sind die Zahlen der Emigranten in England, Dänemark, Schweden und Norwegen. Hier wie in Spanien und Oesterreich dürften sich nur wenige hundert aufhalten.

Der neue polnische Gesandte in Berlin

(Telegraphische Meldung)

Warschau, 24. Juli. Der frühere Leiter der Westabteilung im polnischen Außenministerium, Josef Lipski, wurde zum Gesandten in Berlin ernannt. Der bisherige Gesandte in Berlin, Dr. Wysocki, wurde zum Botschafter in Rom ernannt.

Uebertragung der Restaufgaben der Schlichter auf die Treuhänder

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 24. Juli. Nach dem Gesetz über Treuhänder der Arbeit vom 19. Mai 1933 regelten die Treuhänder der Arbeit bereits die Vorbedingungen für den Abschluß von Arbeitsverträgen für die beteiligten Personenkreise. Die bisherige Hauptaufgabe der Schlichter und Schlichtungsausschüsse war damit den Treuhändern der Arbeit übertragen worden. Den Schlichtungsausschüssen bleibt im wesentlichen noch die endgültige Entscheidung von Streitigkeiten über die Gestaltung von Arbeitsordnungen und die Hilfeleistung beim Abschluß von Betriebsvereinbarungen. Diese Restaufgaben sind durch das Gesetz vom 20. Juli 1933 ebenfalls den Treuhändern der Arbeit übertragen worden.

Riesenaufmarsch der

Deutschen Arbeitsfront in Hamburg

Sozialismus ist Opfersinn und Dienst

(Telegraphische Meldung)

Hamburg, 24. Juli. Eine gewaltige Kundgebung, an der 350 000 Personen aus Hamburg, Schleswig-Holstein und Osthannover teilnahmen, veranstaltete Sonnabend abend die Deutsche Arbeitsfront auf der Moorweide. Ich mache keine Versprechungen, erklärte Dr. Ley in seiner Rede, als die eine, stets die Verantwortung tragen zu wollen. Fragt nicht, ob das Paradies bald kommen wird — es kommt nicht! Leben ist Kampf und Opfer, und das ist gut so. Wir wollen und bejahen den Kampf. Opfer zerbrechen nicht. Die NSDAP. ist der Beweis. Die Partei wurde hart und mächtig durch ihre Opfer. Opfer machen das Leben erst wert. Sozialismus ist Opfersinn und Dienst. Jetzt ist die Krise überwunden, das Vertrauen kehrt wieder, und das Vertrauen ist das beste Arbeitsbeschaffungsprogramm.

*

Erfurt, 24. Juli. Am Sonntag sprach vor 60 000 Werktätigen Dr. Albrecht, der Reichsratsbevollmächtigte für Thüringen, auf einer von der Kreisleitung Erfurt der NSBO. veranstalteten Riesenkundgebung. Der Redner wies darauf hin: Wenn es manchen Leuten heute noch nicht schnell genug gehe, so müßten sie erst begreifen lernen, was in den letzten sechs Monaten alles geschehen sei: Noch keine Generation habe so Großes vor sich gebracht. Für uns heiße **Sozialismus nicht Enteignung, sondern Eigentum schaffen. Der deutsche Arbeiter solle zu eigenem Besitz und Aufstiegsmöglichkeiten kommen. Im Rahmen der Deutschen Arbeitsfront werde man die Möglichkeiten haben, allen Volksgenossen, die ihr Leben lang auf ihrem Arbeitsplatz ihre Pflicht getan haben, im Alter eine solche Rente zu gewähren, daß sie ein sorgenfreies Alter haben.**

*

Chemnitz, 24. Juli. Die Kreisleitung Chemnitz der NSBO. hielt am Sonntag einen General-Appell der Deutschen Arbeitsfront ab, zu dem sich 100 000 Arbeiter, Angestellte und Arbeitgeber eingefunden hatten. Walter Schumann, Führer der Arbeiterverbände, wies auf die Tatsache hin, daß am 1. Mai der deutsche Arbeiter endgültig mit der marxistischen Internationale gebrochen habe: „Wir werden nichts unversucht lassen, daß **schon im nächsten Jahr in Deutschland kein Arbeitsloser mehr vorhanden ist.** Wer sich aber als Saboteur an der Wirtschaft betätigt, verdient gehängt zu werden. Wir Nationalsozialisten haben das Recht, Deutschland wieder zu seiner früheren Größe zu verhelfen."

Berliner Börse 24. Juli 1933

Reichsbankdiskont 4%
Lombard 5%

Diskontsätze

New York 2 1/2% · Prag 5% · Zürich 2% · London 2% · Brüssel 3 1/2% · Paris 2 1/2% · Warschau 6%

Kassa-Kurse

Verkehrs-Aktien

	heute	vor.
AG.f. Verkehrsw.	47	45 1/8
Allg. Lok. u. Strb.	81 3/8	84
Dt.Reichsb.V.A.	100 1/4	100
Hapag	15 1/4	14 5/8
Hamb.Hochbahn	56	56 3/4
Hamb. Südamer.	22 3/4	25
Nordd. Lloyd	16 1/4	15 3/4

Bank-Aktien

	heute	vor.
Adca	44 3/4	44 3/4
Bank f. Br. Ind.	86 1/4	87 1/2
Bank f. elekt.W.	53 1/2	55 1/8
Berl.Handelsges	89	89
Com. u. Priv.B.	50	50
Dt. Bank u. Disc.	55	55 1/2
Dt.Centralboden	60	60
Dt. Golddiskont.	100	100
Dt. Hypothek. B.	62	63
Dresdner Bank	45 1/4	45 1/4
Reichsbank	154	150 3/4
SächsischeBank	115	115

Brauerei-Aktien

	heute	vor.
Berliner Kindl		268 1/2
DortmunderAkt.	162	162 1/2
do. Union	195	194 1/2
do. Ritter		87 1/2
Engelhardt	106	108
Löwenbrauerei	89	89
Reichelbräu	137	140
Schulth.Patzenh.	118 1/4	119
Tucher	78	79

Industrie-Aktien

	heute	vor.
Accum. Fabr.	170 1/4	171
A. E. G.	21 1/2	21 3/4
Alg. Kunstzijde	35	35 1/8
Ammend. Pap.	61	64
AnhalterKohlen	76 3/4	78
Aschaff. Zellst.	21 1/2	22 1/4
Basalt AG.	21	21 3/4
Bayr. Elektr. W.		99 1/2
do. Motoren W.	130	129
Bemberg	48 1/4	51 1/4
Berger J., Tiefb.	160	160 1/4

	heute	vor.
Bergmann	9 1/2	9 1/2
Berl.Guben.Hutt.		
do. Karlsruh.Ind.	72	72 1/4
do. Kraft u.Licht	107 7/8	109 1/4
do. Neuroder K.	37	38
Berthold Messg.		31 3/4
Beton u. Mon.	83	79
Braunk. u. Brik.	179	181
Brem. Allg. G.	90	85
Brown Boveri	14	14
Buderus Eisen.	71 1/2	72 1/4
Charl. Wasser	69 1/2	70
Chem. v. Heyden	60 3/4	62 1/4
I.G.Chemie 50%	123	125
Compania Hisp.	167	170
Conti Gummi	158 1/2	156 1/2
Daimler Benz	29 1/4	29 1/2
Dt. Atlant. Teleg.	111	110
do. Baumwolle	83 3/4	82
do. Conti Gas Dess.	106 5/8	106 3/8
do. Erdöl	111 1/4	112 3/4
do. Kabel.	64	64 1/8
do. Linoleum	44	43 3/4
do. Steinzeug.	75	91
do. Telephon		54
do. Ton u. Stein	41 1/4	41 1/4
do. Eisenhandel	41 1/2	42
Doornkaat		50
Dynamit Nobel	62 1/4	62 1/2
Eintracht Braun.	159 3/4	162
Eisenb. Verkehr.	87 1/8	85 1/4
Elektra		112 1/2
Elektr.Lieferung	84 1/2	86
do. Wk. Liegnitz		125
do. do. Schlesien	75	74 1/4
do. Licht u. Kraft	99	99
Eschweiler Berg.		213
I. G. Farben	130	130 5/8
Feldmühle Pap.	57	58
Felten & Guill.	50	50 1/8
Ford Motor	55	50
Fraust. Zucker		93 3/4
Froebeln. Zucker	102	102 1/4
Gelsenkirchen	62 1/2	62 1/8
Germania Cem.		49

	heute	vor.
Gesfürel	82 1/2	83 7/8
Goldschmidt Th.	49	49 3/8
Görlitz. Waggon	19	20
Gruschwitz T.	83	83
Hackethal Draht	36	37
Hageda	59 3/8	59 3/8
Halle Maschinen		48
Hamb. Elekt.W.	100 1/2	102
Harb. Eisen	61	62
do. Gummi	24	24
Harpener Bergb.	98	97 3/4
Hemmor Cem.	117 1/4	118 3/4
Hoesch Eisen	64 1/8	66 1/4
HoffmannStärke		77 1/2
Hohenlohe	17	16 3/4
Holzmann Ph.	58	52 1/2
Hotelbetr.-G.	40	42 3/4
Huta, Breslau	56	53 3/4
Hutschenr. Lor.	34	34
Ilse Bergbau		157
do.Genußschein.	110 3/4	112 3/4
Jungh. Gebr.	34 1/2	33 3/4
Kahla Porz.	9 1/2	9 1/2
Kali Aschersl.	122	122 1/2
Klöckner	56 1/8	56 1/2
Koksw.&Chem.F.	78 3/4	79 7/8
Köln Gas u. El.		63
KronprinzMetall	65	63
Lahmeyer & Co	121 3/4	124 1/4
Laurahütte	17 3/8	17 1/4
Leopoldgrube	38	40
Lindes Eism.	73 3/4	74 1/2
Lindström		
Lingel Schuht.		43
Lingner Werke	74	75
Magdeburg. Gas		46
do. Mühlen	119 1/4	119 7/8
Mannesmann	62 1/2	63 3/4
Mansfeld. Bergb.	27 1/8	26 1/2
Maximilianhütte	117	118
Maschinenb.-Unt	43 1/2	44 3/4
do. Buckau	56 1/4	56 1/2
Merkurwolle		82
Meinecke H.		43
Metallgesellsch.	52 3/4	55 3/4
Meyer Kauffm.	48	48 1/2

	heute	vor.
Miag	53	53 1/2
Mimosa		202
Mitteldt. Stahlw.	61	61
Mix & Genest		30
Montecatini		33 1/4
Mühlh. Bergw.		82 1/2
Neckarwerke		74
Niederlausitz.K.	155	160
Oberschl.Eisb.B.	8	8 3/8
Orenst. & Kopp.	36 1/8	36
Phönix Bergb.	39 1/2	39 5/8
do. Braunkohle	79	78
Polyphon	26 1/8	27
Preußengrube		90
Rhein. Braunk.	202	202 3/4
do. Elektrizität	87 1/2	
do. Stahlwerk	90 1/2	91
do. Westf. Elek.	82 7/8	83 1/2
Rheinfelden	90 3/4	92
Riebeck Montan	87 1/2	87
J. D. Riedel	44 1/2	44 1/2
Roddergrube		468
Rosenthal Porz.	39	39
Rositzer Zucker	62	63 1/4
Rückforth Ferd.	46	46
Rütgerswerke	57 1/4	58
Salzdetfurth Kali	168	170 1/2
Sarotti	70	70
Saxonia Portl.C.		62
Schering		170
Schles. Bergb. Z.	24	25 1/2
do. Bergw.Beuth.	79 1/2	78
do. u. elekt.GasB.	93	99
do. Portland-Z.	58	58
Schubert & Salz.	176	176
Schuckert & Co.	104	105
Siemens Halske	154	156
Siemens Glas	42	42 1/4
Siegersd. Wke.	48	49 3/4
Stock R. & Co.	18	19
Stöhr & Co. Kg.	108 1/8	109
Stolberger Zink.	39 1/4	40
StollwerckGebr.	73 3/4	73 3/4
Südd. Zucker	155	153

	heute	vor.
Tack & Cie.	155	
Thörls V. Oelf.	81 1/4	80 1/4
Thür. Elek u. Gas.		82
do. GasLeipzig	107	109
Tietz Leonh.	16 3/4	17
Trachenb. Zuck.	110 1/4	110 1/4
Transradio		91
Tuchf. Aachen	100	105
Union F. chem.	76	76 3/8
Varz. Papierf.		9
Ver. Altenb. u. Strals. Spielk.		95 1/4
Ver. Berl. Mört.		53
do. Dtsch.Nickw.	75 1/2	75
do. Glanzstoff	51	51
do. Schimisch.Z.	63	62
do. Stahlwerke	39 1/2	39 1/8
Victoriawerke	37 1/4	37 1/2
Vogel Tel.Draht	55 3/4	57 3/4
Wanderer	89 3/4	90
Westeregeln	122 1/2	124 1/2
Westfäl. Draht	72	73
Wunderlich & C.		32 3/8
Zeiß-Ikon	55	55
Zeitz Masch.		29
Zellstoff-Waldh.	40	40
Zuckrf.Kl.Wanzl		79
do. Rastenburg	79	79 7/8
Otavi	13 1/2	14
Schantung	42	45

Unnotierte Werte

	heute	vor.
Dt. Petroleum		63 1/4
Kabelw. Rheydt		117 1/2
Linke Hofmann		38
Oehringen Bgb.		112
Ufa		52 1/4
Burbach Kali	16 1/8	16 1/2
Wintershall	96 7/8	96 1/2
Diamond ord.		4 3/4
Chade 6% Bonds		205
Ufa Bonds	76 1/2	76 3/8

Renten-Werte

	heute	vor.
Dt.Ablösungsanl	11,3	11,3
do.m.Auslossch.	76 1/8	75,6
6% Dt. wertbest. Anl., fällig 1935	67 1/2	67
5 1/2% Int. Anl. d. Deutsch. R.	81 1/2	82
6% Dt.Reichsanl.	82 1/2	83 1/4
7% do. 1929	95 5/8	95
Dt.Kom.Abl.Anl.	68 1/4	67 3/4
do.ohn.Ausl.Sch.	10 5/8	10 5/8
do.m.Ausl.Sch.II	89 1/4	89 1/4
8% Niederschl. Prov. Anl. 28		73 1/4
7% Berl. Verk. Anl. 28	63 1/8	63 1/8
8% Bresl. Stadt-Anl. v. 28 I.		60 1/2
8% do. Sch. A. 29	59 1/2	59 1/2
8% Ldsch.C.GPf.	73 1/2	73 3/4
8% Schl. L.G.Pf.	75 1/8	75
4 1/2% do. Liq.Pfd.	78	77 7/8
5% Schl.Lndsch. Rogg. Pfd.	5 3/4	5 3/4
8% Pr.Ldrt.G.Pf.	86	86
4 1/2% do. Liqu.Pf.	89 1/4	89 1/4
8% Pr. Zntr.Stdt. Sch.. G.P.20/21	76 3/4	76 3/4
8% Pr. Ldpf. Bf. Ast.G.Pf.17/18	85	84
8% do. 13/15	84 1/2	83 3/4
8% Preuß. C.B.G. Pfd. 27	81	81
5 1/2% do. Liqu.Pf.	84	85
8% Schl. Bod. G. Pfd. 3—5	80 1/2	80 1/2
8% Schles. G. C. Obl 20	65 1/2	65 1/2

Schutzgebietsanleihe

	heute	vor.
4% Dt. Schutzgebietsanl. 1908		6,9
do. 1909		6,9
do. 1910		6,9
do. 1911		6,9
do. 1913		6,95
do. 1914	6,85	6,95

Industrie-Obligationen

	heute	vor.
6% I.G.Farb.Bds.	113 1/2	115
8% Hoesch Stahl		87
8% Klöckner Obl.		
6% Krupp Obl.		85.7
7% Mitteld.St.W.	72 7/8	
7% Ver. Stahlw	55 1/4	56 5/8

Ausländische Anleihe

	heute	vor.
5% Mex.1899abg.	7,45	7 3/4
4 1/2% Oesterr.St. Schatzanw.14		13 1/2
4% Ung. Goldr.	5	5,1
4% do. Kronenr.		1/4
4 1/2% do. St. R. 13	4 1/2	4 3/4
4 1/2% do. 14	4 3/4	4 3/4
5% Rum. vr. Rte.	4 5/8	4 1/2
4 1/2% do. 1913	8	8 1/4
4% do. ver. Rte.	4	4
4% Türk.Admin.	2 5/8	2,70
do. Bagdad	4.80	4,90
do. von 1905		4,90

	heute	vor.
4% do. Zoll. 1911	4,90	4,95
Türkenlose	5 1/8	5,30
2 1/4% Anat. I u. II	23 3/4	24,2
4% Kasch. O. Eb.		11 1/2
Lissab.StadtAnl.	39 7/8	46

Reichsschuldbuch-Forderungen

6% April — Oktober

fällig 1933	
do. 1934	99 5/8 G
do. 1935	98 5/8—99 1/2
do. 1936	96 1/4 G
do. 1937	92 5/8—93 7/8
do. 1938	89 3/4—90 7/8
do. 1939	85 3/8—86 3/8
do. 1940	84 3/8—85 3/8
do. 1941	82 7/8 B
do. 1942	81—82 3/8
do. 1943	79 3/4—81 3/8
do. 1944	79—80 1/8
do. 1945	78 7/8—79 3/4
do. 1946/47	78 1/8—79

Banknotenkurse

Berlin, 24. Juli

	G	B
Sovereigns	20,38	20,46
20 Francs-St.	16,16	16,22
Gold-Dollars	4,185	4,205
Amer.1000-5 Doll.	2,945	2,965
do. 2 u. 1 Doll	2,945	2,965
Argentinische	0,86	0,88
Brasilianische	—	—
Canadische	2,795	2,815
Englische, große	13,99	14,05
do. 1 Pfd. u. dar.	13,99	14,05
Türkische	1,89	1,91
Belgische	58,33	58,57
Bulgarische	—	—
Dänische	62,42	62,68
Danziger	81,39	81,71
Estnische	—	—
Finnische	6,13	6,17
Französische	16,36	16,42
Holländische	168,81	169,49
Italien. große	22,02	22,10
do. 100 Lire und darunter	22,22	22,30
Jugoslawische	5,28	5,32
Lettländische	—	—
Litauische	41,47	41,63
Norwegische	70,36	70,64
Oesterr. große	—	—
do. 100 Schill. u. darunter	—	—
Schwedische	72,21	72,49
Schweizer gr.	80,86	81,18
do. 100 Francs u. darunter	80,86	81,18
Spanische	34,91	35,05
Tschechoslow. 5000 Kronen u. 1000 Kron.	—	—
Tschechoslow. 500 Kr. u. dar.	12,41	12,45
Ungarische	—	—

Ostnoten

	G	B
Kl. poln. Noten		
Gr. do. do.	46,85	47,25



Handel — Gewerbe — Industrie



Das Reich erleichtert die Erntefinanzierung

Berlin, 24. Juli. Um die Einlagerung von Getreide in den ersten Monaten nach der Ernte zwecks späteren Absatzes durch Schaffung geeigneter Einlagerungs- und Finanzierungsmöglichkeiten zu erleichtern, ist den Händlern, Warengenossenschaften, Mühlen und sonstigen getreideverarbeitenden Betrieben die Möglichkeit gegeben,

1. Getreide inländischer Herkunft diesjähriger Ernte gegen Orderlagerschein der Reichsstelle für Getreide, Futtermittel und sonstige landwirtschaftliche Erzeugnisse, Geschäftsabteilung (im folgenden RfG genannt), in den ihr angeschlossenen oder anzuschließenden Lägern oder gegen Orderlagerschein von Lagerhaltern, die gemäß der Verordnung über Orderlagerschein am 16. Dezember 1931 konzessioniert sind, in den Lägern dieser Lagerhalter einzulagern,

2. gegen Wechsel, die auf nicht mehr als 70 Prozent des Wertes des eingelagerten Getreides lauten, durch die Uebertragung der vorbezeichneten Orderlagerscheine gesichert, von der Bank des Einlagerers giriert und von der Zentrale Deutscher Getreidekreditbanken AG. akzeptiert sind, Diskontkredit in Anspruch zu nehmen, wobei die zur Sicherung der Wechsel dienenden Orderlagerscheine von der Deutschen Rentenbankkreditanstalt treuhänderisch verwaltet werden. Reichsseitig werden hierfür folgende Vergünstigungen gewährt:

1. Lagerkostenvergütung

Das Reich setzt die RfG. durch entsprechende Entschädigung in die Lage, ihre Lagerkostengebühren, und zwar sowohl bei Fremdlager als auch bei Eigenlager, für eine bis spätestens 30. November 1933 gegen Orderlagerschein vorgenommene, mindestens drei Monate dauernde Einlagerung von Getreide inländischer Herkunft diesjähriger Ernte um 1 Reichsmark je Tonne herabzusetzen, so daß in diesen Fällen für die Beteiligten keine Mehrkosten aus der zentralen Verwaltung der der RfG. angeschlossenen Läger, bei Eigenlager überhaupt keine Mehrkosten, erwachsen.

Darüber hinaus gewährt das Reich bei Einlagerung auf Fremdlager einen Lagerkostenzuschuß von 5 Reichsmark je Tonne, wenn Getreide inländischer Herkunft diesjähriger Ernte spätestens am 30. November 1933 auf die Dauer von mindestens drei Monaten gegen Orderlagerschein eingelagert wird und folgende Voraussetzungen erfüllt sind: Das Getreide darf in der für die Verbilligung in Betracht kommenden Zeitspanne von dem Einlagerer nicht veräußert werden; die Möglichkeiten, in eigenen, gemieteten und gepachteten Räumen einzulagern, müssen erschöpft sein; der Einlagerer darf mit dem Unterlagerhalter der RfG. wirtschaftlich nicht ganz oder größtenteils identisch sein.

2. Zinsvergütung

Die von der Zentrale Deutscher Getreidekreditbanken und bei der Deutschen Rentenbankkreditanstalt entstehenden Zinsspannen sowie die entstehenden Wechselstempelspesen werden auf das Reich übernommen. Eines besonderen Antrages der Beteiligten bedarf es nicht. Unter Berücksichtigung der reichsseitigen Erleichterungen steht hiernach dieser durch Orderlagerschein gesicherte Wechselkredit in Höhe von 70 Prozent des Getreidewertes, dem einlagernden Kreditnehmer regelmäßig zu 50 Prozent (nämlich Reichsbankdiskontsatz plus 1 Prozent für die Bank des Einlagerers) zur Verfügung.

Breslauer Produktenbörse geschlossen

Im freien Verkehr kamen Geschäftsabschlüsse kaum zustande, die Notierungen fielen aus. Die Börse bleibt bis auf weiteres geschlossen.

Das deutsche Buch dem deutschen Volke

Das Organ der Leipziger Industrie- und Handelskammer befaßt sich mit der Lage des deutschen Buchhandels und den Hoffnungen, die dieser an die nationale Wiedergeburt knüpft. Eine wesentliche Besserung der Wirtschaftslage im Buchhandel wie im Buchgewerbe überhaupt kann vorläufig noch nicht festgestellt werden. Das hängt aber auch mit der üblichen Saisonlage des Gewerbes zusammen. Die Sommermonate sind immer eine stille Zeit gewesen. Eine Belebung ist erst mit dem Einsetzen der Vorbereitungen für das Weihnachtsgeschäft im Herbst zu erwarten. Trotzdem ist die Unternehmungslust des Verlagsbuchhandels ziemlich lebhaft. Nach den Erstankündigungen im Börsenblatt **brachte der Verlag im Mai d. J. 132 Neuigkeiten mehr heraus als im April.** Insgesamt zeigt die Produktion der ersten 5 Monate d. J. nur einen ganz geringen Rückgang gegenüber der gleichen Zeit 1932, während gegenüber 1930 und 1931 allerdings noch eine sehr beträchtliche Drosselung festzustellen ist. Die Entwicklung im einzelnen geht aus nachstehenden Ziffern hervor:

	1930	1931	1932	1933
Januar	1155	1073	772	741
Februar	986	1010	843	721
März	1176	991	759	848
April	1027	956	959	786
Mai	1121	970	703	918
	5465	5000	4036	4014

Bedauerlicherweise ist auch der Export weiter stark zurückgegangen. Er betrug in der Zeit vom Januar bis Mai 1931 für Bücher und Musiknoten noch 34 724 dz im Werte von 21,55 Mill. RM., dagegen in der gleichen Zeit dieses Jahres nur 27 535 dz im Betrage von 13,25 Mill. RM. Hier spielt zweifelsohne die deutschfeindliche Propaganda im Ausland eine Rolle. Man wird gut tun, gerade diese Vorgänge, soweit sie den Buchhandel betreffen, sehr aufmerksam zu beobachten und rechtzeitig für Abwehrmaßnahmen Sorge zu tragen.

Die Anzahl der Konkurse und Vergleichsverfahren sowie der mangels Masse abgelehnten Konkurse im Verlagsgewerbe und im Buch-, Kunst- und Musikalienhandel ist in den ersten Monaten d. J. sehr erheblich zurückgegangen. So erfreulich diese Tatsache ist, so stellen die Ziffern, nachdem im Laufe der letzten Jahre bereits eine große Menge von Buchhandelsfirmen zusammengebrochen und ausgeschieden ist, immer noch einen viel zu hohen Prozentsatz dar. Die Zahl der Konkurse, Vergleichverfahren und mangels Masse abgelehnten Konkurse betrug in 1931 104, sie stieg in 1932 auf 138, um sich für 1933 auf 87 zu senken.

Die nächste Zeit wird hoffentlich mit dem Erfolg der Bestrebungen zum Wiederaufbau der nationalen Kultur auch dem Buchhandel einen Wiederaufschwung bringen. Viel wird dabei davon abhängen, daß die Kulturetats von weiteren Kürzungen verschont bleiben, vielmehr möglichst rasch wieder aufgefüllt werden; nicht zuletzt aber auch davon, daß sich das Deutsche Volk seinen Verpflichtungen gegenüber dem deutschen Schrifttum bewußt und zu den erforderlichen Opfern und persönlichem Einsatz bereit zeigt.

Die Zukunft der Konsumvereine und Warenhäuser

In den Konsumvereinen arbeitet ein Vermögen von rund 700 Millionen Mark; von ihnen werden rund 68 000 Arbeitnehmer (ohne die Produktivbetriebe) beschäftigt; der Wert des Warenbestandes beträgt rund 180 Millionen Mark; unter Berücksichtigung der Familienangehörigen sind an den Konsumgenossenschaften rund 12 bis 15 Millionen Verbraucher interessiert usw. Es ist deshalb verständlich, daß nach amtlichen Erklärungen der Bestand der Konsumvereine vorläufig nicht erschüttert werden soll, zumal nach Einschaltung der Konsumvereine in die „Arbeitsfront“ die bisher überwiegend marxistische Orientierung praktisch beseitigt ist. Allerdings werden sich auch die Konsumvereine schon deshalb einem grundlegenden Umbau unterziehen müssen, weil Umsatzeinschränkung einerseits (gegenüber dem Höchststand von 1929 beinahe Halbierung des Absatzes) und Abzug der Spargelder andererseits außerordentlich schwierige Finanzierungsfragen aufgeworfen haben. **Die wichtigste Maßnahme wäre eine baldige Vereinheitlichung der verschiedenen Konsumvereinsrichtungen mit dem Ziel des Abbaues der insgesamt 15 000 Konsumverkaufsstellen.** Daß die Handwerksbetriebe und insbesondere auch die (zum Teil ganz unrationell arbeitenden) eigenen Produktivbetriebe baldigst verschwinden müssen, ist selbstverständlich. Auch über die Beseitigung des sog. Steuerprivilegs ist eine Aussprache nicht mehr notwendig. Eine besondere Schwierigkeit bildet die Frage der Behandlung der Spareinlagen in Höhe von 400 Millionen Mark; die Konsumvereine werden unbedingt bezüglich der Anlage der Spargelder ähnlich strengen Vorschriften unterworfen werden müssen wie die Sparkassen.

Bei den Warenhäusern machen sich ebenfalls sehr starke Umsatzschrumpfungen bemerkbar; auch bei ihnen verbietet sich ein zu schroffes Vorgehen wegen der auf dem Spiel stehenden hohen Werte; die in den Warenhäusern investierten Kredite werden z. B. auf rund 700 Millionen Mark geschätzt, deren Gefährdung zum großen Teil auf dem Umweg über die Großbanken das Reich belasten würden; **die Warenhäuser beschäftigen insgesamt über 100 000 Angestellte;** manche Lieferindustrien würden bei voreiligem Vorgehen einfach zum Erliegen kommen usw. Um die (ursprünglich geforderte) Schließung der Warenhäuser ist es deshalb stiller geworden; auch eine so hohe Warenhaussondersteuer wie früher wird nicht mehr gefordert, weil man von ihr eine in der jetzigen Zeit doppelt fühlbare Preiserhöhung befürchtet; auch der früher einmal erörterte Plan einer Aufteilung der Warenhäuser in Großspezialgeschäfte wird wegen der Konkurrenz für die einschlägigen Spezialgeschäfte skeptisch beurteilt. Praktische Fortschritte nicht unerheblicher Art sind in der letzten Zeit erzielt worden durch die Beseitigung der handwerksmäßigen Betriebe, durch den Wegfall bezw. die Einschränkung der sog. Erfrischungsräume, durch die Beschneidung marktschreierischer Reklame usw. Zur Zeit wird lebhaft erörtert ein Plan, **durch eine vom Mittelstand aufzubringende Anleihe die Schuldenlast der Warenhäuser allmählich tilgen zu lassen;** allerdings ist die Art der Finanzierung noch nicht klar ersichtlich, zumal die Finanzkrise vieler Warenhäuser die Kapitalbeschaffung nicht gerade erleichtert.

Eine allmähliche Umlagerung der Umsätze von Konsumvereinen und Warenhäusern zum mittelständischen Einzelhandel ist ziemlich sicher, wobei aber jede Schädigung von Volksvermögen und jede Heraufsetzung des Preisniveaus durch Fortfall der preisregulierenden Konkurrenz vermieden werden muß. Durch die letzten Akte der Wirtschaftsgesetzgebung dürfte die Konsum- und Warenhausfrage vorläufig abgeschlossen sein. Seine endgültige Lösung ist nicht zuletzt eine Angelegenheit mittelständischer Erziehungs- und Aufbauarbeit.

Ausmerzung wilder Messen

Berlin, 24. Juli. Der Referent für das Ausstellungs- und Messewesen in der Reichsleitung der NSDAP., Berthold Jacob, äußerte sich über die Aufgaben des neugebildeten „Reichsausschusses für das deutsche Ausstellungs- und Messewesen“. Dieser Reichsausschuß werde Ordnung und System in das Ausstellungs- und Messewesen bringen. Hierher gehöre vor allem zunächst die **Ausmerzung der wilden Ausstellungsleiter und Ausstellungsfirmen,** die den Ausstellungs- und Messegedanken in Mißkredit gebracht hätten. Sie hätten ohne Rücksicht auf die wirtschaftliche Notwendigkeit und Zweckmäßigkeit irgendwelche Ausstellungen aufgezogen, nur um ihr eigenes Geschäft zu betreiben. Es sei daher geplant, diese Arten von Ausstellungen, sogenannte Sonderausstellungen, zu beschränken und sie nur bestimmten Organisationen zu überlassen, die die Gewähr für eine einwandfreie und gemeinnützige Durchführung bieten. In erster Linie käme dafür das Institut für Deutsche Wirtschaftsprogaganda in Betracht, das die Aufgabe habe, im gesamten Reichsgebiet durch seine Landesbeauftragten „Braune Messen“ zu veranstalten. Dabei sollen vor allem die Belange des gewerblichen Mittelstandes gewahrt werden. Ueber diese Arten der Messen hinaus sollen nur noch die volkswirtschaftlich notwendigen Fachmessen, z. B. Gastwirtsmesse und Möbelmesse, zugelassen werden sowie die ganz großen bestehenden Messen, wie die Leipziger Messe und die Königsberger Ostmesse.

Berlin, 24. Juli. Elektrolytkupfer (wirebars), prompt, cif Hamburg, Bremen oder Rotterdam: Für 100 kg in Mark: 58,75.

Berlin, 24. Juli. Kupfer 50 B., 49,75 G., Blei 18,75 B., 17,75 G., Zink 23,5 B., 23 G.

Berliner Börse

Schwankend

Berlin, 24. Juli. Im allgemeinen war die Tendenz als widerstandsfähig anzusprechen. Für Spezialwerte, wie Reichsbankanteile, Deutsche Kabel, Bayer. Motoren usw., bestand wieder Kaufinteresse. Andererseits waren Rhein. Braunkohlen und Allgemeine Lokal und Kraft bis zu 3½ Prozent stärker gedrückt, während Papiere wie Vogel-Telegraph, Metallgesellschaft, Hoesch, Chade-Aktien und Siemens bis zu 2 Prozent verloren. Rhein. Elektrische erschienen mit Minus-Minus-Zeichen. Im Verlaufe traten aber gegen den Anfang eher leichte Erholungen ein, wobei der Rentenmarkt eine gewisse Anregung gab. Größeres Geschäft hatten Montanpapiere, die ziemlich einheitlich bis zu ½ Prozent anzogen. Von festverzinslichen Werten konnte die Altbesitzanleihe gewinnen, Neubesitzanleihe war um 20 Pfg. gebessert, während Reichsschuldbuchforderungen etwa ½ Prozent niedriger eröffneten. Industrieobligationen waren ebenfalls eher rückgängig. Mitteldeutsche Stahlbonds eröffneten 1⅞ Prozent niedriger. In Reichsbahnvorzugsaktien bestand dagegen weiter Nachfrage. Ausländer lagen völlig geschäftslos; Anatolier setzten ihre Abwärtsbewegung um ½ Prozent fort. Am Geldmarkt war die Lage unverändert, der Satz für Tagesgeld wurde mit 4¼ Prozent und darüber genannt. Privatdiskonte blieben zum Ultimo eher angeboten, auch die Nachfrage für Reichswechsel und Reichsschatzanweisungen ist geringer geworden.

Mit Ausnahme der Montanwerte lag die Börse im Verlauf ziemlich geschäftslos. Bekula lagen 1 Prozent unter Anfang bemerkenswert schwach. Am Kassamarkt überwogen kleine Kursrückgänge. In der zweiten Börsenstunde wurde es auf eine enttäuschende Haltung des Rentenmarktes später wieder schwächer. Selbst Montanwerte verloren gegen ihre Höchstkurse bis zu 1 Prozent. Lediglich Rhein. Braunkohlen, Deutscher Eisenhandel und ganz besonders Reichsbankanteile zeigten bis zum Schluß feste Veranlagung, wobei man bei letzteren Tauschoperationen beobachten wollte. Im allgemeinen waren die Abweichungen gegen den Anfang aber nicht groß.

Frankfurter Spätbörse

Geschäftslos

Frankfurt a. M., 24. Juli. Aku 34,75, AEG. 21,5, IG. Farben 129, Lahmeyer 122,5, Rütgerswerke 57,5, Schuckert 104, Siemens und Halske 154, Reichsbahn-Vorzug 100⅛, Hapag 15,5, Nordd. Lloyd 16,5, Ablösungsanleihe Neubesitz 11,25, Ablösungsanleihe Altbesitz 76⅛, Reichsbank 154,75, Buderus 71,25, Klöckner 55,5, Stahlverein 39,25.

Berliner Produktenbörse

(1000 kg) — 24. Juli 1933.

Weizen 76 kg Juli (Märk.)		187½—187
	Sept.	188½
Tendenz: matter		
Roggen 71/72 kg Juli (Märk.)		164—163½
	Sept.	158
Tendenz: matter		
Gerste Braugerste		—
Wintergerste 2-zeil.		147—156
„ 4-zeil.		—
Futter- u. Industrie		—
Tendenz: stetig		
Hafer Märk.		134—140
Tendenz: stetig		
Weizenmehl 100 kg		22,60—26,75
Tendenz: ruhig		
Roggenmehl		20,85—23,10
Tendenz: ruhig		
Weizenkleie		9,32—9,40
Tendenz		
Roggenkleie		9,30—9,40
Tendenz: ruhig		
Viktoriaerbsen		24,00—29,50
Kl. Speiseerbsen		20,00—22,00
Futtererbsen		13,50—14,00
Wicken		14,25—16,00
Leinkuchen		14,50—14,70
Trockenschnitzel		8,60—8,70
Früh-Speisekartoffeln gelbe Erstlinge		—

Londoner Metalle (Schlußkurse)

	24. 7.
Kupfer: stetig	
Stand. p. Kasse	36¾—36$^{13}/_{16}$
3 Monate	36⅞—36$^{15}/_{16}$
Settl. Preis	36¾
Elektrolyt	40½—41½
Best selected	39—40¼
Elektrowirebars	41½
Zinn: ruhig	
Stand. p. Kasse	213⅛—213¼
3 Monate	213⅛—213½
Settl. Preis	213¼
Banka	219¾
Straits	218¾
Blei: willig	
ausländ. prompt offizieller Preis	13$^{3}/_{16}$
inoffiziell. Preis	13$^{1}/_{16}$—13$^{3}/_{16}$
ausl. entf. Sicht. offizieller Preis	13$^{3}/_{16}$
inoffiziell. Preis	13$^{3}/_{16}$—13¼
Zink: stetig	
gewöhnl. prompt offizieller Preis	17⅜
inoffiziell. Preis	—
gew. entf. Sicht. offizieller Preis	17⅜
inoffiziell. Preis	17⅜—17$^{7}/_{16}$
gew., Settl. Preis	17⅜
Gold	123/6½
Silber (Barren)	18$^{5}/_{16}$ fein 19¾
Silber-Lief. (Barren)	18$^{7}/_{16}$ „ 19⅞
Zinn-Ostenpreis	218¾

Posener Produktenbörse

Posen, 24. Juli. Roggen 16—16,50, Weizen 36—37, Wintergerste 14—14,50, Hafer 14,50—15, Roggenmehl 65% 30—31, Weizenmehl 65% 57—59, Roggenkleie 9,75—10,50, Weizenkleie 10—11, grobe Weizenkleie 11—12, Raps 33—34, Rübsen 42—43, Sommerwicken 12,50—13,50, Peluschken 12—13, blaue Lupinen 7,50—8,50, gelbe Lupinen 9,50—10,50. Stimmung ruhig.

Warschauer Börse

Bank Polski	78,00—77,50
Cukier	19,00
Starachowice	10,25—10,10

Dollar privat 6,37—6,38, New York 6,36½, New York Kabel 6,37, Belgien 124,95, Danzig 173,95, Holland 361,25, London 29,98, Paris 35,04, Prag 26,54, Schweiz 173, Italien 47,30, Stockholm 155,00—155,75, deutsche Mark 213,35, Pos. Konversionsanleihe 5% 44, Bauanleihe 3% 38, Dollaranleihe 4% 48—47,90—48,25, Eisenbahnanleihe 10% 100,75, Bodenkredite 4½% 41,00—40,50. Tendenz in Aktien schwächer, in Devisen uneinheitlich.

Berliner Devisennotierungen

Für drahtlose Auszahlung auf	24. 7. Geld	24. 7. Brief	21. 7. Geld	21. 7. Brief
Buenos Aires 1 P. Pes.	0,928	0,932	0,928	0,932
Canada 1 Can. Doll.	2,852	2,858	2,832	2,838
Japan 1 Yen	0,874	0,876	0,874	0,876
Istambul 1 türk. Pfd.	1,998	2,002	1,998	2,002
London 1 Pfd. St.	14,03	14,07	13,95	13,99
New York 1 Doll.	2,992	2,998	2,967	2,973
Rio de Janeiro 1 Milr.	0,234	0,236	0,234	0.236
Amstd.-Rottd. 100 Gl.	169,23	169,57	169,23	169,57
Athen 100 Drachm.	2,408	2,412	2,408	2,412
Brüssel-Antw. 100 Bl.	58,49	58,61	58,49	58.61
Bukarest 100 Lei	2,488	2,492	2,488	2,492
Danzig 100 Gulden	81,57	81,73	81,67	81,83
Italien 100 Lire	22,14	22,18	22,13	22,17
Jugoslawien 100 Din.	5,195	5,205	5,195	5,205
Kowno 100 Litas	41,71	41,79	41,71	41,79
Kopenhagen 100 Kr.	62,69	62,81	62,34	62.46
Lissabon 100 Escudo	12,77	12,79	12,69	12,71
Oslo 100 Kr.	70,53	70,67	70,13	70.27
Paris 100 Frc.	16,40	16,44	16,40	16,44
Prag 100 Kr.	12,52	12,54	12,52	12.54
Riga 100 Latts	73,18	73,32	73,18	73,32
Schweiz 100 Frc.	81,04	81,20	80,97	81,13
Sofia 100 Leva	3,047	3,053	3,047	3,053
Spanien 100 Peseten	35,04	35,12	35,04	35,12
Stockholm 100 Kr.	72,38	72,52	71,98	72,12
Wien 100 Schill.	46,95	47,05	46,95	47,05
Warschau 100 Zloty	47,00	47,20	47,05	47,25

Valuten-Freiverkehr

Berlin, den 24. Juli. Polnische Noten: Warschau 47.00 — 47,20, Kattowitz 47,00 — 47,20, Posen 47,00 — 47,20, Gr. Zloty 46,85 — 47,25, Kl. Zloty —

Steuergutschein-Notierungen

Berlin, den 24. Juli

1934	97⅛		
1935	91⅛	1937	80⅛
1936	84⅞	1938	77⅛